Das Leben Abrahams

CSV

Es handelt sich hier um die Aufzeichnungen anlässlich der Konferenz in Winschoten von 1968–1972.

© 2023 Christliche Schriftenverbreitung e.V. (www.csv-verlag.de)

E-Book-Erstellung: VCG (www.vvcg.de)

Dieser Kommentar kann auch online gelesen werden: www.bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

1. Mose 20 4
1. Mose 21 9
1. Mose 22 16
1. Mose 23 24
1. Mose 24,1–21 27
1. Mose 24,22–67 35
1. Mose 25 44
Bibelstellenverzeichnis 56

1. Mose 20

Diese Geschichte ist eine Wiederholung dessen, was wir in Kapitel 12 gefunden haben, jedoch war es damals in Ägypten. Jetzt nach einem 25jährigen Wandel auf dem Pfade des Glaubens sagt Abraham noch einmal: „Sie ist meine Schwester." Jetzt ist er in Gerar, bei dem König der Philister, die aus Ägypten hervorgegangen sind (1. Mo 10,13.14). Die Philister wohnten widerrechtlich im Land. Autorität an einem gefestigten Ort; Abimelech bedeutet „Mein Vater ist König". Es ist ein Bild von der Welt, die in das Erbteil Gottes eingedrungen ist; der natürliche Mensch in der Christenheit. Wir finden das gleiche in Laodicäa (siehe Tagesbetrachtung). Sie sind in den Augen der Welt die eigentlichen Bewohner des Landes. Philistäa – Palästina. In 1. Mo 12 ist die Geschichte verbunden mit der Aufgabe des Erbteils, hier trägt sie jedoch einen viel ernsteren Charakter. In Kapitel 17 und 18 fanden wir die Verheißung des Erben; wir sehen hier also das Loslassen des Erben. Die Philister sind ein Bild von solchen, die aufgrund eines Bekenntnisses auf dem christlichen Boden stehen. Aber es gibt keinen Jordan, kein Gilgal; sie stehen in Verbindung mit Ägypten. Beständige Feindschaft mit Israel. Es sind Unbeschnittene. Daher gebraucht Gott den Namen Palästina nie. Das Gestorbensein und die Auferstehung mit Christus, wie sie im Jordan vorgestellt werden, wird nicht im Herzen verwirklicht. Abraham wollte Fremdling bleiben (V.1), ebenso wie später Elimelech in Moab (Ruth 1,1). So wird auch heute manchmal gesagt. Hier sehen wir aber, wie es endet; wir müssen bei dem Herrn bleiben. Die Begebenheit fand unmittelbar nach dem Gericht über Sodom statt. Abraham hat dieses Gericht gesehen, und Lot ist auf sein Gebet hin gerettet worden. Dennoch verläßt er diesen Platz und zieht in das Land des Südens, wo immer Sonne ist und keine Schwierigkeiten sind. Dort gibt es auch kein Gericht Gottes. Es ist die Neigung des Fleisches in unseren Herzen, Schwierigkeiten und Kampf zu vermeiden. Aber wie können wir Ruhe finden dort, wo der Herr nicht fand, wo Er Sein Haupt niederlegen konnte? Frühere Glaubenserfahrungen bewahren uns nicht vor einem Falle, auch nicht die Erfahrung der Treue Gottes. Nur der Glaube von heute versetzt uns in die Lage, den Weg mit Gott zu gehen. In Kapitel 18 wurde der Sohn der Verheißung angekündigt. Aber auch das Bekenntnis unserer Hoffnung (d.i. die Wiederkunft Christi) bewahrt uns nicht. Das erste Mal, in Kapitel 12, ist Abraham nicht zu einer Verurteilung des Bösen gekommen. Erst in Vers 12 und 13 wird klar, wie es damals gegangen ist. Die Wurzel des Bösen war nicht gerichtet. Dann steht immer die Ehre Christi auf dem Spiel. Was wäre gesagt worden, wenn Gott nicht eingegriffen hätte? Aber Gott wacht.

In Kapitel 19 sehen wir einen Gläubigen wie einen Weltmenschen wandeln, hier jemanden, der durch sein Verhalten bei der Welt ins Gerede kommt. Das bringt Gericht und keinen Segen für die Welt mit sich. Dasselbe sehen wir bei den Seeleuten und Jona. Erst im nächsten Kapitel erkennt Abimelech den Platz Abrahams an. In Abraham, dem Vater der Gläubigen, sehen wir den Wandel des Glaubens, den Grundsatz; in Sara den Platz der Gnade, wodurch allein die Verheißung Gottes erfüllt werden konnte. Ein Bild von der Versammlung. Glaube und Gnade müssen immer verbunden sein. In diesem Kapitel sehen wir, wie diese Verbindung geleugnet wird, die Verbindung der himmlischen

Stellung mit der Versammlung nach den Gedanken Gottes. Abimelech ist der Mensch von Natur, der das Christentum für sich beanspruchen will. Das Ergebnis ist der Tod. Fleisch in Verbindung mit Gnade ist Zügellosigkeit und führt zum Tode. Die Philister wohnten in der Ebene von Gaza und kamen nur zur Verwüstung weiter in das Land hinein. Sie wohnten nie auf den Bergen, sondern in den am tiefsten gelegenen Gegenden. So ist der natürliche Mensch, der in die Versammlung eindringt. Wir sehen dies an Rom, das sich die Gnade anmaßt. Dort gibt es die sieben Gnadenmittel ("Sakramente"), die dem Menschen jedoch nichts nützen. Abimelech sieht sich und sein Volk als gerecht (V. 4). Aber wenn Gott Seine Hand auf den Sünder legt, sieht er seine Taten im wirklichen Licht. Abimelech hat keinen Blick für den wahren Charakter. Die Reinheit der Hände, die er erwähnt, wird von Gott nicht anerkannt (V. 5), wohl aber die Aufrichtigkeit des Herzens. Was hat uns dies zu sagen? Wir dürfen die Verbindung von Glauben und Gnade nicht leugnen und dürfen die Gnade nicht dem natürlichen Menschen überlassen. Das ist keine erdachte Gefahr. Auch bei uns bedeutet das Zusammengehen von Gnade und Fleisch Gesetzlosigkeit und Tod. Der Glaube muß die Verbindung mit der Gnade festhalten, sonst ist das Resultat der Tod des Fleisches, das Ende der Verheißung Gottes, die Verwerfung des Samens Gottes, d. h. schließlich Christus. Warum ging Abraham in das Land des Südens? Es war Eigenwille, folgend auf Kapitel 19. Abraham war vom Kampf des Glaubens müde geworden. Daher warnt Epheser 6,13 uns auch, „nachdem ihr alles vollbracht habt, zu stehen". Wir sehen diese Erscheinung mehrmals in der Schrift, u.a. bei Elia nach der Begebenheit auf dem Karmel, und auch bei David.

Die praktische Belehrung für uns ist, daß wir einen tiefen Fall tun können, nachdem Gott uns gebraucht hat, wenn wir nicht wachsam sind. Wir müssen mit der Wahrheit umgürtet sein (Eph 6,14), nicht mit der halben Wahrheit, wie Abraham. Anders ist es bei Isaak, der nach seiner Heirat mit Rebekka im Lande des Südens wohnte (1. Mo 24,62). Er ist ein Bild von dem Herrn. Dann herrscht immer Sonne, dazu noch in Verbindung mit dem Brunnen Beer Lachai Roi. Hier sehen wir, daß Abraham den Kampf meidet und nicht die Gemeinschaft mit Gott hat wie in Kapitel 18. Für uns ist es auch einfacher, wenn wir uns abschließen und nicht hinausgehen. Ebenso wie in Kapitel 12 fürchtet Abraham sich davor, getötet zu werden; und es war vielleicht auch Grund dazu vorhanden. Warum ging er dann aus und suchte die Schwierigkeiten? Das Ergebnis ist immer Trübsal. In Kapitel 26,1 zieht Isaak nach Philistäa. Gerar wird dort nicht als das Land des Südens (= Negev) gesehen. Die Ebene von Gaza lag daneben. Das Land des Südens grenzte an die Wüste, an Ägypten und an Gerar, gehörte aber wohl zum Lande. Das gleiche Prinzip finden wir bei Abimelech, dem natürlichen Menschen im christlichen Gewände. Wir sehen dann die Belehrung, wenn der Herr sagt: „Ziehe nicht nach Ägypten." (V.2). Vielleicht hat bei Abraham der gleiche Gedanke geherrscht, über das Land des Südens nach Ägypten zu ziehen. Aber Kanaan war der Boden der Boden de Gnade. Es ist gefährlich, auf der Grenze zu wohnen. Was ist die Grenze in der Praxis? Im Blick auf das Gebiet der Welt? Es ist schon gefährlich, wenn unser Auge über die Grenze hingeht; die andere Seite ist dann angenehmer. Wie lautet unsere Frage: „Wie weit kann ich gehen, ohne zu sündigen?" oder: „Wie weit kann ich von dem entfernt bleiben, was nicht nach den Gedanken des Herrn ist; wie weit kann ich gehen, den Herrn zu verherrlichen?" Bei Lot finden wir auch ein deutliches Beispiel, er sah keine Grenzen mehr. In Gal 5,1 finden wir die christliche Freiheit, dort herrscht keine Gefahr, aber Galater 5,13 ist voller Gefahr.

Ein anderes Beispiel finden wir in 1. Mose 34,1, wo Dina ausgeht, um die Töchter des Landes zu sehen. Denken wir in diesem Zusammenhang auch an unsere Lektüre? Abraham war allein, und wir dürfen seine Schwierigkeiten nicht unterschätzen. Aber Gott wäre ihm sicher zu Hilfe gekommen, wenn Er es jetzt schon tut bei einem Kinde, das gefehlt hat. Warum Rückschritte in der Gnade machen? Es ist ein Vorbild für uns, um uns zu fragen, wie wir gefehlt haben. Hatte mein Herz nicht genug an der Gnade Gottes? Die Verbindung ist teilweise unterbrochen. Sara verlor den Gedanken aus dem Auge, daß sie die Mutter des Erben über alles war (V. 2b). Auch die halbe Lüge Abrahams beinhaltet eine praktische Belehrung. Als Isaak in die gleichen Umstände kommt, erzählt er eine ganze Lüge (Kap 26,7). Dasselbe finden wir in 1. Könige 13, wo der alte Prophet den Platz noch nicht verlassen hatte, wo aber seine Söhne an dem Götzendienst teilnahmen. Er erhielt von ihnen Nachricht. Wenn wir einen Schritt tun, tun unsere Kinder den zweiten.

In Kapitel 19 sahen wir die Bosheit der Welt, in der Lot lebte, Dann ist es ein verlorenes Leben ohne Segen. In Kapitel 20 sehen wir die unverbesserliche Bosheit des Fleisches, ebenso wie in Kapitel 12. Nach soviel Jahren wiederum in die Sünde zu fallen, macht es nur noch schlimmer. Das Fleisch ist unverbesserlich, das ist eine Lehre für uns. Wir dürfen uns nur auf Ihn verlassen, Der die wahre Quelle der Kraft ist. Es ist schwieriger zu lernen als zu sagen, daß wir ohne Ihn nichts tun können. Abraham ist der Vater der Gläubigen. Wir finden seinen Namen mehr als 70 mal im NT und in 16 Büchern. Sein Glaubensleben hat uns auch vieles zu sagen. Wir dürfen nicht auf Abraham herabblicken. „Wer zu stehen sich dünkt …“ In 1. Mose 20,17 betet Abraham zu Gott, was sich auf V. 7 zurückbezieht. Wir haben schon betrachtet, was das Böse bei Abraham war. Treffend, aber beschämend für Abraham ist die Art, wie Gott auch weiter über ihn spricht. Gegenüber einem Ungläubigen läßt Gott nichts von dem erkennen, was Er unter vier Augen zu uns sagt. So ist Gott. Er sagt: „Denn er ist ein Prophet.“ Einen ähnlichen Gedanken finden wir auch bei Johannes dem Täufer. Der Herr sagt: „Glückselig, wer sich nicht an mir ärgert.“ Aber zu der Volksmenge sagt Er: „Was seid ihr in die Wüste gekommen zu sehen …“ (Lk 7,23). Das ist kennzeichnend in der Schrift. Gegenüber der Welt werden wir gerechtfertigt, aber persönlich empfangen wir Zurechtweisung und Züchtigung. In 4. Mose 23,21 bei Bileam: „Er sieht kein Unrecht in Israel“, und in 24,5: „Wie schön sind deine Zelte, Jakob“. So sieht Gott Sein Volk; wenn Satan Sein Volk anklagt, nimmt Gott die Verteidigung in die Hand (vgl. Josua in Sach 3). In Hebräer 11 werden nur die guten Dinge der Glaubenshelden erwähnt, was allgemein für das NT gilt. Die einzige Ausnahme ist, daß Elia das Volk beschuldigte (Röm 11,3).

Es ist traurig, wenn ein Knecht Gottes von einem Weltmenschen getadelt werden kann. Abimelech sagt zu Abraham, daß er nicht gut gewandelt habe (V.9). Abraham nimmt die Zurechtweisung an. Laßt es uns ebenso tun und nicht sagen: „Sieh du nur auf dich selbst“, wie wir so leicht geneigt sind. Abraham geht sogar bis zum Ursprung zurück. Auch wir müssen nicht nur das Verkehrte erkennen, sondern bis auf die Wurzel zurückgehen. 1. Mose 20,14 wurde verglichen mit Kapitel 14,23 und 15,1. Die Entwicklung dieser Begebenheit ist für Abraham sehr beschämend. Abimelech nimmt die Schuld mit dem in Vers 16 angegebenen Grund auf sich. Die Schuld lag bei Abraham und Sara, was er sie auch merken läßt, denn er sagt: „Siehe, ich gebe deinem Bruder …“ In Vers 11 sagt Abraham: „Weil ich mir sagte …“ Die Gedanken der alten Natur sind die gleichen wie die eines Unbekehrten! Dafür gibt es mehrere Beispiele, wie Naaman (2. Kön 5,11), Jerobeam (1. Kön 12,26.28), die Jünger (Lk 9,32; Mk 4,38). Obendrein irrte Abraham, ebenso wie Isaak (1. Mo 26,9). „Auf daß ich nicht sterbe“. Auch das gibt noch kein Recht, so zu handeln. Abimelech scheint höher zu stehen als Sodom. Er tadelt

Sara ernstlich, weil sie nicht verschleiert war. So benutzte Rebekka einen Schleier zum Zeichen, daß sie mit Isaak verbunden war (1. Mo 24,65). Auch die Versammlung ist verschleiert und mit Christus verbunden. Das gilt auch für jeden persönlich. Dann findet die Welt nichts Anziehendes mehr. Das ist eine ernste Lektion für uns. Die Belohnung, die Abraham von Abimelech erhält, steht im starken Gegensatz zu seiner Haltung gegenüber dem König von Sodom in Kapitel 14 und ist vergleichbar mit Kapitel 12. Hier in 1. Mose 20 trägt sie den Charakter einer Sühnung von Schuld, in Kapitel 14 einer Belohnung für Taten, und in Kapitel 12 von Gaben für das Offenbarwerden von Schuld, aber nicht, um die Augen zuzudrücken.

Die Tatsache, daß Abraham der Schuldner der Welt geworden ist, ist doch eine peinliche Situation. Weder in Kapitel 12 noch 20 kann Abraham sich weigern, was die Sache nur noch peinlicher macht. (Bei Isaak war es anders; dort sehen wir, daß er säte und hundertfältig erntete in jenem Lande, weil der Herr ihn segnete; 2. Mo 26,12). Es wurde noch darauf hingewiesen, daß Hagar ein Teil der Gabe des Pharao war. Dort war Ägypten ein Bild der ungläubigen Welt, Philistäa ist die Macht der christlichen Welt, die das Erbe fordert. Abraham und Sara stehen allein als die Gegenstände der Segnungen Gottes. Er dachte, daß er untergehen würde. Hach seiner Wiederherstellung jedoch, als die Gnade wieder mit dem Glauben verbunden ist, folgt die Erkenntnis, daß ihm alle Segnungen zustehen (V. 15). Wenn wir uns selbst durchlavieren wollen, werden wir keinen Erfolg haben. Um Abraham das hartnäckige Böse abzugewöhnen, sehen wir Erziehung von seiten Gottes und von seiten der Menschen. Dinge, die wir anderen angetan haben, sind oft nicht wieder gutzumachen und wiederholen sich. Es ist nicht damit getan, zu bekennen und es nicht wieder zu tun. Abraham mußte beten. Er blieb in seher Stellung als Prophet. Auch wir müssen bitten, daß Gott die Folgen bei der Person, der wir Böses angetan haben, wegnehmen möchte, sonst wiederholt sich das Böse. Auf seiten der Welt ist genau bekannt, wo der Fehler liegt; „Das sei dir eine Augendecke vor allen, die bei dir sind, und in Bezug auf alles …“ Die Gefahr besteht, daß wir außerhalb unseres eigenen Kreises nach eigenem Gutdünken handeln. Möge Gott uns in Seiner Gnade lehren, die Gnade festzuhalten, eine Decke für die Augen zu haben. Wir müssen auch mit denen, die draußen sind, in der Furcht Gottes umgehen. Gott handelt auch mit Abimelech. „Du bist des Todes“ (V.3). Das gleiche gilt für alle in der Christenheit, die sich nicht für Ihn entschieden haben. Abimelech versucht, sich zu entschuldigen, aber Gott zeigt ihm, daß Er ihn gehindert hat, das Böse auszuführen. Wir müssen aussprechen, was in unserem Herzen lebt; Gott hat auch mit ihm in Gnade gehandelt. Wir wissen nicht, was weiter mit ihm geschehen ist.

Das Gespräch zwischen Abimelech und Abraham läßt sich mit dem Gespräch zwischen Joab und David in 1. Chronika 21,3 vergleichen. Joab hatte bessere Einsicht als David, was nicht zu erwarten war. Aber der Befehl war stärker als der Widerstand Joabs. Warum gab David nicht nach? Der geistlich Geringere hat in manchen Fällen mehr Einsicht. Deshalb „achthaben auf einander“. Wir müssen das dann auch annehmen und vor dem Herrn erwägen. Das hat bei Abraham zur Wiederherstellung geführt. In 1. Mose 14 befand Abraham sich auf dem Platz der Absonderung und handelte in geistlicher Kraft, was auch zu erwarten ist. Das ist aber unmöglich, wenn jemand in praktischer Verbindung mit verkehrten Dingen (Ägypten, Land des Südens) steht. Eine halbe Wahrheit ist manchmal eine ganze Lüge. Dann ist kein geistlicher Charakter und keine Einsicht vorhanden. Das gilt auch in unseren Tagen, wir müssen uns vollkommen auf die Seite des Herrn stellen. In unseren Tagen ist es Mode, halbe Herzen zu haben. Ist unser Herz ganz und gar auf den Herrn gerichtet? Abraham bekennt seine Schwachheit in V. 13. Es ist der Kern, aus dem alles hervorgekommen ist. Er war noch nicht so

weit, aus dem Hause seines Vaters hinauszugehen. Das sagt Stephanus in Apostelgeschichte 7,3.4. Gott hat ihn mit Gewalt ins Land bringen müssen; er blickte nicht auf den Gott der Herrlichkeit. Hier in Vers 13 gebraucht Abraham das Wort „Elohim“. Im NT finden wir den Vater, den Herrn und den Geist der Herrlichkeit. Für Abraham war es nicht genug, um ihn aus den dreifachen Banden zu lösen. Und bei uns? Wie oft werden wir hierauf aufmerksam gemacht, und doch ist das Preisgeben und Loslassen schwierig.

1. Mose 20 ist für Abraham bitter, aber heilsam. Danach finden wir bei ihm keine Schwachheit mehr. Das ungerichtete Böse ist jetzt öffentlich bekannt worden. Sofort danach haben wir die Geburt Isaaks. Das ist kein Zufall. Von der Verantwortlichkeit her gesehen, ist die Geburt Isaaks durch diese Geheimhaltung verzögert worden. Natürlich stand die Geburt Isaaks nach den Ratschlüssen Gottes fest. Jetzt kommt der volle Segen. Das Leben Abrahams ist so geführt worden, daß der Heilige Geist die Wahrheit über den Herrn und die Versammlung daran erklären kann. Wir finden die Geburt des Herrn (Kap 21), Seinen Tod (Kap 22) und die Versammlung (Kap 24). Dasselbe finden wir bei Jakob. Auch sein Leben war reich an Schwierigkeiten und Prüfungen von Gott, aber nachdem sie vorüber sind, wird in dem Leben Josephs wieder ein herrliches Bild vom Herrn und Seiner Versammlung gegeben.

1. Mose 21

Nach der Lektion in Kapitel 20 sehen wir, daß der Sohn der Mittelpunkt des ganzen Glaubens wird. Abraham war ein Bild des Wandels im Glauben, und jetzt sehen wir Isaak als Bild des Herrn im Mittelpunkt. Aber erst mußte Kapitel 20 vorüber sein. In Kapitel 20,16 Silber, der Preis der Versöhnung (eigentlich steht dort: tausend Silber). Die Augen Saras wurden dadurch bedeckt. So wird alles durch die Erlösung gesehen. Andere sehen in ihr den verworfenen und gekreuzigten Heiland. Auch bei uns ist es so, daß das zwischen unseren Augen und der Welt und umgekehrt steht. Wenn wir alles in diesem Licht sehen, und die Welt uns auch so sieht, dann kann der Herr im Mittelpunkt stehen. Nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir. (Gal 2,20).

Jehova suchte Sara heim (V. 1). So dürfen wir Gott sehen. Der Herr sagt zu Seinem Volke: „Darum, daß du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast“ (Lk 19,44). Er wollte Leben in ihr erwecken, wie Er geredet hatte. Er wollte etwas von Sich Selbst offenbaren. Abraham wird in Kapitel 20 ein Prophet genannt. Amos sagt: „Der Herr, Jehova, tut nichts, es sei denn, daß er sein Geheimnis seinen Knechten, den Propheten, geoffenbart habe.“ (Kap 3,7). Abraham stellt den Grundsatz des Glaubens dar. Der Glaube ist aus der Verkündigung (Röm 10,17), der Ursprung liegt bei Gott. Der Glaube gibt die durch Gott gewirkte Antwort. Abraham nannte den Namen seines Sohnes Isaak, d. h. „Lachen“, die Freude des Glaubens. Wie schon gesagt, ist der Glaube aus der Verkündigung. Auf Hebräisch sind es nur drei Worte, die Gott gesprochen hat: So wird dein Same sein. Die Geschichte finden wir in 1. Mose 15,5. Zähle die Sterne. Das ist menschlich gesehen unmöglich, aber er zweifelte nicht, er war nicht schwach im Glauben. Er achtete nicht auf den eigenen, bereits erstorbenen Leib, auch nicht auf das Absterben des Mutterleibes der Sara, sondern er gab Gott die Ehre (Röm 4,19–22). Welch ein Beispiel ist dieser große ausharrende Glaube! Er war das einzige, was Abraham hatte. Wir haben das Wort, das voller Verheißungen ist, worin Gott zu uns redet. Unsere Antwort muß sein zu glauben, unsere Hand auf die Verheißungen zu legen, Gott bei Seinem Wort zu nehmen, Der nicht lügen kann (Tit 1,2).

Erst wird über Sara gesprochen. Das erinnert uns an 1. Mose 18,12–15, wo Sara lacht, das Lachen des Unglaubens. Außerdem leugnet sie es noch. Aber in 1. Mose 21 sehen wir den Glauben Saras, wie in Hebräer 11,11. weil sie Den für treu erachtete, Der die Verheißung gegeben hatte.

Sara als Glaubensheldin zu sehen, erweckt Verwunderung. Dennoch ist es der Heilige Geist, der dies aufschreiben läßt. Wir hätten dies nicht gesehen. Der schwere Weg, diesen Glauben im AT zu erreichen, wird im NT nicht genannt. Wir lesen jedoch in 1. Mose 18, daß Sara schwieg. Sie ließ Gott das letzte Wort. Wir müssen das Haupt senken und annehmen, was Gott sagt. Das ist ein sehr wichtiger Grundsatz. Das Annehmen dessen, was Gott sagt, ist Glaube. Der Unglaube räsonniert: „Ja, aber …“ Der Glaube beugt sich vor Gottes Wort, auch wenn wir es nicht verstehen oder nicht damit einig sind. Der Herr ermutigt uns. (Lk 18,27).

Isaak bedeutet „Lacher“, „Lachen“. Er brachte dem Haus und dem Leben Abrahams Freude. Was Gott uns gibt, macht unser Leben froh, es ist nicht die falsche Freude, die Satan verspricht. Die große Lektion für uns ist, den Herrn Jesus als den Mittelpunkt unseres Lebens zu sehen. Sara ist das Prinzip der Gnade. Glaube an sich gibt keine Frucht. Gott gibt Frucht (Gnade) als Antwort auf den Glauben. Die Gnade wird immer bewirken, daß „der Same kommt und den ersten Platz erhält und daß Er stets größer wird. „Entwöhnt“ (V.8) bedeutet: Gelöst von natürlichen Hilfsquellen, selbständig. Der Herr hat keine Verbindung zu natürlichen Dingen. Das hat uns auch etwas zu sagen. Das „entwöhnte Kind“ deutet eine bestimmte Stufe der Reife an (Ps 131,2). Es mutet etwas merkwürdig an, daß der Dichter sich in diesem Vers mit einem entwöhnten Kind vergleicht. Ein Säugling wird in den Armen seiner Mutter still, weil er dort Nahrung findet. So ist es auch in der „Kinderzeit“ eines Gläubigen. Es ist nicht selbstverständlich, daß wir den Herrn lieben und schätzen aufgrund dessen, was Er ist. Meistens geht es mehr um das, was Er gibt, all das Schöne und Liebliche, womit wir umgeben sind. Dennoch ist das nicht das Wesen der Sache. Um das zu sehen, ist es nötig, „entwöhnt“ zu sein, wenn nicht mehr die Nahrung die Hauptsache ist, sondern die Tatsache, daß Ruhe vorhanden ist, weil die Person der Mutter Anziehungskraft ausübt. So muß es auch in unserem Leben sein. Nicht Seine Gaben, sondern Seine Person soll uns anziehen.

Es ist bemerkenswert, wie oft Isaak mit Lachen in Verbindung steht. Vor seiner Geburt erklang das Lachen des Unglaubens, nicht nur bei Sara, sondern auch bei Abraham (1. Mo 17,17.18). Wir haben gesehen, wie die Gnade Gottes hierauf antwortet und wie der Unglaube beschämt wird. Wir haben auch gesehen, wie dann die Herzen von Abraham und Sara mit Lachen gefüllt werden. In 1. Mose 21,9 finden wir den Spott (dasselbe Wort wie „Lachen“) von selten Ismaels. Es ist das ungläubige, spottende Fleisch. Aber jetzt ist die Behandlung anders, denn der Sohn der Verheißung ist geboren. „Treibe die Magd und ihren Sohn aus, denn der Sohn der Magd soll nicht mit meinem Sohn Isaak erben.“ Durch seine Geburt ist die Lage verändert. Die Magd mit ihrem Spotten und Lachen wird von dem Herrn beiseitegesetzt. Der Charakter Ismaels wird offenbar, als Isaak den Platz erhält, der ihm gebührt. So wird der Charakter des Fleisches hervorkommen, wenn der Herr persönlich Seinen Platz in unserem Herzen einnimmt. Der Kampf wurde erst offenbar, als Isaak entwöhnt wurde. Auch wir lernen das Fleisch erst kennen, wenn der Herr Seinen Platz erhält. Diese Lektion muß die Person aus Römer 7 noch lernen. Er kann die Gedanken Gottes erst verstehen (Röm 8), wenn der Herr Seinen Platz erhält. Der alte Mensch hat keinen Platz für Gott.

In Galater 4 wird dies Prinzip angewandt auf Israel (das Fleisch von Natur) und auf diejenigen, die aus Glauben, nach der Verheißung Kinder sind. Das ist ein deutliches Beispiel typologischer (vorbildlicher) Anwendung; weiter wurden als Beispiele dafür angeführt: der dreschende Ochse, dem das Maul nicht verbunden werden durfte, was praktisch für Israel galt (5. Mo 25,4), aber als Grundsatz jetzt angewandt wird (1. Kor 9,9; 1. Tim 5,18), sowie das Verbot, in einem ungleichen Joch zu sein (5. Mo 22,19; 2. Kor 6,14).

Galater 4 geht noch einen Schritt weiter. Es hat symbolische und prophetische Bedeutung. Ohne Galater 4 würde dies als eine „typische Anwendung der Brüder“ bezeichnet werden. Sogar die von Gott nicht gewollte Verbindung mit Hagar wird von Gott gebraucht, da sie nun besteht. Hagar ist ein Bild des gegenwärtigen Jerusalem (Gal 4,25). Wenn die Galater zum Gesetz zurückkehren würden, würde Ismael wieder seinen alten Platz einnehmen! Der eigene Wille genügt nicht, nur Gnade aufgrund des Glaubens. Wir müssen uns ganz übergeben.

In Vers 8 finden wir ein großes Mahl. Alle sind in Gemeinschaft mit dem Gott und Vater, was auf Erden das Höchste ist. In 3. Mose 3 und 7 sehen wir das Friedensopfer, von dem sowohl Gott als auch Aaron (Bild vom Herrn) und das Volk ihr Teil erhielten. In dieser Gemeinschaft lernen wir die Gnade vollkommen kennen, jedoch auch das, was im schärfsten Gegensatz dazu steht: Ismael, der Spötter. Nur Er kann das bewirken, Er allein ist der Mittelpunkt. Wenn Er den ersten Platz in unserem Leben einnimmt, dann wird auch jetzt Ismael der Spötter sein.

Das Wort war übel in Abrahams Augen (V.11). Der Weg Gottes kann persönliche Leiden und Selbstverleugnung mit sich bringen. „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst…“ (Lk 9,23). Das heißt nicht, etwas preisgeben, opfern, sondern Selbstverleugnung, nein sagen zum eigenen Ich, mit sich selbst nichts mehr zu tun haben wollen, d.i. die Magd und den Sohn austreiben. Dann unser Kreuz aufnehmen. Damit ist nicht Krankheit oder Kummer gemeint, denn das wird uns auferlegt, sondern die Verwerfung seitens der Welt. Wir müssen das Kreuz liegen sehen und aufnehmen. Wenn wir das tun, dann haben wir Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus und erfahren es in besonderer Weise. Wir genießen die Liebe und Gemeinschaft des Herrn. „Und folge mir nach.“

Das mißfiel Abraham. In 1. Mose 17,18 sagt er: „Möchte doch Ismael vor dir leben.“ Es sind die Gedanken des natürlichen Menschen, den Menschen für gut zu halten und vor Gott bestehen zu lassen. Auch der Glaube kann meinen, daß der natürliche Mensch vor Gott noch Wert hat. In wieviel Religionen ist das der Fall? In „gesetzlichen“ Kreisen, wo man auf den eigenen Kampf gegen das Böse vertraut. Sara besaß besseres Verständnis als Abraham, und Gott zeigt das auch. Erst dann erhält Isaak den ihm gebührenden Platz. Erst sehen, dann verwirklichen. Wir dürfen nur vertrauen auf das, was Christus getan hat. Der alte Mensch ist gekreuzigt, aber wir müssen das auch praktisch verwirklichen.

In Galater 4 finden wir Gesetz und Gnade. Der Grundsatz des Gesetzes ist der Feind der Gnade, und zwar nicht nur bei der Bekehrung, sondern auch im Leben des Gläubigen. Besonders das letzte wird hier gesehen. Die Gnade hat mehr Einsicht. Obwohl es eigenartig anmutet, daß Ismael vom Standpunkt der Gnade weggeschickt werden mußte, war es doch so, denn Gott hatte es gesagt. Der Herr Jesus hat ein Recht auf uns, wir müssen unser ganzes Leben Ihm geben, aber wenn das der Grund ist, für uns, dann ist es Ihm nicht wohlgefällig, denn Er sucht Liebe und Hingabe. Es gibt zwei Gefahren für uns: entweder Zügellosigkeit oder gesetzliche Gesinnung. Nicht das alte Gesetz, aber tun, was wir wollen, das bedeutet, Ismael im Hause behalten.

Wir könnten sagen, daß wir die Zusammenkünfte nicht versäumen dürfen. Das wäre gesetzlich und nicht so, wie der Herr es wünscht. Die Frage ist, ob bei uns das Verlangen besteht, jeden Seiner Wünsche zu erfüllen, als ob es ein zwingendes Gesetz wäre. Wir finden beim Herrn, daß Er durch Samaria gehen mußte, weil dort eine Frau war, die Ihn brauchte (Liebe!). Das war es auch, was Ihn am Kreuz festhielt. „Wenn du herabsteigst…!“ (Mt 27,42), aber Seine Liebe hielt Ihn dort fest. Das ist der Sohn Gottes, der mich geliebt hat (Gal 2,20). Das möchte Er auch bei uns sehen. Ebenso wie bei Abraham besteht auch bei uns die Gefahr, daß wir dem Fleisch doch noch einen Platz geben.

Wir müssen auf die Art und Weise des Gehorsams achten (V. 14). Früh am nächsten Morgen. Wenn die Einsicht vorhanden ist, dann gibt es keinen Aufschub mehr. Wir haben die Neigung, etwas aufzuschieben, wenn es nicht nach unserem Sinn ist. Das ist eine Lehre; wenn wir die Gewißheit haben, dann laßt es uns so schnell wie möglich tun, auch wenn es gegen unser Gefühl ist. Dazu ist

Gnade nötig. Uns fehlt die Lektion des Lachens. Der Grund, daß die Gnade dann nicht die Grundlage ist, liegt darin, daß nicht der wahre Isaak unsere Gedanken erfüllt. Laßt uns wie Abraham das, was uns im Wege steht, aufgeben. Das wird sehr schmerzhaft sein, denn nach menschlichem Ermessen wird Ismael umkommen. Aber es darf nichts übrigbleiben. Herz, Augen und Gedanken müssen auf Ihn gerichtet sein (Off 22,20).

Dies ist das letzte Kapitel in der Geschichte Abrahams. In Kapitel 22 beginnt die Geschichte Isaaks. Es ist ähnlich wie in Johannes 12, in den letzten Tagen vor dem Kreuz. Isaak ist treu, ein Bild des Herrn Jesus. Er ist auch ein Bild von uns, die nach dem Geiste sind, den Christen. In dieser Zeit war der Herr mit den Seinen zusammen (Mahl in Bethanien). Jetzt, da der Sohn da ist, muß Ismael weggetan werden, d. h. Israel nach dem Fleische. Von V.22 ist Israel prophetisch gesehen wieder in Verbindung mit Gott. Die Nationen kommen zu Israel als dem von Gott gesegneten Volk. Sie kommen zu Abraham, nicht umgekehrt, ein Bild vom 1000-jährigen Reich. Hier finden wir noch Israel nach dem Fleisch, Ismael (Hagar). Der Schlüssel liegt in Vers 14: „Und sie ging hin“. Israel befindet sich in der Wüste Beerseba. Beerseba bedeutet „Eidesbrunnen“, denn die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar (Röm 11,29). Gott erinnert sich seines Bundes. Den gleichen Gedanken finden wir auch in 3. Mose 6,2 beim Brandopfer: „die ganze Nacht“. Ebenso wie wir, wird auch Israel bewahrt aufgrund des Werkes am Kreuz, um in Zukunft den Bund zu erneuern, und zwar in Verbindung mit Abraham, dem Mann des Glaubens.

Einen Hinweis auf Beerseba finden wir in Vers 17b. Wir lesen nicht, daß der Knabe weinte, aber Gott hörte die Stimme des Knaben, an dem Ort, wo er war. Der Unterschied zwischen Isaak und Ismael ist, daß Abraham Isaak hingibt (Kap. 22), indem er an den Verheißungen festhält. Auch für Ismael gab es Verheißungen (Kap. 16). Aber Hagar ist an der Grenze ihres Gesichtskreises, am Rande der Verzweiflung. Alle Hoffnung ist abgeschnitten. Einen anderen Gegensatz sehen wir, als Abraham eine Frau für seinen Sohn sucht, während Hagar eine Frau aus Ägypten, ihrem Vaterland wählt. Wir sehen fleischliche Beziehungen, aber keinen Glauben bei ihr.

Galater 4 verdeutlicht, daß nicht Hagar, sondern Ismael das Bild von Israel ist. Zwei Bündnisse, wovon Hagar den Berg Sinai, das Gesetz darstellt. Unter dem Gesetz gab es Segnungen von Gott aufgrund von Gehorsam und Verantwortung. Das führt zum Tode. So war es bei Israel. Dennoch hört Gott die Stimme des Volkes, wenn es unter diesem Joch dem Tode nahe ist. dem Tode nahe ist. Hager bekommt Brot und einen Schlauch Wasser mit.

Auch im Gesetz ist etwas Nahrung enthalten (Hes 18). Sie haben das alttestamentliche Wort. Wasser ist ein Bild des Wortes Gottes in seiner reinigenden Kraft, aber vom Heiligen Geist auf Herz und Gewissen angewendet (Eph 5,26). Aber das Wasser war in seinem Schlauch, nicht direkt aus der Quelle! Dennoch war sie dem Tode nahe. Es ist ein Zustand der Verblendung, der Brunnen wird nicht gesehen. Gott öffnet die Augen, wenn der Schlauch leer ist, wenn nur noch die Form übrig ist. In den ersten zehn Jahrhunderten nach dem Werk auf Golgatha hatte man Ehrfurcht vor dem Worte Gottes. Es wurde äußerst genau abgeschrieben. Wenn nur ein einziger Buchstabe falsch geschrieben war, wurde das ganze Buch von neuem geschrieben (Masoretischer Text). Die Form, der Buchstabe wurde festgehalten, nicht aber die lebendige Kraft. Die Auslegungen (der Talmut) sind tot. Das ist immer die Gefahr bei Dogmatik. Es ist eine Lehre ohne Leben. Hagar füllt wiederum den Schlauch und bleibt nicht bei der Quelle. Wir müssen auf die Genauigkeit des Wortes achten. Hagars Stimme

(Sinai) wurde nicht gehört. Aufgrund des Gesetzes vom Sinai ist das Volk nicht zu retten. Hagar ist das gegenwärtige Jerusalem, deren Kinder in der Sklaverei sind. Jerusalem ist nicht das Volk selbst.

Johannes 5,39; Apostelgeschichte 3,18.23.24, auch in Röm 3 finden wir das Vorrecht des Juden. Ihnen waren „Aussprüche Gottes“ anvertraut worden. Es kommt Gericht über Israel, aber auch wenn es vom Herrn gezüchtigt wird, auch wenn *es* beiseitegesetzt ist, auch wenn es durch die große Drangsal muß, ist es doch bei Beerseba, in einer besonderen Stellung. Die Nationen, die diesem Volk etwas antun, werden gerichtet.

Schon in 1. Mose 16 fanden wir Ismael am Rande des Todes. Dort war es bei dem Brunnen Beer Lachai Roi, dem Brunnen des Lebendigen, Der Sich offenbart. Dort war Erquickung, Rückkehr zum Worte Gottes. Das wird einmal stattfinden. Es ist auffällig, wie häufig in 1. Mose Brunnen erwähnt werden; auch bei Isaak (und Rebekka), Jakob und Mose. Der Aufenthalt beim Brunnen ist ein Zeichen der Treue (vgl. Joh 4), sehr wichtig in der Heiligen Schrift. Ein Bild des lebendig gemachten Wortes Gottes. Alles geistliche Wachstum ist mit diesem Brunnen verbunden. Isaak wohnte bei dem Brunnen. Im Vorbild ist das der Platz, an dem wir, die Familie Gottes, mit dem Herrn wohnen. Wie ist es in der Praxis? Halten wir uns viel bei diesem Brunnen auf? Der „Schlauch“ ist hiermit nicht gemeint! Wie ist es beim Dienst am Wort? Wir sehen den Augenblick, da Ismael dem Tode nahe war. Das gilt auch für die heutige Jugend. „Und Gott hörte die Stimme des Knaben“.

In Vers 16a sehen wir Das Sich Entfernen unter dem Bündnis Gottes, in Verbindung mit Seiner Herrlichkeit. Der Zweck des Bündnisses war, daß Israel sich selbst kennenlernen sollte. Gott gab das Gesetz um der Übertretungen willen (Gal 3,19), um dem Menschen seinen verlorenen Zustand und die Notwendigkeit der Gnade zu zeigen. Hagar ruft nicht nach Gnade. Das Gesetz sieht, daß das Ziel nicht erreicht ist, und das Kind will sterben. Dennoch ist sie diejenige, die das Wasser gibt, so wie das Gesetz den gläubigen Überrest zur Umkehr bringt, so daß er auf den Platz der Gnade kommt. „Errette mich von Blutschuld, Gott!“ (Ps 51,14). Danach wird der Geist der Gnade ausgegossen.

In Vers 16b sagt Hagar: „… daß ich das Sterben des Kindes nicht ansehe“! Symbolisch bedeutet das, daß das Prinzip der Rechtfertigung aus Werken seine Machtlosigkeit fühlt. „Das dem Gesetz Unmögliche…“ (Röm 8,3). Es liegt nicht an Gott, sondern an dem natürlichen Menschen. Wir können auch an den heutigen Platz Israels denken. Die Existenz des Volkes Israel beweist, daß Gott Sein Volk nicht verlassen hat. Aber es gibt Unterschiede in der Art, wie Gott mit jemand ist. In 3. Mose 26,24.28 sagt Gott, daß Er ihnen entgegenwandeln würde. „Aber selbst auch dann, wenn sie im Lande ihrer Feinde sind, werde ich sie nicht verachten,… denn ich bin Jehova, ihr Gott.“ (3. Mo 26,44). „Denn ich, Jehova, ich verändere mich nicht“ (Mal 3,6). „Denn wer euch antastet, tastet seinen Augapfel an“ (Sach 2,8). Hagar sagt, was Israel unter dem Gesetz ausspricht. Hagar ist nicht eine Personifizierung des Gesetzes, sondern des Bündnisses. Im 1. Buch Mose finden wir viele Vorbilder, auch sonst in der Schrift, sowie in einzelnen Charakteren (der Herr als Lamm, Bock, Turteltaube).

Galater 4,26: das Jerusalem droben ist unsere Mutter, das Gesetz der Zuchtmeister (Gal 3,24). Die Sträucher *(*V.15) sind ein Bild von Israel (vgl. „im Dickicht festgehalten“; Kap. 22,13). Es ist der natürliche Mensch an sich, ohne Verbindung mit Gott.

In Vers 18 sagt Gott: „Stehe auf, nimm den Knaben und fasse ihn mit deiner Hand, denn ich will ihn zu einer großen Nation machen“. Das Prinzip des Gesetzes, das nur für Israel war und ist, bleibt

bestehen. Wohl gibt es einen neuen Bund, aber in ihren Herzen. Das Gesetz wird dann gehalten, und der Segen ist nicht mehr davon abhängig. Wir sind nie unter dem Gesetz gewesen, ebenso wenig wie die Gläubigen aus den Juden.

Auch in Kapitel 16 finden wir bei Hagar keinen Glauben. Sie hat Gott zwar gehört, aber sie glaubt nicht. Sie macht keine Anwendung auf ihr eigenes Herz und Leben. Gott beschäftigte sich mit Hagar, wie Er es jetzt auch tut. Aber Hagar, die ägyptische Magd, nimmt es nicht an. Öffnen wir unsere Herzen dem Worte Gottes?

Gott war mit dem Knaben“ (V. 20ff). Israel hat doch eine Zukunft! Er wohnte in der Wüste, nicht im Lande. Das ist unser Erbteil (Isaak). Ismael ist nie in das Land gekommen.

Ist der „Bogenschütze“ das Kennzeichen Israels? Er wird über seine Feinde herrschen. Auch in Zukunft werden die Waffen mit Macht gebraucht werden.

Paran bedeutet „verschönern“. Ägypten ist das Bild des Menschen ohne Gott. Letztlich wird es doch Segen für Israel geben„ Israel wird der Kanal des Segens sein (Hes 47). Dann wird Ägypten „mein Volk“ genannt werden, zusammen mit Israel (Jes 19,18–20).

Wieder finden wir Abraham und Abimelech, aber jetzt im Gegensatz zu Kapitel 20. Damals wurde Abraham wegen seiner Handlungsweise beschämt. Diesmal anerkennt Abimelech vor Abraham, daß Gott mit ihm sei. Auch wir können praktisch vor Ungläubigen beschämt werden, wir haben dann keine geistliche Kraft. Zwischen den beiden Ereignissen hat Abraham auf Sarah hören müssen und Ismael fortgeschickt. Das bedeutete für Abraham die Verurteilung seines Tuns, als er in einem Akt des Unglaubens Hagar genommen hatte. Abraham wollte Ismael vor Gott bestehen lassen. Jetzt muß er ihn fortschicken, wodurch die Tat des Fleisches verurteilt wurde. Nachdem dies geschehen ist, kommt Abimelech zu ihm und anerkennt, daß Gott mit ihm sei. So ist es auch bei uns. Wenn bei uns angerichtete Dinge vorhanden sind, haben wir keine geistliche Kraft. Wenn wir aufmerksam sind und unsere Wege in Seinem Licht richten, den eigenen Weg wegtun, folgt geistliche Wiederherstellung, die auch von anderen bemerkt werden wird. Das sehen die Menschen. Abimelech stellt fest, daß Gott Abraham mit irdischen Dingen segnet. Es geht sogar noch weiter: Abimelech erinnert Abraham daran, daß er in dem Land ein Gast ist. Diese Erfahrung seitens der Welt werden auch wir machen. Wenn die Welt unsere Segnungen anerkennt, dann auch, daß wir hier nicht zu Hause sind.

In diesem Abschnitt sehen wir auch die Zukunft hinsichtlich Israels. Israel wird der Mittelpunkt alles Segens sein. In Sach 8,23 sehen wir das gleiche Bild wie hier in Vers 22. Es ist Israel im 1000-jährigen Reich. Die Menschen werden sehen, daß Gott mit ihnen ist. Abraham ist sich seiner Stellung bewußt, er tadelt Abimelech. Die Wasserbrunnen waren von Abraham gegraben worden. Das Anrecht auf den Segen steht Israel zu. Ihnen gehören die Verheißungen (Röm 9,4). Dennoch gibt Abraham ihm sieben junge Schafe, er handelt in Gnade. Sie sind ein Bild des Herrn in Seinem Werk als Quelle alles Segens, als Mittelpunkt der Handlungen Gottes (Ps 87). Dementsprechend handelt Abraham. Er ruft den Namen des ewigen Gottes an (V.33), nicht den des Allmächtigen.

Im Gegensatz zu Ismael lebte Abraham bei dem Brunnen. Der Mensch des Glaubens lebt mit dem Worte. Wir sind das Volk des Buches, ein Volk, das durch den Heiligen Geist lebendig gemacht ist, Beerseba ist der Eidesbrunnen der Treue Gottes. Abimelech hatte sich den Brunnen Abrahams angeeignet, das Symbol des Wortes als Quelle der Erquickung. Die Philister sind das Bild des

Namenchristentums, das im Fleische das Wort in Besitz nimmt. Das läßt Gott nicht zu. Der Glaube gräbt den Wasserbrunnen.

Für Abraham ist es schmerzlich, von Abimelech daran erinnert zu werden, daß er trügerisch handeln könnte (V. 23; vgl. Kap. 20,7).

1. Mose 22

Hier beginnt ein völlig neuer Abschnitt, nicht nur in prophetischer Sicht, sondern auch im Glaubensleben. Abraham wird jetzt nicht mehr nur in seinem Wandel gesehen, sondern als Bild Gottes. Es ist die Geschichte Isaaks, obwohl Abraham mehr im Vordergrund steht. Praktisch gesehen finden wir in Kapitel 22 und 23 noch Belehrungen des Glaubens.

Wenn wir zuerst den Wandel des Glaubens betrachten, lesen wir: "Nach diesen Dingen". Unserer Meinung nach wäre es im Leben Abrahams jetzt doch wohl an der Zeit, Abraham in Ruhe zu lassen. Seit dem Verlassen Urs war es bis jetzt kein einfacher Weg gewesen. Aber für Gott ist es nach allen diesen Glaubenserfahrungen an der Zeit, Abraham auf die Probe zu stellen. Mit Lot tat Gott das nicht. Es war klar, wer er war und wo er war. Der Glaube Lots konnte nicht auf die Probe gestellt werden, aber bei Abraham konnte Gott es jetzt tun.

In der Reihe der Glaubenshelden in Hebräer 11 erfordert Abraham besondere Aufmerksamkeit. In allen vorher erwähnten Fällen ist die Rede von dem, was sie taten. Aber hier, bei der Erprobung des Glaubens, sehen wir etwas Besonderes, nämlich, was Abraham dachte (Heb 11,16.18). Das zeigt uns eine der Absichten Gottes, wenn Er jemand auf die Probe stellt. Gott will in unserem Herzen lesen. Den allgemeinen Grundsatz finden wir in 1. Petrus 1,7 - „.., erfunden werde zu Lob und Herrlichkeit und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi"„ Das gilt auch für uns persönlich. In Hebräer 11,17 sehen wir auch wieder, daß „nach diesen Dingen". Abraham für die Erprobung bereit war und umgekehrt die Prüfung für ihn bereitet war, genau auf ihn abgestimmt. Den gleichen Grundsatz sehen wir in 1. Korinther 10,13. Gott wußte, was im Herzen Abrahams war, aber Er wollte es sichtbar machen. Darin ist Abraham von Millionen verherrlicht worden. – Es erhebt sich die Frage, ob Abraham weniger weiß als wir, oder ob er durch diesen Weg Verständnis über die Wege Gottes mit Seinem Sohn erlangt hat? Der Schleier wird bei der Offenbarung vor dem Richterstuhl des Christus weggenommen werden. Für den Glauben ist das jetzt schon der Fall.

Es ist wie ein roter Faden im Worte Gottes, daß Gott uns verändern, erneuern will (Jes 48,10; siehe auch 1. Pet 4,12).

Wir erkennen etwas von der Größe dieser Prüfung, wenn wir an das vorige Kapitel zurückdenken. Abraham hat nicht nur auf die Verheißung vertraut; denn die Wegsendung Ismaels war übel in seinen Augen. Anderseits war er vor Jehova wiederhergestellt und ein Zeugnis zum Segen für die Welt. Nachdem Ismael aus dem Gesichtskreis verschwunden ist, bleibt nur noch Isaak übrig. Das zeigt die Schwere der Prüfung. Er sollte seinen Einzigen als Brandopfer opfern! Gott wollte Abraham prüfen, um zu sehen, inwieweit er wirklich auf die Verheißung über Isaak vertraute. Wie bewußt Abraham das tat, wird aus Hebräer 11 und auch aus Römer 4 deutlich.

Es war schon schwierig, Ismael wegzusenden, aber es geht viel weiter, wenn er nach diesem Gehorsam den Sohn der Verheißung opfern sollte. Aber er machte keinen einzigen Einwand, es war ein Opfer

des Glaubens. Wir kennen den Verlauf der Geschichte. Wir können uns fast nicht in die Stellung Abrahams versetzen. Es hieß, den Sohn aller Verheißungen aufzugeben. Was sind unsere Prüfungen im Vergleich zu dem, was hier gefordert wird? Das Opfer mußte im vollen Bewußtsein gebracht werden.

In Vers 3 sehen wir den Gehorsam des Glaubens ("des Morgens früh"), in Vers 5 die Erwartung ("zu euch zurückkehren"), das Werk des Glaubens in Vers 6, die Gewißheit in Vers 8 ("Gott wird..„"), das Ausharren des Glaubens in Vers 9 und die Krönung in Vers 12.

Es war eine gewaltige Glaubensprobe, die Gott sicherlich nicht einfach auferlegte. Sie ist daher für einen Unbekehrten auch unverständlich. Sie kann nur von jemand verstanden werden, der in der Kraft des Glaubens steht, so daß Gott dadurch geehrt und die Person gesegnet wird.

In Vers 3 kommt das Wort Gottes bei Nacht zu ihm. Jedenfalls war wenig Zeit vorhanden, sonst hätten die Worte „des Morgens früh" wenig Sinn. Welch ein Kampf wird in der Seele Abrahams vor sich gegangen sein! Er wird alles wohl überlegt haben. Seine Schlußfolgerung finden wir , in Hebräer 11. Gott ist mächtig, ihn sogar aus dem Tode aufzuerwecken. Nicht in einem anderen Sohn, sondern in „Isaak soll dein Same genannt werden". – Die Verheißung. – Wenn ich gehorche, ist Gott mächtig genug, ihn aufzuerwecken. Woher hatte Abraham dieses Wissen? Es wird in Gottes Wort nicht gesagt. Er hatte große Ehrfurcht. Es ist auch wichtig, an den Gehorsam Abrahams zu denken. Gehorchen ist besser als Schlachtopfer (1. Sam 15,22). Abrahams Zustand wird gekennzeichnet durch die Worte: „Siehe, hier bin ich". Ein einziges Wort genügte; er hatte ein offenes Ohr. In Vers 7 finden wir die gleichen Worte wieder. So genügte in 4. Mose 10 für die Fürsten ein einziger Trompetenstoß, Gott macht es ihm so schwer wie nur möglich: „… deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, den Isaak… opfere ihn" „ Das Ziel wird genannt, nicht aber der Weg dorthin. Auch in Vers 11 stehen die gleichen Worte. Er antwortet sofort. Warum fordert Gott ihn nicht sofort auf, den Sohn zu opfern? Wenn er ihn sofort, impulsiv geopfert hätte, wäre es weniger schwierig gewesen, als nach drei Tagen. Aber ohne Zögern geht Abraham diesen Weg von drei Tagen, im vollen Bewußtsein dessen, was vor ihm lag. Es gibt keine weitere Mitteilung, außer jener einen. Was mag in ihren Herzen vorgegangen sein? Abraham schwankte keinen Augenblick, und auch bei Isaak, der damals ungefähr 26 Jahre alt gewesen sein mag, finden wir die gleiche Gesinnung. Er hatte wohl Verständnis, was wir bei dem Sohn eines solchen Vaters wohl erwarten dürfen. Die Frage Isaakszeigt, daß er nachgedacht hat. Es besteht eine Gemeinschaft, ohne daß ein Wort gesagt wird. Isaak hat die Lage gut verstanden. Auch in V. 9 hören wir kein Wort. Sie wußten es beide. Bei Isaak sehen wir vollkommene Hingabe. Das Verhältnis von Sohn und Vater ist so, daß beide das gleiche wollen im Dienste Gottes.

Gott spricht zu Abraham zweimal über das, was Er ihm sagen (zeigen) wird. In 1. Mose 12,1 ist es das Land, in Kapitel 22,2 einer der Berge. In beiden Fällen finden wir bei Abraham Gehorsam. Gott nennt das in Hebräer 11,8: „Durch Glauben". Zwischen den beiden Befehlen besteht jedoch ein Unterschied. Damals wußte er nicht, wohin er ging, aber Gottes Wort war ausreichend, Jetzt ist zwar das Endziel bekannt, aber nicht der Weg dorthin. Aber auch jetzt finden wir den Gehorsam darin, daß er sich leiten läßt durch die Anweisungen Gottes: „den ich dir sagen werde". Für das Herz Gottes liegt ein unermeßlicher Wert in diesem Gehorsam.

Vers 3: Abraham war ein großer Herdenbesitzer, mit viel Gesinde. In Kapitel 14,14 wird von 318 Geübten gesprochen. Dennoch tut er die in Vers 3 genannten Dinge selbst. Abraham kannte in

seinem Leben den Altar und das Opfern eines Tieres. Wie schrecklich muß das jetzt bei diesen Vorbereitungen gewesen sein! Abraham hatte jede Gelegenheit, sich zu bedenken. Diese Tat geschah niemals aufgrund einer Aufwallung, sondern aufgrund großen Glaubens. In höchster Vollkommenheit ruhte der Glaube Abrahams nicht auf der Gabe, sondern auf Gott selbst, -selbst nicht auf Isaak, der Gabe im Blick auf die Verheißungen. In Hebräer 11,18 lesen wir: „… daß Gott … vermöge…“ . Das sind die Erziehungswege Gottes. Lebendiger Glaube ruht nie in der Gabe an sich, sondern in dem Geber. Wenn gesagt wird „nach diesen Dingen“, wie hier in Vers 1, dann folgt immer ein besonderer Abschnitt, siehe Kapitel 15,1. Hier finden wir es außer in Vers 1 auch in Vers 20.

Im Leben Abrahams finden wir zehn besondere Offenbarungen Gottes. Dieses ist wohl das höchste, aber auch das letzte Ereignis, wo Gott spricht. Gott überwältigt uns mit Segnungen. Wenn Er eine dieser Segnungen, vielleicht nur für eine Zeitlang, wegnimmt, wie schnell geraten wir dann ins Wanken? Aber wenn Gott auf diese Weise auch unseren Glauben auf ein höheres Niveau bringt, dann ist es auch für uns Wirklichkeit: „Auf daß die Bewährung eures Glaubens … erfunden werde zu Lob und Herrlichkeit und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi“. (1. Pet 1,7) Die Prüfung des Glaubens ist für das Gefühl und den Verstand immer unverständlich.

In 1. Mose 21 sehen wir Abraham wiederhergestellt und als Zeugen. Gerade jetzt soll er Isaak opfern, soll er vor sich selbst, vor seiner Familie und vor der Weit mit leeren Händen stehen. Das ist für Gefühl und Verstand nicht erklärbar, – nur durch das Eintreten ins Heiligtum. Dann sehen wir als Eltern das größte Opfer, das in praktischem Sinn je von Gott gefordert wurde. Gott wurde bei dieser Aufopferung des Liebsten über alles gestellt. Das unterweist uns, daß wir die Kinder auf den zweiten oder dritten Platz zu stellen haben, und zwar in der Reihenfolge: Gott – die Brüder – die Kinder. Diesen Grundsatz müssen wir lernen. Wir wissen das nicht von selbst. Erfahrungsgemäß ist es einfach, solange keine Schwierigkeiten vorhanden sind. Aber wenn dies nicht der Fall ist, dann versagen wir und stellen unsere ¸Kinder über Gott und den Gehorsam gegenüber Seinem Wort. Wir müssen Gefühl und Verstand beiseitestellen. Wahrer Segen kommt nur durch Gehorsam. Alle Segnungen für Isaak werden bestätigt durch den Glauben seines Vaters. Das ist ein Grundsatz, solange es hier Eltern gibt. Es würde besser aussehen, wenn Großeltern nicht nur an die Segnungen ihrer Enkel dächten, sondern daß sie ihre eigenen Kinder darauf hätten aufmerksam machen müssen. Das ist wichtiger als die Liebe für Kinder und Enkel. Es wird eigentlich nur wenig gefordert, aber es hat weitreichende Folgen, sowohl gute als schlechte.

Wir stehen auf heiligem Boden. Es fällt auf, daß die Zahl in Vers 5 noch kleiner wird. Der Platz, wo der Glaube die höchsten Triumphe feiert, ist nicht für Zuschauer bestimmt. Unbefugte sollen keinen Anteil an dem haben, was sich zwischen Vater und Sohn ereignet. Alles, auch die letzte Stütze und Ermunterung, muß zurückbleiben.

1. Mose 22 in prophetischer Sicht

Mit diesem Kapitel beginnt etwas Neues, das auch vorbildlich einen anderen Charakter trägt. Es handelt sich um den Vater in Verbindung mit dem Sohn, Der gekommen ist. Wir finden hier die Fortsetzung früherer Ereignisse. „Wie kann ein Mensch Gott nahen“. Der Sündenfall brachte die Trennung zwischen Gott und Menschen. „Denn ich bin nackt“. Gott bekleidete ihn mit Tierfellen. Wir wissen, was das für uns bedeutet. Die Verheißung in 1. Mose 3 richtet sich an Satan, nicht an

Adam. Der Zustand des Menschen ist völlige Trennung von Gott. Adam war nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen, Seth nach dem Bild und Gleichnis Adams geboren, (1. Mo 5,3). Adam stand am Anfang eines Geschlechts von Sündern. Aber es gab doch einen Weg, auf dem der Mensch Gott nahen konnte, nämlich, indem er den Tod zwischen sich selbst und Gott stellte. Das hat Abel verstanden. Er opfert von den Erstlingen seiner Schafe als Brandopfer, weil er seinen Zustand als Kind Adams sah. Wir lesen nichts von Sünden. Noah war der erste, der einen Altar hatte (1. Mo 8,20). Der liebliche Geruch war der Grund, weshalb kein Gerichtüber diese Erde kommen würde¸ obwohl sie nur böse war. Das ist der zweite Gegensatz: Segnungen aufgrund des Opfers.

Wir sehen hier, was die Verheißung für die Schlange beinhaltete. Bis jetzt hatte der Mensch das Opfer gebracht. Nun wird die Wahrheit geoffenbart, daß Gott Seinen eingeborenen Sohn gibt (Joh 3,16). Das Opfer wird von Gott, dem Vater gestellt. Der Vater gibt Seinen eingeborenen Sohn, Seinen Geliebten. Das ist der Charakter, der uns hier dargestellt wird.

Es ist ein Brandopfer „Auf einem der Berge, den ich dir sagen werde“. Von Natur sind wir geneigt, zunächst an das Sünd- und Schuldopfer zu denken. Das ist auch richtig von der Seite des verlorenen Sünders. Aber von Gottes Seite kommt zuerst das Brandopfer (3. Mo 1). Wir müssen lernen, daß das Brandopfer an erster Stelle steht. Unter der Leitung des Geistes Gottes lernen wir, was das Opfer für Gott bedeutet. Das bereitet uns Schwierigkeiten. Der Mangel an geistlicher Einsicht behindert uns in den Zusammenkünften.

Abel brachte in 1. Mose 4 ein Brandopfer dar. Es war von den Erstlingen und ihrem Fett. Das Besondere des Opfers steht im Vordergrund. Der Wert und die Vortrefflichkeit des Herrn Jesus kommen an erster Stelle. In 1. Mose 8,20 sehen wir zusätzlich den Charakter. Auf dem Altar wurden reines Vieh und reine Vögel geopfert. Hier wird die Aufmerksamkeit auf die sittliche Reinheit und Fleckenlosigkeit gerichtet. So stand der Herr Jesus auch als Brandopfer vor Gott. Es war ein lieblicher Geruch für Gott. 1. Mose 22 geht viel weiter. Dort ist der Gegenstand der Zuneigung des Vaters das Opfer. Er hat Seines eigenen Sohnes nicht geschont. „Die Versammlung Gottes, … welche er sich erworben hat durch das Blut seines Eigenen“. (Apg 20,28) Hier steht das Liebste was er hatte, im Vordergrund. Was das Opfer des Herrn für das Herz des Vaters bedeutete, wird hierdurch vertieft, aber auch erhabener dargestellt. Wir sehen hier auch, daß der Sohn Zuneigung zum Vater besaß, um Seinen Willen zu tun. Es handelt sich hier nicht einfach um einen Vater und einen Sohn, sondern um den Vater und den Sohn. Wir müssen uns vergegenwärtigen, was der Sohn für den Vater bedeutet.

Vers 2.3: Hier wird zum ersten Mal in der Schrift das Wort „lie‘bhaben“ erwähnt, und zwar in diesem Kapitel, das von der Liebe des Vaters zum Sohn spricht. Gott ist Liebe. Es ist ein Ausdruck, der oft mißbraucht worden ist und oft nur zu einfach ausgelegt wird als die Liebe Gottes zu seinen Geschöpfen. So gesehen, würde Gott von Natur aus nicht anders können als Liebhaben. Das geht jedoch an der Liebe für den Sohn vorbei. Für uns ist es Gnade. In Römer 8,32 heißt es: „Der doch seines eigenen Sohnes nicht geschont hat“. In Johannes 3,16*:* „Seinen eingeborenen Sohn“. Im Johannesevangelium finden wir siebenmal den Ausdruck: „Der Vater hat den Sohn lieb“.

Das Charakteristische hier ist, daß alles von dem Vater ausgeht. Er gibt alles was Er hat, Seinen Einzigen. Abraham stand früh auf, er sattelte seinen Esel, er nahm … Er tut alles (V. 3, 4, 6, 9). Immer ist es Abraham. Das ist der wesentliche Kern des Evangeliums, der von uns viel zu wenig verstanden wird. Er gab Seinen Sohn. Nicht als Richter (2. Mo 12), sondern *wie* in 2. Mo 14,14 : Jehova wird für

euch streiten“. Er hat alles getan (siehe Eph 2,8). Sogar der Glaube ist eine Gabe Gottes. Gerade das gibt Frieden (Röm 4,24.25). Er schlug Ihn an unserer Stelle. „Mein Vater, wenn es möglich ist …“ Der Vater sandte Ihn. Das Holz finden wir auch bei den Geräten, für die Stiftshütte, Es ist ein Bild des Menschen als auf der Erde gewachsen. Das braucht an sich nicht sündig zu sein. Die menschliche Natur ist bei uns eine sündige Natur, auf die das Gericht Gottes kommen mußte.

Gespaltenes Holz heißt, daß der Mensch in jeder Weise auf die Probe gestellt und geprüft worden ist. Aber es war nichts Gutes zu finden, er war gänzlich verderbt. Das Holz mußte verbrannt werden. Auch das Dickicht (V. 13) ist ein Bild der menschlichen Natur. Wir sehen hier nichts mehr von den Zedern des Libanon, dem Adel des Menschen,“ sondern nur noch Krüppelholz, das völlig verwachsen ist.

Vers 4: „…Sah er den Ort von ferne“. – Vers 9: „Sie kamen an den Ort, von dem Gott ihm gesagt hatte“. Erinnert uns das nicht an Lukas 22,40: „Als er aber an den Ort gekommen war“, als Er den Ort von ferne sah? Auch Lukas 23,33: „Und als sie an den Ort kamen, der Schädelstätte genannt wird“.

In 2. Mose 27 lesen wir von dem Brandopferaltar. In seiner Mitte befand sich ein Rost, der das Holz trug, wodurch das Brandopfer verzehrt wurde. Es ist viel Energie nötig, um ein solches Opfer zu verbrennen. Erwähnt werden der Altar, das Holz, das Messer und das Feuer. Was wir nicht verstehen, weil wir es nicht sehen können, ist in der Glut inmitten des Altars, bei dem Rost, wo die Hitze am größten ist. Das bleibt verborgen. Vielleicht fühlen wir etwas davon, daß Er dieser Hitze ausgesetzt war, die wir nicht ergründen können. Was der Herr Jesus am Kreuz für Gott getan hat, ist für menschliche Begriffe in seinem ganzen Umfang unergründlich. Wir können nur anbetend davor stehen. Er, Der dort in der Glut war, wird in Kolosser 1,13 der „Sohn seiner Liebe“ genannt.

Isaak war über 20 Jahre alt. Wieviel Freude hat er seinem Vater in all den Jahren bereitet. Nun geht er mit seinem Vater den Weg nach Morija. Wir werden gerührt, wenn wir die Worte lesen: „Wo aber ist das Schaf zum Brandopfer“?

Als der Herr Jesus über die Erde schritt, war der Himmel über Ihm geöffnet. „Du bist mein geliebter Sohn“. Er wußte, daß Er das Opfer war. Wie muß es das Vaterherz gerührt haben, daß Sein eingeborener Sohn, Der immer auf Seinem Weg gegangen war, die Schrecken von Golgatha erdulden mußte! Ist das nicht Grund zur Anbetung und zu Dank? Möchte dies immer vor unseren Augen stehen! Auch am Tisch des Herrn sollten wir daran denken, daß der Vater Selbst das Opfer gab. Wie dankbar sollten wir sein, daß dies für uns geschehen ist.

In den Evangelien sind es Menschen, die Ihn banden und kreuzigten. Hier (V. 9) war es Abraham, der ihn band und auf den Altar legte. Gott offenbart uns hier in Seinem Wort, daß Er es war. Alle hatten den Herrn verlassen, aber „der Vater ist bei mir“ (Joh 16,32). Dennoch war es der Vater, Der bei ihm war, der Ihn band. Wir brauchen nicht mehr zu fragen, ob Gott wohl Liebe sei. Er hat Ihn gebunden und auf das Holz gelegt.

Vers 6: „Und er nahm das Feuer und das Messer“. Die Menschen dachten, daß sie die Täter waren, und Gott hat es zugelassen. Aber Feuer und Messer, Gericht und Tod, waren in Gottes Hand. Bei Pilatus heißt es daher auch: „Du hättest keinerlei Macht…“ (Joh 19,11). Was Ihn getroffen hat, können wir uns nicht vorstellen.

Wen sollen wir am meisten bewundern, Abraham oder Isaak? Der Gehorsam Isaaks ist nur ein schwaches Bild des Gehorsams unseres Herrn. Alle verwunderten sich (Lk 9,43b). Aber in V.44 heißt es: „Der Sohn des Menschen wird überliefert werden in der Menschen Hände“. Über Seinen Weg fiel der Schatten des Kreuzes. „Ich bin vom Himmel herniedergekommen, nicht auf daß ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat“ (Joh 6,38).

Vers 3: Abraham spaltete das Holz. Es war der Zeitpunkt, da der Vater das Holz für das Brandopfer spaltete. 1. Petrus 1,20: „Zuvorerkannt vor Grundlegung der Welt“. 1. Mose 1: „Laßt uns Menschen machen“. Das Holz für das Brandopfer war schon vorhanden. Das Opfer stand für den Vater bereits fest. Siehe Sprüche 8,30. Der Vater zeigt, daß Dieser das Opfer sein würde. Er schuf Menschen, für die der Sohn würde gegeben werden müssen. Das Holz wurde gespaltet, um unter dem Brandopfer verbrannt zu werden. Die Menschen waren in den 4 000 Jahren zwischen dem Sündenfall und dem Kreuz vollkommen versündigt.

Das Brandopfer zeigt den Herrn Jesus in dem was Er mehr getan hat, als unsere Sünden erforderten. Als Sünd- und Schuldopfer hat Er die Gerechtigkeit Gottes befriedigt. Aber Er hat darüber hinaus noch viel mehr getan. Am großen Versöhnungstag wurde das Blut auf den Versöhnungsdeckel gesprengt; aber das Brandopfer beinhaltete noch mehr. Im gleichen Augenblick wurde Gott geoffenbart, und damit verherrlicht, so wie Gott geoffenbart werden mußte. Es wurde geoffenbart, wie heilig und gerecht Er ist, sowie die Wahrheit Seines Wortes und Seine Liebe. Im gleichen Augenblick, als der Herr dort als Sünd- und Schuldopfer hing, wurde Gott mehr geoffenbart, als Er ohne die Sünde je hätte geoffenbart werden können.

Das gespaltene Holz war die Grundlage, auf der das Brandopfer verbrannt werden mußte. Es war unumgänglich, daß Er zugleich auch das Sünd- und Schuldopfer wurde. In den 4 000 Jahren war erwiesen, daß in dem Menschen nichts Gutes mehr vorhanden war. Das Holz war vollkommen verderbt, Feuer ist immer die prüfende, untersuchende Heiligkeit Gottes. Sie greift das Holz an und verbrennt es vollständig. In diesem Augenblick wird Gott in dem Brandopfer auf das Höchste verherrlicht. Gott Selbst legte die Sünden auf Ihn und machte Ihn zur Sünde (2. Kor 5,21). Das dem Gesetz Unmögliche tat Gott (Röm 8,3). Gott stellte Ihn an jenen Platz; Er handhabte das Feuer. Auch der Altar ist ein Bild des Herrn. Als Mensch war Er in Sich so gerecht, daß Er das Gericht überstand, wie die ehernen Pfannen bei Korah, Dathan und Abiram (4. Mo 16). Das Messer weist hin nach Sacharja 13,7.

Psalm 22: „In den Staub des Todes legst du mich“. Das machte den Wert des Opfers so groß (vgl. Joh. 12, 27). Auch in 1. Mose 22,7 heißt es: „Mein Vater…“ . Wir sehen den Herrn in Gethsemane, als die Schrecken vor Ihm lagen. Er konnte nicht anders als gehorchen, den Willen Seines Vaters tun. Auch Isaak sagt nicht in Vers 9. Er läßt sich von seinem Vater binden, sowie der Herr Sich von Gott in den Staub des Todes legen ließ. Gott nahm das Messer.

„Ich habe ihn verherrlicht und werde ihn auch wiederum verherrlichen“ (Joh 12,28). Die Größe des Werkes des Sohnes ist zugleich auch die Größe des Werkes des Vaters. Wer litt mehr, das Herz Gottes oder der Herr?

Wie erwähnt finden wir im Johannesevangelium siebenmal, daß der Vater den Sohn liebt. Der Sohn wollte den Vater verherrlichen und der Vater den Sohn.

In Vers 6 und 8 lesen wir „Und sie gingen beide miteinander“. Wir denken oft, dies bedeute, daß der Vater bei dem Herrn war und daß der Herr nicht allein war. In den Kapiteln 4,5 und 8 des Johannesevangeliums finden wir auch die tröstende Kraft für den Sohn. Aber hier wird es gesagt im Blick auf Abraham. Der Vater ging mit Ihm in dem vollen Bewußtsein dessen, was geschehen würde! Er sandte ihn und ging den Weg der Verwerfung zusammen mit ihm: in der Herberge, wo kein Raum für Ihn warbei Herodes, der das Kind töten wollte, in Nazareth, als man Ihn von dem Berge hinabstürzen wollte, als man Ihn anspie und schlug, Ihm die Dornenkrone aufsetzte und Ihn geißelte, – als man Ihm alles das antat, worüber der Herr in Psalm 22 klagt, dazu noch von Menschen ohne Herz und Gefühl, Was ist das für den Vater, für Sein Herz gewesen! Er leitete Ihn auf dem Wege.

Das Brandopfer hat nichts ‘mit unseren Sünden zu tun. Es ist nicht gebracht worden, um uns von dem Gericht zu befreien. Außer dem Zeitpunkt .hat es nichts mit unseren Sunden zu tun, jedoch wohl mit unseren Segnungen in der Ewigkeit, allen unseren Segnungen, und auch mit der Herrlichkeit als Braut und als Haus Gottes.

Dafür ist das Brandopfer die Grundlage. Es war im Herzen Gottes, uns dies zu geben. Es konnte nur *auf* diesem Wege geschehen. Das Sündopfer war nur das Mittel. Er mußte es werden, um das Brandopfer sein zu können. Aufgrund des Brandopfers sind wir in das Reich versetzt, begnadigt (angenehm gemacht) in dem Geliebten (Eph 1,6). Das ist das Ergebnis des Brandopfers „ Alle geistlichen Segnungen beruhen auf ihm (Eph 1,2). Wir haben an allem mit dem Herrn Jesus teil. Dazu gab der Vater den Sohn. Wie unendlich groß ist die Liebe des Vaters, Der den Weg zum Kreuz mit Ihm ging. Der Herr wurde durch alle Prüfungen von dem Vater geführt. Er war auf dem ehernen Altar ohne Fehl, sowohl innerlich als äußerlich (zerlegt und gewaschen, 3. Mo 1). Der Vater geleitete Ihn, um uns den großen Segen geben zu können. So etwas Gewaltiges konnte seinen Ursprung nur bei einem Gott, Der Liebe ist, finden.

Der Israelit mußte, wenn er gesündigt hatte, ein Schuldopfer bringen, und wurde dadurch an seine Tat erinnert. Aber ein Brandopfer brachte er dar, wenn er sich bewußt war, daß er in der Gunst Gottes lebte, daß Gott ihn angenommen hatte. So ist es auch bei uns. Nur in dem „Bewußtsein daß wir in der Gunst Gottes stehen, sehen wir den Charakter, den Gott so schätzt, das Brandopfer, Das ist nur möglich bei einem Herzen, das von Gott angerührt worden ist. Dies geht viel weiter; als das Kreuz für die Rettung unserer Seele zu sehen. Wenn wir den Herrn so zur Darstellung bringen, dann bringen wir ein Brandopfer.

Vers 8: „Gott wird sich ersehen das Schaf zum Brandopfer, mein Sohn“. Einer der herrlichen Namen des Herrn Jesus ist „das Lamm Gottes“. Wir denken, dabei meistens an unsere Sünden; das ist auch das erste, was der Sünder benötigt. Aber 3. Mose 1 zeigt, daß zum Brandopfer ein Lamm verwendet wurde.

Gott unterstreicht das. Er wußte, was alles notwendig war, was eine gerechte Grundlage für den Segen war. Nur Sein eingeborener Sohn war diese Grundlage, Er, Der von Ewigkeit Seine Freude war. Um uns diese Segnungen schenken zu können, war dieser Preis für den Vater nicht zu hoch„ Gott hat Sich alle Ewigkeiten hindurch mit diesem Werk beschäftigt. Als sündiger, in Sünden geborener Mensch war Isaak nicht passend als Brandopfer. Darum mußte Gott Selbst ersehen. Das wird dargestellt in dem Widder, der im Dickicht festgehalten war. Das ist eine tiefgreifende Wahrheit. Der Widder wurde durch seine Hörner in dem Dickicht (in dem verworrenen Gesträuch) festgehalten; jedoch war

der Widder selbst nicht „verworren“ oder „verwirrt“, sonst könnte er kein Vorbild auf den Herrn Jesus sein, denn das würde bedeuten, daß Er ein sündiger Mensch war (Die niederländische Übersetzung NBC lautet: „Ein Widder, mit seinen Hörnern im Gesträuch verwirrt“).

Der Widder wurde mit seiner Kraft (den. Hörnern) im Dickicht (den „verworrenen Sträuchern“) festgehalten. Das ist dasselbe wie in Johannes 4,4. Er mußte durch Samaria gehen. Es gab eine Macht, die Ihn dazu zwang. So gab es auch eine Macht, die Ihn am Kreuze festhielt. Es war Seine Liebe und die Liebe des Vaters. Er war gehorsam bis zum Tode am Kreuze (Phil 2). Er mußte sterben. Vers 17 wird in Galater 3,16 angeführt. In vorbildlicher Bedeutung ist es die Größe und Herrlichkeit des Samens. Niemals ist eine frohere Botschaft auf Erden gebracht worden. Die Weissagungen (dreimal bei Abraham, bei Isaak, bei Jakob, in Apg 3, Gal 3) erstreckt sich auf den. himmlischen und den irdischen Samen. Es ist Segen für alle Geschlechter, in einem neuen Himmel und auf einer neuen Erde.

Abraham und Isaak gingen zusammen und trugen gemeinsam, was der Vater jetzt in Vers 9 tut. Der Vater handelt, und der Sohn ist der Gegenstand. So auch in den letzten Tagen. Der Vater ist noch immer der Mittelpunkt. Der Segen ist die Folge dessen, was Abraham getan hat. Abraham kehrt zurück und wohnt bei dein Eides-Brunnen (Beerseba), bei dem Brunnen der Segnungen. Gott hatte den Eid abgelegt, um zu segnen. Was Gott verheißen und getan hat, kann nie ungültig gemacht werden. Es gibt einen Samen.

In den letzten Versen wird Rebekka genannt, die vorzeitig das höchste Ziel erreichen will. Diejenige, die die höchste aller Segnungen aufgrund dessen, was der Vater getan hat, erhalten hat, wird hier erwähnt. Sie teilt den ganzen Reichtum Abrahams gemeinsam mit dem Sohn (Joh 17,22.23).

1. Mose 23

Wie in 1. Mose 22 müssen wir auch hier unterscheiden zwischen der vorbildlichen (typologischen) und prophetischen Bedeutung und anderseits der Bedeutung im Glaubensleben Abrahams und damit auch für unser Glaubensleben. Das Geschriebene dient uns als Vorbild und gibt uns sittliche Unterweisungen.

Wir sehen hier das Lebensende Saras. Sara wird uns auch im NT mehrmals vorgestellt, was für uns von besonderer Bedeutung ist. „Das waren die Lebensjahre Saras“. Gott zählt und wiegt (vgl. Belsazar). Bisher haben wir uns hauptsächlich mit Abraham, der, wunderbaren Personifizierung des Begriffes „Glauben“, beschäftigt. Wir sind leicht geneigt, Sara nur im Schatten der großen Gestalt Abrahams zu sehen. Das wäre jedoch falsch. Gott gibt dem Mann zwar die Frau und umgekehrt, als Stütze für das geistliche Leben, aber dennoch muß jeder für sich vor Gott Rechenschaft ablegen.

In Hebräer 11 sehen wir neben den Hauptpersonen Abraham und Mose auch Sara. Durch Glauben hat Abraham über die Umstände hinweggesehen, die Stadt erwartet, welche Grundlagen hat, und Isaak geopfert. Aber in Hebräer 11,11 finden wir einen besonderen Vers über Sara. Gott schenkt dem persönlichen Glauben dieser Frau die volle Aufmerksamkeit. Sara konnte nicht von dem Glauben Abrahams leben. Es ist eine Lektion für die Schwestern, hier die Kraft des eigenen Glaubens zu sehen.

Wir sollen lernen, unsere Tage zu zählen (Ps 90,12). Wir sehen auch, was Sara für das Leben Abrahams bedeutet hat (V. 2). Abraham hat nicht geweint, als er aus Ur zog oder bei anderen Gelegenheiten, wo man es hätte erwarten können (z. B. Kapitel 22). Hier lesen wir es zum ersten Mal. Die natürlichen Gefühle des Menschen werden durch den Glauben nicht beiseitegestellt. Trauer und Betrübnis ist nicht verkehrt, aber sie sollten nicht so sein wie bei denen, die keine Hoffnung haben. Das Sterben ist Gewinn, und bei Christus zu sein ist weit besser. Dennoch entsteht durch den Tod eine Wunde, wird ein Band zerschnitten, und die Heilung ist schwer. Auch beim Herrn finden wir, daß Er am Grabe weint (Joh 11). Er wußte doch besser, welches die Kraft der Auferstehung ist als wir. Dennoch weinte Er, und auch jetzt sind die Gefühle bei Ihm noch die gleichen. Er ist voll innigen Mitgefühls und barmherzig (Jak 5,11).

1. Mose 23 handelt von Tod und Begräbnis. Von Vers 3 bis zum Ende wird immer von „seiner Toten“ gesprochen. Es ist dies das erste Mal, daß in 1. Mose über ein Begräbnis gesprochen wird, deshalb ist es besonders bedeutungsvoll. Es geht um ein Grab im Lande der Fremdlingschaft, um einen Platz im verheißenen Lande. Das bedeutet, daß Glaube an die Auferstehung vorhanden ist.

In dar Bibel finden wir nirgends ein Gebot zu begraben, oder ein Verbot zu verbrennen. Dennoch ist es gut, hierüber etwas zu sagen. Ebenso wenig finden wir ein Gebot zur Einehe oder ein Verbot der Vielehe. Aber der Herr weist die Pharisäer auf das Beispiel der Schöpfung hin (Mt 19,4–6). Das Handeln Gottes in der Schöpfung ist das Vorbild; daraus kann man Gottes Handeln über Ehe und eheliche Treue kennen lernen. So ist es auch mit den Begräbnis. Wir müssen uns fragen, welchen Sinn

etwas hat. Jakob und Joseph wollten im Lande begraben werden. Gott Selbst hat Mose begraben. Das Begraben ist sowohl eine christliche als auch eine vorchristliche Gewohnheit, die im Zusammenhang mit der Auferstehung steht. Das betrifft auch den symbolischen Sinn, vgl. 1. Korinther 15,35: „Du Tor!…“. An und für sich spielt es keine Rolle, wie der Leib zum Staub zurückkehrt. Gott kann in beiden Fällen handeln, wie Er will. Aber nach der Schrift ist das Begraben das „Säen.“, das in dieser Handlung zum Ausdruck kommt. Vgl. 1. Korinther 15,4.: „..und daß er begraben wurde, und daß er auferweckt worden ist am dritten Tage, nach den Schriften.“ Hier wird Begräbnis und Auferweckung als eins gesehen, nicht das Sterben und Begraben! Das Begraben ist ein Beginn, nicht ein Ende.

Es ist beachtenswert, welche Mühe Abraham wegen des Platzes für die Tote walten läßt. Daraus lernen wir, daß für Gott in dem Begraben ein Wert liegt.

Auch die Verbrennung hat ja einen tieferen Sinn. Das sehen wir bei Achan (Jos 7,25) und bei den Priestertöchtern (3. Mo 21,9). Verbrennen ist ein Bild das Gerichts.

In 1. Mose 23,2 wird der Ort des Todes Saras erwähnt. Kirjath-Arba war der Name des Ortes, als noch die Nationen dort wohnten. Aber es wird hinzugefügt: „Das ist Hebron“, der Name, der ihm erst Jahrhunderte später gegeben wurde. An der Stelle dieses Grabes begann die Königsherrschaft Davids. Symbolisch gesehen wirft dies ein überraschendes Licht auf dies Begräbnis. Nach Josua 14,15 war Arba, nach dem dieser Ort genannt war, der größte Mann unter den Enakim. Es ist ein Bild des Platzes, wo wir unsere Toten begraben. Jetzt drückt Satan seinen Stempel auf diesen Platz. Aber wir begraben im Blick auf die Zukunft. Das Königtum unseres Herrn wird sichtbar werden, zuerst bei der Auferweckung der Toten. „Wo ist, o Tod, dein Stachel?“ (1. Kor 15,55).

Sara ist gestorben, und Abraham kommt mit Schmerz und Trauer zu diesem Ort. Hebron bedeutet Gemeinschaft, es ist der Ort besonderer Gemeinschaft mit dem Herrn. Auch Maria weinte zu den Füßen Jesu.

62 Jahre früher war Sara mit Abraham ausgezogen. Ohne Hebräer 11 wären wir bezüglich Sara im unklaren, denn 1. Mo 16 und 18 zeigen doch wohl Unglauben. Gott achtet jedoch auf den Glauben; Er sieht in das Herz und was dort vorhanden ist. Dennoch ist es schädlich, wenn der Glaube nicht nach außen gesehen wird. Falsche Wege müssen wir bekennen, was Sara auch getan haben wird. Wir sehen sie als Glaubensheldin, und auch in 1. Petrus 3,5–5 gehört sie zu den gläubigen Frauen. Sie ist im Glauben gestorben (Heb 11,13). Sie begleitete Abraham, und auch sie war 62 Jahre Fremdling und Beiwohnerin. Das einzige, was sie mit Abraham besitzen sollte, war eine Grabstätte, die für einen hohen Preis gekauft worden ist. – Sara ist die einzige Frau, deren Lebensjahre erwähnt werden!

Im Galaterbrief sind Sara und Hagar Vorbilder (Typen). Es ist ein sehr extremes Vorbild, das von Gott Selbst gegeben wird.

In 1. Mose 22 sehen wir Isaak als Vorbild Christi, wobei in Vers 23 auf die Geburt Rebekkas schon im Blick auf Kapitel 24 hingewiesen wird. Sie ist ein Bild der Versammlung, die durch den Heiligen Geist zubereitet wird. Inzwischen stirbt Sara, wobei eine genaue Zeitangabe gegeben wird. Sara wird begraben, aber obwohl sie keine lebende Rolle mehr spielt, ist sie doch nicht abgeschnitten. Es wird wieder eine Zeit des Lebens aus den Toten kommen (vgl. Röm 9–11). Israel ist beiseitegesetzt, aber es kommt die Wiederherstellung. Vorbildlich sehen wir das in 1. Mose 23.

Die Lehre und Kenntnis der Vorbilder (Typologie) ist wichtig. Paulus macht den Galatern den Vorwurf, daß sie dies noch nicht verstanden hatten. Das ist ein Hinweis, daß sie so auf die Heilige Schrift achten müssen, daß es nicht in Phantasie ausartet. In der Christenheit finden wir das wenig. Bei der Betrachtung der Vorbilder müssen wir uns immer fragen, was die Schrift an anderen Stellen sagt.

Das Leben Saras liegt vor uns. Wir finden in 1. Petrus 3,5 einen ernsten Vers: „Denn also schmückten sich auch einst die heiligen Weiber, die ihre Hoffnung auf Gott setzten, indem sie ihren eigenen Männern unterwürfig waren." Wo finden wir das heute noch? Welches ist der Zustand der Versammlung Gottes, auch in bezug auf die vorigen Verse? Es wurde auf Johannes 14,23 hingewiesen. Eine ernste Warnung für uns alle.

Abraham und Sara stehen am Ende ihres Lebens. Sie waren nach den Gedanken Gottes zusammengeblieben; das kommt auch in dem Namen Hebron (Gemeinschaft) zum Ausdruck. Auch dieser Ort wird erwähnt, damit wir das bedenken. Wir brauchen die Gemeinschaft mit Gott und miteinander. Die Schrift warnt uns davor, treulos zu handeln (Mal 2,15). Das sagt die Bibel den Männern nicht ohne Grund. Gott haßt das Verlassen. Sara war 127 Jahre alt. Äußerlich war ein sterblicher, gebrechlicher Leib übriggeblieben, aber darum ist der Leib nicht unwichtig. Aus 1. Petrus 3 ist ersichtlich, daß Sara nicht nur äußerlich eine schöne Frau gewesen war, sondern auch im verborgenen Menschen des Herzens, auch als sie äußerlich nicht mehr schön war. Dieses Unvergängliche war für Gott kostbar. Das hat auch Abraham immer mehr geschätzt. Darin liegt eine Ermahnung für die Männer. Es wird auf die unvergänglichen Eigenschaften, den stillen und sanftmütigen Geist, hingewiesen. Das ist wertvoll für Gott und Abraham. Diese Dinge werden auch im Alter deutlicher.

Dennoch wird großer Wert auf den Leib Saras gelegt. Abraham kauft eine Höhle für 400 Sekel Silber. Der Preis für einen Sklaven war 20 Sekel. Es ist also nicht richtig zu sagen: „Es ist ja nur die tote Hülle". Die Leiber der Gläubigen sind Tempel des Heiligen Geistes gewesen. Wegen Seines in uns wohnenden Geistes werden die Leiber lebendig gemacht (Röm 8,11). Für Gott war der Wert des Begräbnisses noch viel höher, wenn auch Ephron zu viel gefordert hat: Abraham hat den hohen Preis bezahlt. In Jeremia 32,9 wird ein Feld für 17 Sekel gekauft, das gibt eine ungefähre Vergleichsmöglichkeit. Abraham zahlte den ersten Preis, der gefordert wurde.

Abraham war Fremdling und Beisasse (V. 6). Dadurch hatte er die Achtung erworben, die die Hethiter sagen läßt: „Du bist ein Fürst Gottes unter uns" (vgl. damit Lot in 1. Mo 19,9). Er wohnte in Sodom, hatte den Fremdlingscharakter aufgegeben und damit die Achtung verloren. Das ist eine wichtige praktische Lektion und ein eindrucksvolles Zeugnis. Wir sind nicht nur Kinder Gottes, sondern auch aus königlichem Geschlecht, und zwar nicht nur angenommen, sondern wirklich aus Gott geboren. Das sollen wir in der Welt zeigen. „Adel verpflichtet". Die Thessalonicher hatten ihre Berufung und Auserwählung festgemacht (1. Thes 1; vgl. 2. Pet 1,10; 2. Kor 3,18).

1. Mose 24,1–21

1. Mose 24,1–21 (praktisch gesehen)

In diesem Kapitel empfängt Abraham teilweise, was Gott ihm gesagt hatte. Es ist die Erfüllung von 1. Mose 12: „Ich werde dich segnen“. Abraham ist nicht gleichgültig oder eigenwillig im Blick auf seinen Sohn. Er sendet seinen Knecht mit einem Eid fort. Es soll nicht so sein wie später bei Esau, daß sein Sohn eine Tochter der Kanaaniter heiratet (Kapitel 26,24.34; 27,46). Es ist bedeutungsvoll, wenn schon Rebekka so etwas sagt und sich ekelt, die doch soeben noch geholfen hat, Isaak zu betrügen. Wir sehen es auch bei den Töchtern Lots und an dem Geist von Sodom und Gomorra.

Abraham wünscht für seinen Sohn eine Frau, die zu ihm paßt. Das ist sehr wichtig. Oft stehen mehr die materiellen Gesichtspunkte als die geistlichen Belange im Vordergrund. Man achtet mehr auf die Standesgemäßheit und die Bildung als darauf, daß die Partner einander geistliche Hilfe und Unterstützung geben können. Wir als Eltern sind großenteils schuld an dem heutigen Zustand, da wir der gesellschaftlichen Frage den Vorrang gegeben haben. Das ist sehr ernst. Früher war das noch ausgeprägter. Die wichtigste Frage ist, wie jemand in geistlicher Beziehung steht. Es gibt auch in der Schrift Beispiele, wo die gesellschaftliche Stellung ausschlaggebend war (vgl. 2. Chr 18,1), wo ein Sohn Josaphats die Tochter des gottlosen Ahab heiratete. Er war weniger besorgt als Abraham. Ein ungleiches Joch ist nie gut, auch im Blick auf andere Verbindungen. Das Zweigespann unter dem Joch muß das gleiche Ziel haben (Amos 3,3) . Das gilt auch für die Ehe. Heute spielen die zukünftigen Ehegatten eine aktivere Rolle als in 1. Mose 24. Sie sind auch besser mit diesen Grundsätzen bekannt. Bei Ungewißheit, ob der andere wohl gläubig ist (2. Kor 6), dürfen wir keinen Selbstbetrug üben, indem wir sagen, daß die Ehe das Mittel zur Bekehrung sein könne. Das klingt zwar fromm, ist aber im Widerspruch zum Grundsatz Gottes. Meistens machen die Folgen es offenbar. Die Worte in 5. Mose 7,1–6 gelten für ein irdisches Volk; wieviel mehr sollte das dann auf“ ein himmlisches Volk zutreffen! – Hag 2,11–14 – Neben den Warnungen vor einem ungleichen Joch steht auch ein liebliches Beispiel für ein gleiches Joch in 2. Mose 2,1–2. Bei dieser Verbindung lag Übereinstimmung vor. Das Ergebnis ist ein schönes Kind, das nicht nur äußerlich schön, sondern „schön für Gott“ war (Apg 7,20).

Welch eine Sorge läßt Abraham bei der Suche nach einer Frau für seinen Sohn walten! Die gleiche Sorge hat auch der nicht namentlich genannte Knecht. Er ist überzeugt, daß Jehova für den Sohn Abrahams eine Frau hat (V. 14.15). Er nimmt seine Aufgabe ernst. Das läßt sich praktisch nicht übertragen. Dennoch sollen wir hieraus lernen, unsere Verantwortung ernst zu nehmen. Aber es ist auch außerordentlich schön. Es ist herrlich zu wissen, daß der Herr uns zusammengebracht hat, wie z. B. bei Adam (1. Mo 3,12), obwohl er es dort nicht in der richtigen Weise gebraucht.

Der Knecht übersieht auch die möglichen Probleme. Es bestand die Möglichkeit, daß die Braut die Bedingung stellte, Isaak müsse zu dem ursprünglichen Ort zurückkehren. So kann es auch bei uns sein, daß wir auf dem rechten Platz abgesondert für Gott dastehen mit Zelt und Altar, und dann mit dem Mädchen oder dem Mann nach Mesopotamien zurückkehren. Auch wenn dies kein ungleiches Joch ist, so ist doch klar, daß dies nicht richtig ist. Es betrifft nämlich nicht nur unsere äußere Stellung, sondern geht weiter bis ins Herz.

Der Knecht geht zuerst zu der Stadt, wo die Verwandtschaft Abrahams wohnte, und als zweites fragt er in Abhängigkeit vom Herrn (V.14) nach einer bestimmten Charaktereigenschaft, nämlich nach dem, was der Herr Jesus offenbarte, Der gekommen ist, um zu dienen. Das ist die rechte geistliche Gesinnung. Sprüche 31,10 zeigt, wie schwierig das ist. In V. 30 wird das Wichtigste genannt. Es genügt nicht, daß beide bekehrt sind oder ihren Platz einnehmen. Es muß der Wille des *Herrn* sein, und beide müssen den Herrn fürchten. Es ist bestimmt falsch, nur das Äußere ausschlaggebend sein zu lassen. Das kommt auch in 1. Korinther 7,39 ("…nur im Herrn") zum Ausdruck; das bedeutet mehr, als nur bekehrt zu sein. Die Ehe muß wirklich im Herrn geschlossen werden.

Der Knecht suchte eine Frau für Isaak. Nach Gottes Gedanken sind Mann und Frau eins.

Auch wenn wir Kinder oder andere Hausgenossen aufnehmen, müssen wir wissen, ob es ein Gläubiger ist. So wird auch der Knecht hier gesehen. Junge Leute und Eltern mit heranwachsenden Kindern haben eine große Verantwortung. In 1. Mose 18,19 heißt es: „seinen Kindern und seinem Hause". Auch heute will der Herr in diesen Dingen Seinen Segen geben.

Der Knecht ist ein Mann mit geistlichem Verständnis, aber auch mit praktischem Verstand, denn er setzt sich am Wasserbrunnen nieder. Er macht die Suche nach einer Frau zu einer Gebetsangelegenheit, aber er bleibt praktisch. – Es gibt Gelegenheiten, wo man einander begegnen kann. Wir dürfen uns aber nicht mitten in die Wüste setzen. Er bittet um eine Frau, die für die Kamele schöpfen würde, die also arbeiten wollte, obwohl damit nicht gesagt ist, daß das Äußere keine Rolle spielt, aber für die Liebe ist der andere immer schön.

Weder Rebekka noch Isaak wissen etwas von den Dingen, die geschehen. Diese Dinge ereignen sich, ehe Herz und Gefühle wirksam werden. Die große Lehre liegt in Vers 7b: „Er wird seinen Engel vor dir hersenden", d. h. daß dem jungen Mädchen und dem jungen Mann reiche Hilfsmittel zur Verfügung stehen, von denen sie nichts wissen. Dann braucht man nicht ängstlich zu sein, daß der Lebensgefährte verloren geht, den der Herr bestimmt hat. Es kann zunächst dem Herrn überlassen werden. Er wird Seinen Engel voraussenden, und das wird genügen. In unserer Zeit sieht die Sache etwas anders aus. Die Eltern haben keine Autorität mehr, die Wahl zu bestimmen, wohl aber einen starken Einfluß. Gewiß hat Abraham eine Sache des Gebets daraus gemacht, und das können auch wir als Eltern heute. Außerdem brachte er seinen Sohn mit jemand aus seiner Familie zusammen. Viele Eltern können sich schlimme Überraschungen ersparen, wenn sie bedenken', wo sie ihre Kinder sehen wollen. Daher spielt auch die Wahl der Freunde und Freundinnen eine so große Rolle.

Mithilfe in dieser Richtung ist also doch möglich. Es genügt nicht „in Gemeinschaft'' zu sein. Es gibt genügend Beispiele, wo der Partner nicht um des Herrn willen, sondern um des anderen Partners willen mitgegangen ist. Wir können nicht in die Herzen blicken, aber er, ist doch wichtig, darauf zu achten, was mit dem Munde bekannt wird und was die Beweggründe des Herzens sind. Hiob hatte

mit seinen Augen einen Bund gemacht (Hiob 31,1). Wir müssen wissen, wohin wir blicken dürfen und wohin nicht. Das ist wichtig für die Jugend. Wir dürfen nicht dahin sehen, wovon wir wissen, daß es nicht nach den Gedanken des Herrn sein kann.

Der Brunnen (1. Mo 24,13.14) ist ein Bild des Wortes Gottes, das lebendiges Wasser ist (Joh 4,7), lebendig gemacht durch den Heiligen Geist. Es ist das Kennzeichen von jemand, der nicht nur allein betend das Wort liest, sondern auch davon zeugt, bereit ist, anderen mitzuteilen. Wir müssen geöffnete Augen haben für den Platz, wo wir den Partner suchen, aber auch für die Beweggründe, um dort zu sein.

Dina, die Tochter Jakobs, ging aus, um die Töchter des Landes zu sehen (1. Mo 34). Wohin lassen wir unsere Kinder gehen? Wir sehen die Folgen bei Jakob. Kinder sind oft noch zu jung, um den geistlichen Zustand eines anderen zu beurteilen. Diese Beurteilung fand bei Isaak durch Abraham und den Knecht statt. Die Eltern, besonders die Väter, sind wie Abraham für die Absonderung der Familie verantwortlich. Auch Abraham war nicht allein, denn er hatte einen „Helfer“ ohne Namen, der gewissermaßen „unsichtbar“ ist. So ist es auch bei abgesonderten Eltern. Es gibt dort einen Herrscher im Hause. Die Kraft des Heiligen Geistes steht denen zur Verfügung, die sich vor dem Wort Gottes beugen. Diese Macht hält das Böse fern. Gebe Gott uns die Gnade, diesem Helfer zu vertrauen. Mit der Führung Gottes und der Macht des Heiligen Geistes wird Gott es gut machen.

Wir finden bei Abraham und seinem Knecht einen tiefen Ernst, der in dem Eid zum Ausdruck kommt (V. 3) . Alles wird bedacht, aber es werden keine Zugeständnisse gemacht (V. 5.6). Der Knecht sitzt an dem Wasserbrunnen (V. 11). Die Angelegenheit ist sowohl bei Abraham, als auch bei Isaak und dem Knecht eine Sache des Gebets (V. 13) und des Glaubens (V. 7b). Nichts wird überstürzt getan: „Der Mann sah ihr staunend zu und schwieg“ (V. 21). Mancher muß bekennen, daß er Gottes Pläne durchkreuzt hat, weil er überstürzt gehandelt hat. Wir sehen auch, daß erst gedankt wird, ehe gesprochen wird (V. 27). Danach kommt dann die vollkommene Überzeugung, daß alles recht ist.

Wir sehen eine Familie mit gegenseitigem Vertrauen. Der Sohn ist mit den Gedanken des Vaters vertraut und umgekehrt. Wie ist es in unserer Zeit? Wie fehlt es doch an dem Vertrauen zwischen Eltern und Kindern! Wie ernst wird es uns vorgestellt, unsere Kinder so zu erziehen, wie Abraham es tat.

Die Warnung ist nicht überflüssig. Weder die Welt noch die Christenheit achten darauf. Aber es ist auch eine Ermunterung (Spr 18,22). Wir beschäftigen uns hier mit einem schönen und guten Thema, einer Sache, die nach Gottes Gedanken ist. „ES ist nicht gut, daß der Mensch allein sei“ (1. Mo 2,18). Adam erhielt seine Frau von Jehova, und er ist dankbar dafür (Kapitel 2,23). Die Ehe ist eines der schönsten Dinge, die Gott dem Menschen gegeben hat. Nichts ist aber auch so beschmutzt und erniedrigt worden wie gerade die Ehe. Dennoch ist sie nach Gottes Gedanken eine begehrenswerte Sache. Isaak nahm Rebekka und hatte sie lieb, vgl. das Ende von Kapitel 24. Beim zweiten Mal, wo die Liebe erwähnt wird, handelt es sich um die Liebe zwischen Mann und Frau; beim ersten Mal war es die Liebe zwischen Vater und Sohn (1. Mo 22,2).

1. Mose 24,1–21 (vorbildlich – typologisch)

Auch hier sehen wir wieder den Zusammenhang mit Kapitel 22 und 23. In Kapitel 22 finden wir den Sohn, der durch den Tod gegangen und aus den Toten auferstanden ist, ein Bild von Christus, dem Erben aller Dinge. In Kapitel 23 sehen wir die Beiseitesetzung Israels, des Bundes der Verheißung, wegen der Verwerfung des auferstandenen Herrn. Hier in Kapitel 24 wird eine himmlische Braut erworben. Es ist der Charakter unserer Haushaltung. Der verherrlichte Mensch ist im Himmel, und eine göttliche Person, der Heilige Geist, ist auf der Erde, der ungenannte Knecht. Jetzt, da der Herr im Himmel ist, konzentriert sich der Plan Gottes auf die Braut Seines Sohnes. Es handelt sich hier nicht um die Sünder (wenn. Evangelisten dieses Bild auch manchmal so auslegen), sondern um die Braut. In Offenbarung 19 sehen wir, wie der Himmel in den Jubelschrei: „Halleluja“ ausbricht, und wir finden nie so viel Aktivität bei den Himmelsbewohnern wie bei der Hochzeit des Lammes.

Im 1. Buch Mose finden wir drei Berichte, in denen Gott Mann und Frau zusammenbringt. In jedem dieser Fälle ist es ein Bild vom Herrn Jesus und Seiner Braut. Wir müssen dabei auf den Zusammenhang und den dadurch bedingten unterschiedlichen Charakter achten, den der Heilige Geist uns dabei vorstellt. – In Epheser 4 sehen wir die Versammlung als den Leib des Christus. Wenn die Versammlung als Christo gegeben gesehen wird, steht das Werk Gottes im Vordergrund. So sehen wir es bei Adam und Eva. In Epheser 2 ist die Versammlung eine Wohnstätte, das Haus Gottes im Geiste, und dort steht der Heilige Geist im Vordergrund; das Gegenbild sehen wir in 1. Mose 24. Schließlich sehen wir bei der Darstellung der Versammlung als Braut, was der Herr für sie getan hat (Eph 5), und das sehen wir im 1. Buch Mose bei Jakob, der sieben Jahre diente, der sich für seine Braut zum Sklaven machte.

In 1. Mose 24 finden wir das Werk des Heiligen Geistes (Eph 2), jedoch nicht in bezug auf die Sünde, wenn auch die Versammlung aus bekehrten Sündern besteht. Es handelt sich hier um die sittliche Zubereitung der Braut, ihre Schmückung und Verzierung für den Bräutigam, dem sie danach durch den Geist zugeführt wird. Sie ist aus der Verwandtschaft Isaaks (Mt 12,48; Mk 3,33; Lk 8,21).

Es handelt sich hier um die sittliche Zubereitung und die geistliche Stellung, die passend ist für den Bräutigam. Dies Werk tut der Heilige Geist. Er bereitet sie auf dem Wege durch die Wüste zu einer würdigen Braut zu, und er führt sie zu Isaak, der durch sie getröstet wird, sie lieb hat und sie in das Zelt einführt. Das Einführen in das Zelt ist kein Bild der Entrückung der Versammlung in den Himmel. Es handelt sich ja um ein Zelt, eine vorübergehende Wohnung; das ist ein Bild der Zeit, da die Braut sich bewußt ist, welches ihr wahrer Platz ist. Die Vollkommenheit wird erst bei der Hochzeit des Lammes erreicht sein (Off 19).

Isaak wartet nur, er tut nichts. Der Herr darf nicht auf diese Erde zurückkehren; die Braut wird Ihm entgegengebracht.

Im ersten Vers finden wir Abraham, ein Bild von Gott, dem Vater unseres Herrn Jesus Christus (Eph 3,14). Abraham war der Empfänger der Verheißungen und sehr gesegnet. Er war alt und wohlbetagt, d. h. die Zeit der Verheißung ist vorbei, und jetzt kommt die Erfüllung. Wenn es sich darum dreht, daß für den Sohn keine Frau aus dem Lande Kanaan genommen werden darf, wird, von Jehova, Gott des Himmels und der Erde, gesprochen; wenn es sich aber darum handelt, daß der Sohn

nicht in das Land zurückkehren darf, von wo sein Vater ausgezogen ist, heißt es Jehova, der Gott des Himmels. Die Bedeutung wird aus dem Zusammenhang klar. Abraham ist der Empfänger der Verheißungen, die allen gegeben wurden. Es ist klar, daß die Verheißungen Gottes in Verbindung mit der Erde stehen und daß der Zustand da nicht nach Gottes Gedanken ist. Abraham ist ein Fremdling, aber sein Same sollte die Erde besitzen. So steht der Schwur in Verbindung mit diesem Charakter, wenn es sich um Israel handelt. Gleichzeitig ist Abraham der Vater aller Gläubigen; in Verbindung damit nennt Gott Sich Gott des Himmels.

Unter Josua wird das Land in Besitz genommen. Dann sehen wir in 1. Chronika 29, daß Jehova in Jerusalem regiert, Gott auf der Erde thront. In Hesekiel 10–11 zieht Gott Sich zurück, und in Daniel wird dann von dem Gott des Himmels gesprochen. So finden wir in der Schrift ein wechselndes Bild; manchmal beansprucht Gott: Seine Rechte, manchmal jedoch, wie jetzt, zieht Gott Sich in Seiner Vorsehung zurück, und dann sind die Seinigen Fremdlinge. Wenn Gott Sich jetzt mit der Erde beschäftigen würde, dann würde das Gericht bedeuten. Aber Gott will nicht, daß einer verloren geht (2. Pet 3,9). Bei der Braut ist nur die Rede von dem Gott des Himmels, so daß hier der Fremdlingscharakter zum Ausdruck kommt.

Aus den ersten acht Versen geht hervor, was für das Herz Gottes wertvoll ist: „Mein Sohn“. In 1. Korinther 11,9 heißt es: „Der Mann wurde auch nicht um des Weibes willen geschaffen, sondern das Weib um des Mannes willen.“ Es handelt sich um Isaak und die Braut, die Er empfangen wird. Das ist von besonderem Wert. Aus diesem Vorbild ist auch zu entnehmen, daß die Versammlung niemals von Adam an hat bestehen können. Erst mußte Isaak geopfert werden, danach mußte Sarah sterben, und erst dann konnte die Braut geworben werden. In Apostelgeschichte 2 kommt der Heilige Geist, um die Braut zu „wählen“. Danach begibt die Versammlung sich auf die Wanderung.

Es ist ein kostbarer Gedanke für das Herz, daß Christus die Versammlung geliebt und Sich Selbst für sie hingegeben hat. Wir denken oft an die Liebe des Herrn Jesus zu uns. Aber nicht nur der Mensch Christus Jesus hat die Versammlung lieb, sondern sie ist auch der Gegenstand der Fürsorge des Vaters und des Heiligen Geistes. Der Vater gibt dem Sohn, was die Braut empfangen soll. Wir sehen hier ein Bild eines Gespräches zwischen göttlichen Personen. So auch in Vers 66 zwischen dem Heiligen Geist und dem Sohn. Bei beiden ist die Braut der Gegenstand des Gesprächs. Welch einen besonderen Platz nimmt sie ein und welche Gnade erfährt sie, die Israel nie gekannt hat! Welchen Wert hat doch die Versammlung für den dreieinigen Gott!

Zum Schluß sehen wir bei Rebekka einen Schleier, dessen Bedeutung ist: Ich bin nur für Isaak da! Das ist das Ziel des Werkes des Vaters und des Heiligen Geistes.

Wenn wir in 1. Mose 24 in Verbindung mit den Evangelium bringen, dann schmälern wir den Sinn. Es handelt sich hier nicht darum, was Christus für Sünder ist, sondern darum, eine Braut für Ihn zu finden. Das ist so groß und hoch, daß unsere Vorstellungskraft nicht ausreicht. Vater und Heiliger Geist sind beschäftigt, eine würdige Braut für den Sohn zu finden. Die offensichtliche Aufgabe des Heiligen Geistes ist es, die Braut auf die Vereinigung mit Christus vorzubereiten. Das bezieht sich auf die jetzige Zeit (vgl. „Zelt“, s.o.) Es ist kostbar für Ihn, wenn der Schleier vorhanden ist, wenn die Augen von allen anderen Dingen abgewandt sind. Alles dreht sich um Ihn, Er muß der Mittelpunkt sein. Wir sollen nicht die Welt verbessern, und auch der Heilige Geist ist nicht gekommen, um Frieden zu bringen oder die Welt zu christianisieren, sondern um die Braut zuzubereiten.

Bei der Aussendung des Knechtes wird alles Gut seines Herrn in seine Hand gelegt (V. 10). Der Vater hat alles Seinem Sohn gegeben (V. 36). Die Verheißung ist das Werk des Heiligen Geistes für diejenigen, die zur Braut gehören. Sie worden teilhaben an den Schätzen des Vaters. Wollen wir nicht mehr von diesen Schätzen genießen? „Von dem Meinen wird er empfangen und euch verkündigen“ (Joh 16,14.15). Das müssen wir mehr praktisch zeigen. Der Sohn wünscht, daß wir diese Schätze genießen.

Wie gesagt, handelt es sich um die Zubereitung der Braut, und eigentlich nicht um die Werbung. Abraham sagt ausdrücklich, daß der Knecht die Braut nicht aus Kanaan, sondern aus der Familie Abrahams nehmen sollte, also nicht von den Ungehorsamen, über die der Zorn Gottes kommen würde.

„Weil ich lebe, werdet auch ihr leben“ (Joh 14,19) . – „Dies aber ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen“ (Joh 17,3), Es handelt sich um uns. Abraham war ausgezogen, er hatte diesen Ort verlassen und Isaak durfte nicht wieder dorthin zurückkehren. Wenn die Braut nicht folgen will, muß sie da bleiben, wo sie ist. Abraham stellt sich auf die Seite Isaaks. Mit der Welt will Gott nichts zu tun haben, und auch die Braut – alle, die ewiges Leben haben – haben nichts mehr damit zu tun. Wir folgen nur dem Heiligen Geist auf dem Wege zu Isaak, um die Segnungen und Schätze, die Abraham mitgegeben hat und die Isaak gehören, zu genießen. Wir müssen uns jetzt schon verschleiern, wenn wir Isaak sehen, und nicht erst im letzten Augenblick. Der Heilige Geist will bewirken, daß wir nur für Ihn da sind, auch am Sonntagmorgen am Tisch des Herrn. Er muß vor unseren Blicken stehen. Wenn dieses Ziel erreicht wird, werden unsere Herzen warm. Wir müssen bereit sein, unser ganzes Leber, lieh Ihm zu geben. Ist Er unser Alles? Das ist eine Liebeserklärung! Steht die Herrlichkeit Seiner Person vor unserer Aufmerksamkeit?

Es ist das Zelt seiner Mutter Sara, in das Isaak Rebekka einführt, d. h. auf der Erde. Es ist das Teil, das auch Israel demnächst haben wird. Um diese Stellung handelt es sich, nicht darum, wie wir in der Herrlichkeit sein werden. Es geht um die sittliche Wirksamkeit des Heiligen Geistes jetzt in den Herzen der Gläubigen. Es ist das Werk des Heiligen Geistes, sie so weit zu bringen, daß sie nur für Ihn da ist. Dabei wird die Möglichkeit offengelassen, daß die Person nein sagt. Die Braut ist aber wirklich bereit, Ihm zu folgen.

In Offenbarung 3,10 ist von der Stunde der Versuchung die Rede, “um die zu versuchen, welche auf der Erde wohnen“. Die schwersten Gerichte kommen über diejenigen, die dort zu Hause sind, wo das Blut des Herrn geflossen ist, wo Er nur ein Kreuz und ein Grab fand. Sollte die Braut dort sein wollen? Wie ist es, hat der Heilige Geist bei uns das Ziel erreicht, daß wir nur noch bei Ihm im Zelt sein wollen? Bei dem Zöllner Levi (Lk 5,27) war es so, daß er alles verließ und aufstand! Ein ich ein Fremdling auf der Erde? Verhalten wir uns als Braut Christi oder wie einer, der auf der Erde wohnt? Die Schrift nennt Verbindung mit der Welt Hurerei (2. Kor 11,2.3). – In Offenbarung 19,8 ist die Rede von den gerechten Taten der Heiligen, der Braut. Sie muß sich so verhalten, wie es sich für eine Verlobte des Bräutigams geziemt. In der Ewigkeit wird das Kleid noch gesehen (Off 21,2), dann ist die Versammlung noch geschmückt wie eine Braut.

Es ist außergewöhnlich kostbar, die Begegnung dieser beiden Personen bei dem Brunnen zu sehen. Beide kommen zur gleichen Zeit, am Abend, durch das gleiche Mittel, das Wasser (Wort Gottes)

dorthin. Wenn aus dem Wort geschöpft wird, wird es durch den Heiligen Geist lebendig gemacht. So sollten auch wir, die wir heute die Braut darstellen, so auf Ihn ausgerichtet: sein, daß wir Ihn auch zur gleichen Zeit am gleichen Ort begrüßen.

Beachten wir, wie der Knecht sich mit der Braut beschäftigt. Er tut es nicht im Hause oder im Familienkreise, sondern am Brunnen. Wenn die Braut zubereitet werden soll, um in Übereinstimmung mit Ihm zu sein, so kann das nur in Verbindung mit dem Wasserbrunnen, dem Wort Gottes, geschehen.

Alles Gut des Herrn war in der Hand seines Knechtes. In Vers 22 sehen wir, daß er ihr den goldenen Ring und die zwei Spangen am Wasserbrunnen gab. Die Herrlichkeit der Person des Herrn Jesus wird in Seinem Wort gesehen. In 2. Korinther 3,18 wird die Möglichkeit gesehen, zu Seinem Bilde hin verwandelt zu werden, und auch dort ist es in Verbindung mit dem Wort unter Mitwirkung des Heiligen Geistes.

Was ist die Begegnung zwischen Isaak und der Braut? Sie geht, zwar über in die Entrückung der Versammlung, aber wir dürfen den Dingen nicht vorgreifen. Israel ist beiseitegesetzt, und wir sehen in Lukas 19,41, was das bedeutet. Die Seinen nahmen Ihn nicht an (Joh 1,11). Den Ausgleich, den Trost darüber sucht der Herr schon jetzt. Schon jetzt soll der Schleier vorhanden sein. Damit stimmt 1. Mose 12 vollkommen überein. Es ist der irdische Teil des Segens des himmlischen Fremdlings. Isaak wohnt (später) bei dem Brunnen Lachai Roi; das ist nicht der Himmel, sondern, wie aus Kapitel 25 erhellt, das 1000jährige Reich, das irdische Teil.

Der Brunnen ist der einzige Platz, wo die Braut dem Bräutigam begegnet, vgl. Jakob und Mose (Rahel, Zippora). Es ist der Ort, wo durch den Heiligen Geist die Erziehung für die Stellung der Braut geschehen kann. Rebekka weiß noch nichts von ihrer Stellung. Sie hat noch keinen Schmuck, sie ist nur „verwandt“. Sie muß sich noch ihrer Stellung bewußt und darauf vorbereitet werden. Dazu gehört die Bereitschaft, auf der Erde nur für Ihn zu leben.

Der Heilige Geist kann nur beim Brunnen an Gläubigen zur Gleichförmigkeit mit dem Herrn wirken. Das ist jetzt praktisch durch uns zu verwirklichen, indem wir die Gemeinschaft genießen. Ist es unser Wunsch, uns bei dem Brunnen aufzuhalten? Bei dem Brunnen dreht es sich um Den, Der uns geliebt hat. Dann wird unser Loben praktisch in diesem Zustand gesehen, und wir haben innige Gemeinschaft mit dem Herrn Selbst. Wir sehen dann viel von Seinem Reichtum. Es ist notwendig, daß dies bleibend so ist. Unser Auge muß einfältig und auf Ihn, auf Seinen Reichtum, gerichtet sein (Lk 11,34). Das Herz der Braut verlangt nach Ihm. Sie kann nur dann eine reine Jungfrau sein (2. Kor 11,2), wenn sie nicht in das, was in V. 3 beschrieben ist, fällt. In geistlicher Beziehung bedeutet das, zu schmecken, daß Er alles ist, in den Geruch des Heils, den Duft des Bräutigams zu kommen (Hoh 3,6).

Rebekka hatte es mit dem Knecht Abrahams zu tun. Er hatte geschworen, sie zu Abraham zu bringen. Wenn sie nicht wollte, war ihr nicht zu helfen. Der Knecht konnte sie führen und reich machen. Mit uns sollte es in bezug auf Ihn, den der Herr zu uns, nicht zur Welt gesandt hat, genauso gehen (Joh 14,17). Er soll uns von der Welt lösen und die Welt überführen von Sünde, Gerechtigkeit und Gericht (Joh 16,18). Es ist so wie bei der Wolkensäule. Wenn wir uns nicht führen lassen, kann der Heilige Geist uns nicht helfen. Wenn wir selbst etwas festhalten wollen, hilft der Herr uns in keiner

Weise. Dessen müssen wir uns bewußt sein. Gott, der Heilige Geist, schließt keine Kompromisse. Er ist gekommen, um uns herauszuführen und uns reich zu machen mit all den Gütern Seines Herrn.

In V.16 finden wir einen wunderbaren Ausdruck. „Und das Mädchen war sehr schön von Ansehen, eine Jungfrau, und kein Mann hatte sie erkannt“. Es ist ein Bild von jemand, der bekehrtest, Sünde und Schuld bekannt und das Evangelium angenommen hat, und der zu Gott gekommen ist. Aus diesem Zustand (Röm 5) geht es dann nach Römer 8, wo man das Siegel Gottes erhält. Es ist die Frage, ob wir gewillt sind, uns zuzubereiten. In Hes 16 sehen wir bei Israel Hurerei mit der Welt, und in Offenbarung 17 die falsche Braut, die Mutter der Huren (V. 5). Hier sehen wir die wahre Braut, die noch rein ist. Nur dann ist sie schön. Es handelt sich nicht nur um unseren Nutzen und Segen, obwohl es keinen größeren Segen gibt als das Bewußtsein, mit dem Herrn in Gemeinschaft zu sein. Aber wichtiger ist der vorliegende Gegenstand: die Braut für den Sohn. Was bedeutet sie für das Herz des Herrn Jesus? Ist es nicht der Wunsch unseres Herzens, daß Er, der alles gegeben hat, eine reine Braut empfängt?

1. Mose 24,22–67

Im vorigen Jahr betrachteten wir zunächst die praktischen Lektionen, die in diesem Kapitel für uns liegen; anschließend dann die vorbildliche (typologische) Bedeutung des Kapitels bis Vers 22. Hier beginnen wir jetzt.

Es geht in 1. Mose 24 um die Berufung der Braut, nicht um das Evangelium. Es ist die Versammlung, die durch den Heiligen Geist für Christus zubereitet wird. Wir sehen dasselbe in Epheser 5,26.27, aber dort geschieht es durch den Herrn Selbst.

Die Braut ist bei dem Brunnen. Wasser ist das bekannte Bild vom Wort Gottes, lebendiges Wasser das Bild von Gottes Wort, das durch den in uns wohnenden Heiligen Geist lebendig gemacht wird. Der Knecht gibt Rebekka einen goldenen Rinj und Armspangen. Noch bevor sie erfährt, worum es geht, empfängt sie schon Gaben, die aus den Schätzen des Bräutigams kommen. So ist es auch bei der Versammlung am Pfingsttag. Auch sie wird beim Brunnen gefunden. Sie muß noch geformt werden, muß ihre wahre Stellung noch erst kennenlernen, aber sie empfängt jetzt schon die Gaben des Bräutigams. Erst durch den Dienst des Paulus wurde ihre himmlische Stellung und ihr Verhältnis zu Christus geoffenbart.

Rebekka zeigt dieselbe Gesinnung wie Isaak, indem sie Wasser für andere schöpft.

Die goldenen Schmuckstücke reden von göttlicher Gerechtigkeit und Herrlichkeit. Gold als Herrlichkeit in Haggai 2,8.9, als Majestät in Hiob 37,22, als Reinheit und Gerechtigkeit in Hiob 23,10 und als geistlichen Reichtum in Offenbarung 3,1. Der Ring war wohl Schmuck für das Gesicht, d. h. nach außen hin sichtbar. In Offenbarung 13,16 wird nach der rechten Hand auch die Stirn genannt, in 14,1 steht der Name des Lammes und des Vaters an den Stirnen – ein Bild für die moralische Übereinstimmung mit dem Lamm und Seinem Vater; es deutet auf das hin, was jeder sehen kann (sowohl im guten wie im schlecht! Sinn).

„Ich will gehen“ zeigt die Zuneigung und die Hingabe der Braut an den Bräutigam. „Die Gerechtigkeiten der Heiligen“ (Off 1 reden von der praktischen Verwirklichung der Stellung als Braut (2. Kor 11,2). Der Heilige Geist bereitet ihr Herz zu, so daß ihr Herz nur Ihm allein gehört. „Hab an Dir genug, o Herr! Da ist keine Rede von Gesetz; das wäre auch unmöglich; es wäre noch schwerer als am Sinai. Wir müssen die Herrlichkeit des Herrn sehen, Seine persönliche Herrlichkeit.

Es ist der Vater, der durch den Geist die Braut ruft. ER zeigt Seine Herrlichkeit durch den Dienst des „Knechtes“. Und der Dienst des Knechtes bleibt nicht ohne Furcht. Nicht in erster Linie im Blick auf den einzelnen Gläubigen, sondern bezüglich der Brautgemeinde. Das wird auch in der Apostelgeschichte und in den Paulus-Briefen deutlich. Am Pfingsttag sehen wir die ersten Segnungen, später bei Paulus aber: „Ich habe euch einem Manne verlobt, um euch als eine keusche Jungfrau dem Christus darzustellen“ (2. Kor 11,2). Darin ist eine Entwicklung zu sehen. Das gilt auch persönlich;

praktisch will das der Heilige Geist in jedem Gläubigen bewirken, und das muß dann nach außen sichtbar werden. Das kann auch nicht anders sein. Das bleibt auch noch wahr, als von Ephesus gesagt wurde, daß es seine erste Liebe verlassen hat. Das muß auch persönlich praktiziert werden.

Wohl wird hier das Wirken des Heiligen Geistes vorangestellt, und nicht die Verantwortlichkeit, aber wir sehen doch auch die Reaktion von Rebekka. Da entsteht die Frage, ob es bei uns so ist. Rebekkas Antwort macht offenbar, was in ihr vorgegangen ist. Doch ist der größte Teil des Berichtes dem Handeln des Knechtes gewidmet. Sein Name wird nicht genannt. „Er wird nicht von sich selbst reden“ (Joh 16,13). Er zeugt von dem Reichtum des Vaters und betont, daß der Vater alles dem Sohn übergeben hat. Zehn Kamele, mit Schätzen beladen, wobei wir außer dem schon genannten noch über goldene Kleinodien hören. Weiter spricht er von Isaak als seinem Herrn.

Der Geist wurde gesandt durch den Vater und den Sohn. Das ist Gottes Grundsatz. Ehe sie rufen, werde ich antworten (Jes 65,24) Das Herz Rebekkas mußte durch solch einen Dienst des Knechtes berührt werden, durch die Art und Weise, wie er die Herrlichkeit des Sohnes seines Herrn vorstellt.

Das ist die Braut für Isaak. Sie muß auf die Frage des Knechtes bekennen, wer sie ist (Vers 24). Daß sie zur Blutsverwandtschaft Abrahams gehört. Der Dienst des Knechtes richtet sich dann weiter an ihr Haus und an ihre Familie.

In der Apostelgeschichte ist es deutlich, wer die Gläubigen sind, in ihrer Verwandtschaft zu Christus, wenn sie auch die Bedeutung und die Tiefe dieses Verhältnisses noch nicht sahen. Sie gehörten zur Familie Gottes. So war es auch bei Rebekka; sie mußte sich ihrer neuen Stellung erst bewußt werden, und so ist es auch bei uns. Daß nicht nur die Sünden vergeben sind, sondern daß wir zur Familie Gottes gehören. Getrennt von der ersten Familie, der Familie Adams (1. Kor 15,20–23; Röm 5). Wir sind uns dessen nicht sofort bewußt, aber das wird nach und nach gesehen werden. Da gibt es ein Wachstum im praktischen Erfassen der Stellung als Braut, der Versammlung. Hand in Hand damit entsteht die Bereitschaft, diese Stellung auch in unserem Haus zum Ausdruck zu bringen. In jedem Gläubigen wohnt der Heilige Geist. Sind wir willig, Ihm Raum zu geben, allen Raum? Einen festen Platz in unserem praktischen Leben? „Auf daß ihr nicht das tuet, was ihr wollt“ (Gal 5,17). Der Heilige Geist hat große Schätze auszuteilen.

Solange der Knecht noch nicht zu Rebekka gekommen war, war sie in der Familie und war zufrieden. War das nicht auch unsere Erfahrung vor unserer Bekehrung? Später aber wird nicht mehr über „Stroh und Futter“ (Vers 25) gesprochen. In Saras Zeit gab es bei weitem mehr; da war Überfluß.

Wir sehen das Wirken des Heiligen Geistes in diesem Kapitel in mehreren Etappen. Zuerst findet Er die Braut für den *Sohn* (Vers 14): „welche du für deinen Knecht, für Isaak bestimmt hast“. Der Vater wußte vor Grundlegung der Welt, wer die Braut sein würde (Eph 3). Wir finden dann, wie der Heilige Geist die Auserwählten aus der Welt herausruft. Dann macht Er sie mit dem Sohn bekannt und schließlich führt Er sie durch die Wüste dem Sohn entgegen.

Die Familie und die Abkunft Rebekkas werden mehrmals genannt (Verse 15.24). Bethuel bedeutet „abgesondert durch Gott“, Milka „Königin“, Nahor heißt „Schnarcher“. Das ist die Herkunft. Ein Bild der erwiesenen Gnade.

Nachdem der Knecht Rebekka gefunden hat, sehen wir ihn beten; „der Mann“, der Heilige Geist, in Seiner persönlichen Wirksamkeit. Gott, der Heilige Geist. Bei Ihm ist Freude, wenn Er eine Seele

findet, die sich bewußt ist, zur Familie Gottes zu gehören, der es um Seine Leitung, um Seinen Segen zu tun ist. Wie groß, daß Er sich schon über dieses wenige so freut. In der Apostelgeschichte finden wir die Zubereitung durch den Heiligen Geist, vor allem im ersten Teil. Dort treten auch dieselben Kennzeichen zutage; der Charakter eines Laban, der durch äußerliche Dinge angezogen wird, ohne die wirklichen Werte zu kennen. Bei Annanias und Sapphira sehen wir eine Verbindung zwischen geistlichen Dingen und Ehrsucht. Bei Simon, dem Zauberer, kein Leben aus Gott. Durch die Jahrhundert! hindurch finden wir Charaktere wie Rebekka und Laban dicht beieinander: Auf der einen Seite Übergabe an Christus und Fremdlingschaft, auf der anderen Seite ein Wissen und ein Wille, sich die Dinge anzueignen, aber in Ungerechtigkeit.

In 1. Petrus 1,8 steht, daß die Gläubigen den Herrn lieben, ohne Ihn gesehen zu haben. Wie ist es bei uns damit bestellt? Wir müssen Ihn kennenlernen. Der Knecht beginnt erst über den Vater und den Sohn zu reden, nachdem Er Rebekka Schmuck geschenkt und bei ihr die Bereitschaft gefunden hat, Ihn aufzunehmen. Anders ist es auch nicht möglich.

Alles, was Gott gehört, ist für den Sohn. Alles wird in Ihm gefunden. Erst wenn wir das deutlich sehen, sind wir bereit, alles loszulassen. Vor der Herrlichkeit des Herrn verblaßt dann alles andere. Der Knecht will erst essen (Gemeinschaft pflegen), wenn er vorher von dem reden darf, der ihn gesandt hat. Sein Auftrag, seine Sendung, sind zunächst wichtiger als alles andere. Die Weise, in der der Heilige Geist Sein Werk verrichtet, finden wir in Johannes 16,13–15.

Der Gegenspieler ist Laban. Wir finden ihn durch die ganze Geschichte der Versammlung hindurch. In dem Herzen eines jeden von uns steckt solch ein Laban. Es besteht die Gefahr, daß der Mensch, der Intellekt, die geistlichen Dinge sieht, angezogen wird und mit unlauteren Motiven sich den Reichtum aneignen will, ohne daß das Herz für den Herrn warm geworden ist.

Der Heilige Geist spricht zuerst über die Reichtümer Gottes, alles in Christus. Danach werden die Gedanken Gottes über den Sohn und die Braut mitgeteilt. Rebekka kann sich frei entscheiden, aber sie kann nicht bleiben, wo sie ist, denn dort ist nach der ausdrücklichen Weisung des Vaters nicht der Platz für den Sohn. Das gilt auch für uns. Der Herr kommt nicht zu uns zurück; wir gehen in die himmlischen örter, um bei Ihm zu sein.

In Vers 35–37 sehen wir zunächst die Stellung des Sohnes; er ist der alleinige Erbe. Dann hören wir die Gedanken Gottes, Seine Ratschlüsse (37–39) und einen Rückblick auf die Wege und Führungen Gottes (40–48). Erst dann kommt die entscheidende Frage: „Tut es mir kund.«.“. Die Familie wußte, daß Abraham weggezogen war, um den Segen Gottes zu empfangen. Das war auserwählende Gnade. Der Knecht berichtet von der Herrlichkeit des Bräutigams im Lande, in der Welt der Auferstehung. Da ist Sein Erbe, und dort muß Er bleiben. Die Braut wird berufen, um dort bei Ihm zu sein. Das Herz wird bereitwillig, wenn die Gedanken auf Ihn gerichtet sind. Wenn wir Gottes Gedanken über Seine Wiederkunft kennen, sagen wir: „Komm, Herr Jesus!“ (Off 22). Dann sehen wir das Ziel, das Gott vor Augen hat.

„Und nun, wenn ihr Güte und Treue an meinem Herrn erweisen wollt, …“ (Vers 49). Das ist wunderbar. Güte Ihm gegenüber! Sein Herz rechnet es uns als etwas Großes an, wenn wir Ihm folgen wollen. In Offenbarung 19 werden unsere gerechten Taten, „die Gerechtigkeiten der Heiligen“, gesehen;

noch im ewigen Zustand, 1 000 Jahre später, wird die Braut in diesem bräutlichen Schmuck gesehen (Off 21).

Gott stellt jeden vor eine persönliche Entscheidung: „Tut es mir kund …“. Das ist eine ernste Sache. Wollen wir den Weg gehen? Falls die Antwort „nein“ lautet, weiß der Heilige Geist wohl andere zu finden. Denke an Demas. Wie betrüblich, wenn das Ziel nicht erreicht wird. Es ist dann nicht nur das Ablehnen einer Möglichkeit, sondern der Gedanken Gottes, die Er geoffenbart hat. Das ist noch ernster. „Und ich werde mich zur Rechten oder zur Linken wenden“. Rechts und links hat in der Schrift mehrmals die Bedeutung von Segen und Fluch. Hier hat es mehr den Sinn von „sich woanders hin wenden“, nach Osten oder Westen. Der Knecht wird sich anderen zuwenden, er geht weiter, wenn kein Verlangen da ist. Wenn über ein Abweichen zur Rechten oder zu: Linken gesprochen wird, dann ist beides verkehrt. „Rechts“ deutet auf eigene Kraft, „links“ auf Abirren und Verführung. Denke an Abraham und Lot.

Laban sieht den Schmuck (Vers 30). Er hatte gehört, was Rebekka gesagt hatte. Dann sagt er: „Ich habe das Haus aufgeräumt“ (Vers 31). Inwiefern findet man bei Laban das Wirken des Widersachers? In Vers 50 kommt doch eher das Gegenteil zum Ausdruck. Die fromme Welt erkennt wohl das Walten Gottes an und verbirgt dabei ihren wahren Charakter. Das kommt auch in dem Vorschlag, noch zehn Tage zu warten, zum Ausdruck. Dasselbe sehen wir in der Apostelgeschichte.

Wir dürfen Bethuel nicht auf eine Stufe mit Laban stellen. In Vers 53.54 ist von Bethuel nicht die Rede. Die Schätze waren bei ihm nicht das bestimmende Moment; bei ihm mehr ein vor Gott einfältiger Charakter; in Vers 50 finden wir ihn allerdings zusammen mit Laban. Die Schmuckstücke und die Worte spornten Laban an. Mit Abraham in Verbindung zu kommen, schien ihm von Vorteil zu sein. Für ihn war „die Gottseligkeit ein Mittel zum Gewinn“ (1. Tim 6,5). Es fällt auf, daß Laban, wenn er als Gegenspieler handelt, zusammen mit der Mutter genannt wird (Vers 55–57). Vorausgegangen waren die Geschenke für den Bruder und die Mutter (Vers 53).

Laban und Bethuel erkennen, daß hier alles mit rechten Dingen zugeht, aber Laban scheut die Konsequenzen. Rebekka mag ihr Ja-Wort geben, wenn sie nur bleibt, wo sie ist, wenn sie nur nicht mit dem Herrn allein ist. Es gibt in der Schrift Stellen, wo die völlige Hingabe nicht gefunden wird. Man denke an Lots Frau. „Herr, erlaube mir, zuvor hinzugehen …“ (Mt 8,21). Das Gegenteil sehen wir bei Elisa in 2. Könige 2; er besteht die Probe.

Die Weisheit des Knechtes kommt zum Ausdruck. Auch uns will Er in die Stellung, die der wahren Braut geziemt, einführen. Der Gesichtsschmuck und die Spangen (Vers 22) reden von der Familie, zu der sie gehört. In Vers 53 erhält sie neue Geschenke und dann ist sie bereit zu ziehen. Der Knecht läßt zuerst die Reichtümer sehen und schmückt sie damit. Das macht sie willig. In Vers 53 ist auch von Silber die Rede. Das geht weiter, das redet von dem Preis, der bezahlt wurde zur Errettung vor dem kommenden Gericht (2. Mo 30,11–16). 2. Mose 38 zeigt uns, daß die silbernen Sockel daraus hergestellte wurde. Wir müssen auf den Herrn Jesus sehen, auf den Preis, den Er mit Seinem Blut bezahlt hat. Das macht das Herz willig, Ihm allein anzugehören (Hld 8,6). Der Schmuck der Braut ist Seine Liebe. Das muß auch äußerlich in unserem Verhalten gesehen werden. Anders kann es nicht sein. Rebekka bekam auch Kleider, ein Bild der moralischen Übereinstimmung mit dem Herrn. Sie war eine Gläubige, aber es geht bei jedem einzelnen darum, für den Herrn allein zubereitet zu werden. Das ist der Charakter der wahren Braut.

Wir müssen aus unserem Land ausziehen und den Charakter Isaaks haben. Das sehen wir auch in Hesekiel 16,10–14. In Vers 8 zunächst Gottes Erbarmen: „und du wurdest mein“. Gott schmückte Sein Volk. Dann heißt es in Vers 14: „und dein Ruf ging aus unter die Nationen wegen deiner Schönheit; denn sie war vollkommen durch meine Herrlichkeit, die ich auf dich gelegt hatte.“ In Hes. geht es um die irdische Braut (Jerusalem). In Epheser 5 ist es auch der Herr, der Seine Braut zubereitet. Dann steht sie in Seiner Schönheit vor Ihm (Jes 61,10).

Wo wir im Alten Testament die Braut des Königs finden, handelt es sich um die Stadt Jerusalem (Psalmen; Hohelied). Das ist wichtig in Verbindung mit dem himmlischen Jerusalem im Neuen Testament (Heb 12; Gal 5). Die Stadt Jerusalem (Ps 87) ist der Platz, wo der Tempel steht, wo Gott wohnt. Alles, was von der Braut im Alten Testament gesagt wird, ist geistlicherweise auf die Braut im Neuen Testament anzuwenden, natürlich unter Berücksichtigung der verschiedenen Stellung von Israel und der Versammlung.

In Vers 52 bringt der Knecht dem Herrn wieder Verherrlichung dar. Rebekka antwortet: „Ich will gehen“ (vgl. Ps 45,11). Auch dort finden wir Hingabe, ein Zurücklassen und Vergessen des Elternhauses, Der Apostel Paulus zeigt dieselbe Gesinnung wie Rebekka (Phil 3,14).

Die Natur macht ihre Rechte geltend, wenn der Entschluß zum Abschied gefaßt werden muß. Die Mutter ist das Bild der natürlichen Bande. Man vergleiche auch Lukas 9,57–62. Da handelt es sich nicht um Bekehrung, sondern dem Herrn nachzufolgen und zu dienen. Nicht begraben und Abschied nehmen, nicht zurückblicken! Solche Überlegungen sollten nicht in den Herzen der Gläubigen wohnen. Das gilt auch im Blick auf die Zukunft. In Offenbarung 22 ruft die Braut nicht: „Noch einen Augenblick, Herr!“, sondern: „Amen, komm Herr Jesus!“ (Ps 110,3).

Die Reihenfolge in diesem Kapitel ist wunderbar. Der Heilige Geist geht Schritt für Schritt weiter. Er macht den Segen und die Freude für Rebekka immer größer. In Vers 53 wird sie äußerlich würdig gemacht, und mit ihr Ihre Mutter und ihr Bruder. Das ist ein Bild von dem Einfluß eines Gläubigen auf seine Umgebung, auf jeden, mit dem er in Kontakt kommt. In 2. Thessalonicher 2 steht, daß das Böse sich noch nicht völlig offenbaren kann, weil Er, der in der Versammlung wohnt, das verhindert. Ungläubige haben Gläubigen viel zu verdanken. Die Welt hat es der Anwesenheit der Versammlung zu verdanken, daß das Gericht noch nicht über sie hereingebrochen ist. Das ist der Segen des Christentums für die Gesellschaft.

Dann aßen und tranken sie (Vers 54) – ein Bild der Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist. ER wirkt beständig. Wir haben mit Ihm dasselbe Teil. Das ist aber nicht der Fall, wenn wir in unserem täglichen Leben den alten Menschen wirken lassen.

Rebekka geht ihrem Bräutigam mit dem entgegen, was ihr geschenkt worden ist. Kein Bräutigam würde sich darüber freuen, wenn seine Braut Geschenke und Schmuck eines anderen, eines Nebenbuhlers, tragen würde. Es sind Seine Kostbarkeiten, und deshalb sind sie dem Bräutigam wertvoll, „…wird doch jeder in uns sehen, Herr, nur Deine Herrlichkeit!“ Möchten wir uns von Ihm schmücken lassen! In Offenbarung 19,7b steht, daß die Braut sich bereitet hat; trotzdem heißt es aber, daß es ihr gegeben ist. Das muß geistlich verstanden werden. Es ist ihr gegeben und sie hat es angenommen, sie war dafür offen. Das sind die beiden Seiten; sie bilden keinen Widerspruch. Was

ein Gläubiger an Gutem getan hat, das war im Grunde alles Gnade, die Er dargereicht hat. ER freut sich, wenn Seine Gaben Anklang finden, wenn Sein Schmuck zu Seiner Ehre getragen wird.

Die Welt will uns ihren Zierrat aufdrängen; uns muß es deutlich sein, was der Herr uns geben will. Das Speisopfer (3. Mose 2) zeigt uns den Herrn in Seinem Leben. Auch unser Leben sollte ein Speisopfer sein für den Herrn. Sauerteig und Honig durften im Speisopfer nicht vorkommen. Honig spricht von den Familienbanden, die wir ja auch hier in 1. Mose 24 finden. Rebekka muß sich entscheiden. Entweder hört sie auf den Bruder und die Mutter und bleibt noch, oder sie folgt dem Knecht zu ihrem zukünftigen Herrn. Im Leben des Herrn Jesus fand sich kein Honig. Auf der Hochzeit zu Kana (Joh 2) war kein Platz für das Mutter-Sohn-Verhältnis. Auch in Matthäus 12 sagt Er:“ Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder?“ Das ist wichtig für uns. Für uns zählen in erster Linie die Bande, die uns mit den Brüdern und Schwestern in Christo verbinden, nicht die natürlichen Familienbande. Rebekka stand vor der Entscheidung. Sie hatte die Geschenke und die Kleider gesehen, aber es war noch eine weite Reise bis zu ihrem Bräutigam. Wir werden auch an Jonathan erinnert. Er war sehr eng mit David befreundet und auch bei ihm gab es den Augenblick der Entscheidung. Entweder litt er vorübergehend Schmach und bekam danach Anteil an der Herrschaft, oder er verkehrte weiter im Palast seines Vaters. Jonathan dachte, er könne beides haben; erst die Stellung des Königssohnes und später mit David zusammen die Königsherrschaft. Er traf die verkehrte Entscheidung und fiel mit Saul. Wollen wir eine Zeitlang in die Welt gehen und danach mit Ihm verherrlicht werden? (Röm 8,17).

In Vers 55 hören wir ein oft gebrauchtes Argument. Die Mutter wird nicht mit ihrem Namen genannt. Sie spricht von der Stellung, von dem Zustand, worin sie in Haran war, mit den natürlichen Beziehungen. Zehn ist die Zahl der vollkommenen Verantwortlichkeit. Sie wird hier benutzt, um nicht zu tun, was der Herr will. Ein Gefühl der Verantwortlichkeit am verkehrten Platz. So hört man manchmal: „Der Herr läßt mich hier der Jugend wegen, wegen der Menschen hier in unserer Umgebung.“ Rebekka war davon frei.

Der Knecht kennt den Vater und den Sohn, er weiß, was die Braut erwartet. „Entlasset mich“ (Vers 54,56b). Der Geist und die Braut sagen: „Komm!“ Auch der Geist verlangt danach, die Braut nach Hause zu bringen. Das ist für uns ein Ansporn, noch stärker nach jenem Augenblick zu verlangen. Aber der Ton liegt hier doch auf dem, was der Geist tut.

Rebekkas Antwort erinnert uns an die Worte „Ich weiß, wem ich geglaubt habe“ (2. Tim 1,12). Sie hat etwas von der engen Herzensverbindung zwischen dem Knecht und seinem Herrn gespürt. Anstatt über ihr Hinziehen zum Bräutigam sprechen ihre Verwandten fast etwas herabsetzend von „diesem Manne“, aber auf dem Weg zu ihrem Bräutigam wird sie von diesem Mann geleitet. Wie steht es bei uns? Sind wir bereit, uns auf unserem Weg zum Bräutigam jeden Tag unseres Lebens der Leitung des Heiligen Geistes anzuvertrauen? Manchmal legt sich diese Frage mit ihrem ganzen Gewicht auf uns. Wie ist es? Wollen wir mit diesem Manne ziehen?

Dann folgt in Vers 61: „sie machte sich auf und folgte“, aber auch: „der Knecht nahm Rebekka und zog hin“. Rebekka ergreift die Initiative für die Reise, aber sie vertraut sich der Führung dieses Mannes an. Der Heilige Geist weiß den Weg. Der Weg ist nicht lang für den, der ihn gehen will.

Durch natürliche Bedenken und Überlegungen übernachten sie (Vers 54). 2. Petrus 1,19. Der Knecht ist ein Bild vom Heiligen Geist, der jeden persönlich und alle gemeinsam in die Stellung der wahren Braut Christi bringen will. Je dichter ein Herz bei Ihm ist und diese Absonderung für den Bräutigam offenbart, desto mehr wird auch der wahre Charakter der Welt deutlich. Sie ist der Platz, wo unser Heiland verworfen wurde, wo Er nur ein Kreuz und ein Grab hatte. Für den Glauben ist die Welt Nacht (Joh 13,30) und Wüste. Schon jetzt dürfen wir ja Gemeinschaft pflegen, essen und trinken und eine gewisse Freude erfahren. Aber das ist noch nicht das Endresultat; das haben wir erst, wenn der Morgen kommt. „Tag“ und „Morgenstern“ (ohne Geschlechtswort) sind charakteristisch für das Kommen des Herrn, der das Licht in unseren Herzen aufgehen läßt. Wenn wir die Gewißheit haben, daß Er als die Sonne der Gerechtigkeit kommen wird (Mal 4), daß Er uns aber vorher als Morgenstern aus dieser Finsternis herausholt, dann sagen auch wir: „Ich will gehen“. Dazu bringt uns nicht allein die Kenntnis des Zustandes dieser Welt, sondern das Verlangen nach Ihm: „Herr Jesus, komm!“

Ziehen, das bedeutet die Welt loslassen. Alle anderen Bande verlieren für uns ihre Bedeutung.

Laban sieht in der Gottseligkeit einen Gewinn, die Mutter appelliert an die Zuneigung und an die Verantwortlichkeit, aber mit einer größeren Liebe für den Menschen als für den Heiland. Das Herz aber, in dem der Morgenstern aufgegangen ist, will ziehen. Alles andere hat seinen Glanz verloren. Das gilt auch gemeinschaftlich für die Brautgemeinde. Auch dort ist der Morgenstern nicht direkt aufgegangen. Erst wurde gepredigt. In der Apostelgeschichte finden wir Zerstreuung und Verfolgung, das ist Nacht. Durch den besonderen Dienst des Apostels wurde auch dieses Geheimnis und andere Geheimnisse der Versammlung kundgetan. Davon war Paulus der Verwalter, bis der Morgenstern (1. Thes 4) aufging. Eher konnte der Morgenstern auch nicht aufgehen; der Gedanke bekam erst im Lauf der Apostelgeschichte Inhalt.

Obwohl wir dankbar sein dürfen für das, was wir auf der Erde empfangen, sehen wir auch diese Dinge im Licht der Erwartung der Wiederkunft des Herrn anders. Sobald der Gläubige Einsicht erlangt für die Zukunft des Herrn und Sein Kommen für uns, können natürliche Gefühle eine Rolle spielen. Das Wort der Prophezeiung weist uns darauf hin, daß wir ungeachtet der Umstände den Herrn erwarten, bis … Wenn wir nicht lernen, in Erwartung nach Ihm auszusehen, kann der Morgenstern auch nicht bei uns aufgehen. Bei vielen Christen besteht kein Verlangen nach dem Kommen des Herrn. Bei ihnen liegt der Nachdruck auf der Aktivität in unserer heutigen Welt. Wir müssen die Gelegenheit erfassen, um das Evangelium zu verkündigen, es kommt auf den Dienst an. Das ist aber nicht die Absicht des Herrn. Ein Gegensatz besteht hier auch überhaupt nicht; in 1. Thessalonicher 1 heißt es in einem Atemzug: „bekehrt, um dem lebendigen und wahrhaftigen Gott zu dienen und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten.“ Das gehört zusammen! Wenn wir wirklich in dieser Hoffnung leben, wird sie uns anspornen, Ihm mit Eifer und ganzem Herzen zu dienen. Das sehen wir auch in Matthäus 24,45, wo der treue und kluge Knecht dem bösen gegenübergestellt wird. Wenn der Gedanke aber ist: „Mein Herr verzieht zu kommen“, dann ist die Folge, daß die Mitknechte geschlagen werden und daß man mit den Trunkenen ißt und trinkt. Das können wir in der Kirchengeschichte deutlich beobachten. Rückt die Erwartung des Herrn in den Hintergrund, so gibt es keine klare Trennung mehr von der Welt, kein Zusammengehen in Liebe, sondern ein Zusammengehen mit der Welt, Der Dienst ohne die Erwartung des Herrn mag schön erscheinen, in Wirklichkeit ist er hinfällig und leer. Es ist wichtig, in dieser Erwartung zu leben.

Es gibt nichts, was mit dem Kommen des Herrn verglichen werden könnte (Off 22,16.17). Wer ist mehr, der Herr oder alle Menschen zusammen? Seine Liebe für das Verlorene ist größer als die von uns allen zusammen. Was uns fehlt, ist, daß wir von der Wahrheit und Wirklichkeit der Dinge Gottes tief beeindruckt und gepackt werden. Kommen wir? Der Glaube kommt aus dem, was wir hören. Eigentlich sind wir jetzt etwas vom Thema abgekommen. Worum es geht, ist das sich Bereitmachen der Braut und der Zug unserer Herzen zu Ihm. Wer ist Er für uns? Seine Liebe, Sein Verlangen nach der Braut, Sein Ausharren stehen im Vordergrund. Das Ziel des Geistes ist es, daß Seine Liebe eine Antwort empfängt. In Offenbarung 22,17 sind es der Geist und die Braut, die rufen. Danach heißt es: „wer es hört“, dann geht es um den Einzelnen. Der Geist steht an erster Stelle, und so finden wir es auch hier in 1. Mose 24. Er hofft, daß auch unsere Herzen nach dem Herrn verlangen. Ruft unser Herz auch? Rebekka ging, sie ließ alles zurück, sie machte sich auf. Sie ritt noch auf Kamelen; das ist noch unvollkommen. Die Wüstenreise wird nicht beschrieben. Wir sind auf dem Wege zu dem wahren Isaak, die Zeit unterwegs ist unwichtig geworden. Isaak war von einem Gang nach dem Brunnen Lachai-Roi (“Quelle des Lebendingen, der sich schauen läßt“) gekommen (Vers 62). Es ist der Platz auf der Erde, wo Er sich offenbart. Johannes 4,7 spricht von der Quelle, von dem durch den Geist lebendig gemachten Wort (Joh 14,21.23).

Das finden wir hier. Er wartet, er betet, er sinnt. Worüber? Ist das noch eine Frage? „Er hob seine Augen auf und sah, und siehe, Kamele kamen“ (Vers 63). Das Zusammentreffen kann schon stattfinden, dazu ist das feste Haus nicht nötig (1. Mose 25,11). Die Braut ist schon bei Ihm; dann kommt der Augenblick, wo sie vom Zelt ins Haus geht.

Von der Reise wird nichts gesagt. Rebekka ist bereit und macht sich auf den Weg. Sie geht unter einer guten Führung auf die Reise. Sie brauchte sich nicht darum zu bemühen, die richtige Route zu suchen; dafür sorgte der Mann. So ist es auch bei der Versammlung. Sie wird zubereitet, den Herrn zu erwarten, unter der Führung des Heiligen Geistes, auch persönlich. Wenn wir uns Ihm nur völlig anvertrauen!

In Vers 59.60 finden wir mehr die Stellung Israels. Sie segnen die Braut, sagen aber kein Wort über den Bräutigam. Es sind irdische Segnungen. Das kann man von Laban begreifen, außerhalb des Landes, in Haran. Es redet von Israel, entfremdet von Gott. Rebekka dachte nicht an ihre Hasser, sondern an den, den sie liebhatte. Die Erfüllung mit dem Herrn als König steht noch aus; das bezieht sich aber nicht auf uns.

Die Gefühle der Braut werden geweckt; das ist der Wunsch des Herrn. Die Braut versteht mehr und mehr, daß sie von Ihm und für Ihn ist. Rebekka warf sich vom Kamele herab und verhüllte sich. Sie will nur von ihm allein gesehen werden und für ihn sein. Wenn wir am ersten Tag der Woche zusammenkommen, dann sehen wir an Seinem Tisch Seine Liebe, und die Gefühle der Braut werden geweckt. Oft bleiben wir bei dem Sündopfer stehen, aber da ist mehr als das, was weggetan wurde. Wir wollen Seine Liebe mit wachen Augen betrachten. Wir entsprechen mehr Seinen Absichten und Gedanken, wenn Seine Liebe mehr in den Vordergrund tritt. Wir werden mit dem, was im Kosmos ist, konfrontiert. Die Liebe des Christus für Seine Versammlung, für die Seinen, für dich und für mich. Der Sohn Gottes, der mich geliebt hat. An Ihn denken. Seinen Tod verkünden und zu Seinem Gedächtnis zusammen sein, nicht zu unserem Gedächtnis. Wir müssen aussprechen, daß wir nach

Ihm verlangen. Das will der Herr an dem Fühlen unserer Herzen sehen. In 1. Mose 3 lesen wir das erste, was der Mensch Gott sagt: „Ich hörte deine Stimme in dem Garten und ich fürchtete mich."

Das letzte, was wir von dem Menschen, von dem Gläubigen, lesen, ist: „Amen, komm Herr Jesus!"

Der Knecht sagt: „Der Herr hat Glück gegeben zu meiner Reise". Der Wunsch und das Verlangen des Heiligen Geistes, das Ziel ist erreicht (Joh 16). Dann will Er ohne Verzug abreisen. Die Braut stimmt darin vollkommen mit Ihm überein. Ein schöner Gedanke, daß der Geist und die Braut übereinstimmen! Nicht um von hier wegzugehen, sondern um zu Ihm zu gehen! Manchmal ist bei uns das Verlangen, allem Leid und Verdruß enthoben zu sein. Unsere Bestimmung liegt ja auch nicht hier unten; droben endet alles Leid. Hier ist jedoch der Gedanke: „Hin zu Jesu möcht' ich eilen, heim zu meinem teuren Herrn!" Die Braut bringt auch zum Ausdruck, daß sie bereit ist, um dort bei ihm zu sein. Ihr Verlangen ist, Ihm zu begegnen (auch in Off 22,17). Wir hören zur Braut. „Wer es hört, spreche .." Das wendet sich an jeden ganz persönlich. Auch in 1. Mose 24 ist es so: „Haltet mich nicht auf, ich will ziehen", auch persönlich. Weiter: „Wer da dürstet ..." Jeder ist noch eingeladen.

Der Heilige Geist möchte gern ziehen, mit der Braut (Röm 13,11 + 12 a). In 2. Thessalonicher 3, 5 schreibt Paulus: „Der Herr richte eure Herzen zu der Liebe Gottes und zu dem Ausharren des Christus". Wo stehen wir jetzt? Bei der Reise wird keine Zeitangabe gemacht. So fügt Paulus beide Dinge zusammen. Die Liebe Gottes, die wir in 1. Mose 22 fanden, die Liebe des Vaters zum Sohne, die der Herr Jesus uns gleichsam weitergegeben hat. Das lesen wir in Johannes 17. Auch hier in 1. Mose 24,67: „und er nahm Rebekka, und sie wurde sein Weib, und er hatte sie lieb". Noch ist es nicht soweit, aber es soll uns daran erinnern, daß es bald soweit ist und daß Er das Ausharren dazu hat.

„Alles an Ihm ist lieblich" (Hld 5,16). „Wer ist der Mann?" „Das ist mein Herr". Der Knecht zeugt von seinem Herrn.

In der vorbildlichen Bedeutung von 1. Mo 24 sehen wir nicht nur das Verlangen nach dem Kommen des himmlischen Bräutigams. Wir finden hier in erster Linie die Gefühle, die sich für uns geziemen, jetzt und hier, unsere ganze Zuneigung und Hingabe Ihm gegenüber. Findet Er diese Gefühle bei uns? Wird Er getröstet nach dem Tode Seiner Mutter (Israel)? Sein Trost ist, was Er bei dir und bei mir findet! Wir müssen bereit sein, zubereitet sein, um zu Ihm zu gehen. Haben wir alles fertig?

1. Mose 25

Vers 1–18

Diese Ereignisse wurden fast ausschließlich in ihrer prophetischen Bedeutung betrachtet. Die Geschichte Isaaks erhält hier einen gewissen Abschluß. In Kapitel 22 sahen wir Isaak als Bild des Herrn, der gestorben und auferweckt ist. In Kapitel 23 starb Sara, ein Bild der Beiseitesetzung Israels. In Kapitel 24 sahen wir die Versammlung, die schon hier auf der Erde mit ihrem Herrn vereinigt wird. Jetzt kommt der Abschluß.

In Abraham sollten alle Völker der Erde gesegnet werden. In den folgenden Kapiteln wird mehrere Male gesagt, daß sein Same sein würde wie der Sand am Ufer des Meeres und wie die Sterne des Himmels. Das sind Hinweise auf ein irdisches und ein himmlisches Volk, denen der Segen Abrahams zuteil wird. Damit ist Israel als sein Geschlecht gemeint, aber auch wir haben teil an diesem Segen (Röm 4). In 1. Mose 25 finden wir den Segen für die ganze Erde. Wir finden hier keine zeitliche Reihenfolge sondern eine geistliche Ordnung. Es handelt sich um das, was am Ende geschehen wird. Wir sehen neben Isaak und Ismael noch andere Söhne. Zu den Söhnen der Ketura gehören Scheba und Dedan, die auch in Hesekiel 38,13 als Freunde Israels gegen Russland genannt werden. Sie empfangen im 1000jährigen Reich einen Segen (Jes 60,6). Als Ismael, d. h. Israel nach dem Fleisch stirbt, werden von ihm zwölf Fürsten genannt.

In der Zwischenzeit gehört alles Isaak (Vers 5). Abraham war der Empfänger der Verheißungen. Alles, was Gott gibt, ist Ja und Amen in Christus. Alle Verheißungen werden in Isaak erfüllt, nach seinem Tod und seiner Auferstehung, und zwar in Verbindung mit der Frau, die ihm gegeben worden ist.

Wir leben jetzt in der Zeit, da Ismael fortgeschickt worden ist (Röm 9). Israel und die Völker werden erst später teilen. Die Söhne Keturas nehmen teil an den Verheißungen. Darin liegt ein scheinbarer Widerspruch. Einerseits empfängt Isaak alles, und andererseits empfangen sie Geschenke (Vers 6) von dem Teil Isaaks. Sie nehmen also auch teil, aber nicht so wie Isaak und seine Frau. Die letztere hat teil an allen Segnungen und Verheißungen (Eph 1).

Scheba und Dedan finden wir in Matthäus 25 wieder als diejenigen, die den Brüdern des Königs geholfen haben. In Jesaja 60,6 werden sie mit königlicher Herrlichkeit in Verbindung gebracht. Wir finden sie dann auch in Hesekiel 38 wieder, wo wir geistlich betrachtet das gleiche finden wie in Matthäus 25.

Alle Verheißungen sind in Christus erfüllt (2. Kor 1,20)

Zunächst wird Abraham begraben. Solange er lebte, stand auch Ismael mit ihm in Verbindung. Als er starb, empfing Isaak alles und Ismael hatte kein Teil mehr daran. Seine Verbindung wurde durch den Tod Abrahams beendet. Das entspricht zeitlich dem Kreuz. Die Verheißungen für Israel nach dem Fleisch sind unterbrochen. Damit wird jedoch nicht gesagt, daß Abraham ein Bild von Christus ist. Es handelt sich um den Zeitpunkt.

Der Gestorbene und Auferstandene hat von diesem Augenblick an alles.

In Vers 11 sehen wir, daß Isaak nach dem Tode Abrahams gesegnet wird. Er wohnt bei dem Brunnen Lachai Roi, dem Brunnen des Lebendigen, der sich schauen läßt (1. Mo 24), oder der mich sieht (1. Mo 16). In Isaak und Rebekka, die mit ihm vereinigt ist, sehen wir ein Bild des Herrn, mit dem wir vereinigt sind. Wir kennen Gott als Vater, so wie der Herr ihn immer kannte. Wir sind eins gemacht mit dem Sohn. Wir wohnen zusammen mit dem Herrn an dem Brunnen, wo Gott sich vollkommen offenbart. Wenn wir diesen Platz mit dem vergleichen, den wir von Natur besitzen, sehen wir, welch ein wunderbarer Platz es ist. Gott offenbart sich uns so wie der Sohn ihn kennt (Joh 1,18). Wir haben Gemeinschaft mit dem Herrn am Wort Gottes, seiner vollkommenen Offenbarung. Das Wort Gottes wird lebendig gemacht durch den Heiligen Geist, der in uns wohnt (Eph 5,25). Das Wasser ist in der Heiligen Schrift das Wort in seiner reinigenden Kraft. In Johannes 3 wird es gesehen in Verbindung mit der Bekehrung und Wiedergeburt, in Johannes 4 mit der uns innewohnenden Kraft. Das lebendige Wasser bringt das neue Leben in Verbindung mit der Quelle droben , mit Christus. Wir genießen ihn wie er ist. Grundsätzlich ist das schon jetzt so. In Johannes 7,37 ff wird das Wasser mit dem Heiligen Geist in Verbindung gebracht. Dort ist vom achten Tag die Rede, der ein Bild des ewigen Zustandes nach den sieben Tagen des Laubhüttenfestes (1000jähriges Reich). Der Heilige Geist macht das Wort lebendig. Diese ewigen Segnungen können wir durch den Heiligen Geist jetzt schon im Glauben genießen. Wir können so davon erfüllt sein, daß Ströme nach draußen fließen, so daß es eine lebendige Verbindung ist.

In Epheser 1 wird gesagt, daß alles seinen Füßen unterworfen ist. Das ist ein Zitat aus Psalm 8, das wir auch in 1. Korinther 15,27 und Hebräer 2,8 finden. In 1. Korinther 15 steht es in Verbindung mit seinen Feinden, dort wird nur Gott ausgenommen. In Hebräer 2 wird nichts übrig gelassen. Das ist jetzt noch nicht sichtbar. Aber wir sehen schon jetzt, was die Welt einmal sehen wird.

In 1. Mose 25,11 sehen wir das, was der Herr jetzt schon besitzt, und zwar nicht das Teil des Bräutigams und der Braut im Himmel, sondern am Brunnen. Es ist das himmlische Teil auf der Erde, das jetzt genossen werden kann. Das findet im irdischen Teil des geistlichen Landes der himmlischen Berufung statt. Wir sehen das, wenn wir Vers 10 und 11 mit Galater 4,30 + 31 vergleichen. Ismael besitzt jetzt kein Teil. Das irdische Jerusalem ist noch immer in Sklaverei.

Sind die Kinder Keturas ein Bild der Nationen? – In 2. Korinther 1 heißt es, daß in Christus alle Verheißungen Ja und Amen sind. Wir haben im Glauben teil daran. Nach Galater 4,28 sind wir Kinder der Verheißung wie Isaak. Unsere Stellung gleicht derjenigen des Herrn. Für Israel und die Nationen kommt dieser Segen erst in der Zukunft, in dem Reich, das nach Matthäus 25 für sie bereitet ist. Dann werden die Völker Geschenke empfangen .

Sie werden hier nach dem Osten fortgeschickt, was im 1. Buch Mose Beiseitesetzung bedeutet. Die Verheißungen werden für sie erst dann wahr, wenn Christus über die Erde regiert.

Oft sehen wir in der Heiligen Schrift einerseits Gottes Ratschluß und auf der anderen Seite das Handeln des Menschen. So ist es auch bei den Söhnen Keturas. Sie sind ein Bild davon, wie die Nationen nach Gottes Ratschluß gesegnet werden. Aber in Matthäus 25 finden wir die Taten dieser Menschen. Die Völker werden dort gesegnet, weil sie die Verkündiger des Reiches aufgenommen haben. Gott weiß immer seine Ratschlüsse und unsere Handlungen miteinander in Übereinstimmung zu bringen. Abraham war aufgrund seines Glaubens der Empfänger der Verheißungen. Die Verheißungen gründeten sich darauf, daß er glaubte. Auch die Erfüllung der Verheißung beruht allein auf diesem Grundsatz. Deshalb gibt es für Israel jetzt keine Erfüllung der Verheißungen, weil sie sie aufgrund von Werken empfangen wollen. Erst nach ihrer Bekehrung werden sie durch ihren Glauben erfüllt werden. So auch bei den Nationen. Dieser Glaube wird in Matthäus 25 sichtbar. Wenn die Macht Satans sich offenbart, nehmen sie die Brüder des Herrn auf „Kommet her, Gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich“. Auch hier ist also der Glaube die Grundlage.

Neben Sara hatte Abraham auch Hagar als Frau. Das war eine fleischliche Verbindung, und deshalb wurde Ismael nicht angenommen. So ist es auch für alle Kinder der anderen Frau Ketura. Auch sie mußten Isaak verlassen und durften nicht mit ihm erben. Sie erhielten jedoch Verheißungen. So sind auch die Nationen durch fleischliche Bande mit Israel verbunden. Sie werden alle aufgrund der Abraham gegebenen Verheißung gesegnet. Ketura wird in 1. Chronika 1,32 eine Nebenfrau genannt. Das zeigt, daß es nicht notwendig ist, um 1. Mo 25,1–6 chronologisch nach 1. Mo 24 zu setzen. Abraham erhielt Isaak als „Gestorbener“ auf besondere Weise. Er hat wahrscheinlich als 140jähriger nach dem Tode Saras nicht weitere sechs Söhne bekommen. Die Tatsache, daß wir viele der Namen aus 1. Mose 25,1–6 auch in Kapitel 10 finden, zeigt, daß verschiedene Personen die gleichen Namen tragen können.

Prophetisch bedeutet der Tod Abrahams die Beiseitesetzung des Volkes Israel nach dem Fleisch. Die Höhle von Machpela, die in Kapitel 23 als Begräbnis für Sara gekauft worden ist, steht damit in Verbindung.

Viele der verwandten Völker sind heftige Verfolger Israels geworden, z. B. die Nachkommen Lots, die Ammoniter und die Moabiter, die Midianiter und die Nachkommen Ismaels. Aber in den Propheten sehen wir, daß viele von Ihnen mit Israel gesegnet werden (s. Jes 60,4 ff, wo Midian und Scheba erwähnt werden, sowie Kedar und Nebajoth). Die zwölf Söhne Ismaels wohnen von Havila bis Sur (Vers 18), d. h. zwischen Ägypten und Assyrien. Einerseits sind das die größten Feinde Israels gewesen , aber andererseits sehen wir Gottes Erbarmen über sie wie auch über Israel. Israel ist dann zusammen mit den Ägyptern und Assyriern das dritte Volk (Jes 19,23). Das Land, das die Söhne Ismaels bewohnten, ist dasselbe, was Israel in der Zukunft bewohnen wird. 1. Mose 25,18b ist die Erfüllung der Verheißung Gottes an Hagar in Kapitel 16,12, wonach Ismael angesichts aller seiner Brüder wohnen würde. Auch die zwölf Fürsten entsprachen einer Verheißung. Was Gott sagt, tut er auch. Alle seine Verheißungen sind Ja und Amen, wem immer sie auch gegeben worden sind.

In Jesaja 21,13–16 werden Dedan und Kedar in Verbindung mit einer Gerichtsankündigung zusammen erwähnt. Wie ist das zu verstehen? Gott berichtet nicht nur geschichtliche Dinge, sondern er gibt auch Offenbarungen, damit wir seine Gedanken verstehen werden. Vgl. das Beispiel in Galater 4.

Im 1. Buch Mose ist Ismael ein Bild des Volkes Israel nach dem Fleisch. Wir dürfen ein solches Bild jedoch nicht auf die prophetischen Bücher übertragen und dann dieses Bild nochmals allegorisch anwenden. Gott weicht von der chronologischen Reihenfolge ab, um uns geistliche Lektionen zu geben. Wir dürfen auch in den prophetischen Buchen nicht alles allegorisch (bildlich) erklären. Wir müssen es so nehmen, wie es dasteht. Im 1. Buch Mose sehen wir prophetische Gesichte über die Nationen. Viele dieser Nationen finden wir am Ende der Tage wieder (Jer 48,47; 49,6. 39). Das schließt an das prophetische Bild in 1. Mose an. Gott benutzt oft Bilder und Vorbilder, auch im 1. Buch Mose. Wir stehen in der Gefahr, in der Auslegung dieser Bilder weiterzugehen als zulässig ist. Wir müssen uns immer fragen, was Gott uns mit einem bestimmten Bild sagen will. Wir dürfen es dann aber nicht auf alle Schriftabschnitte anwenden.

Wir haben gesehen, daß alle Segnungen Isaak und Rebekka gelten, während Ismael beiseite gesetzt wird. Aber Israel wird wieder hergestellt. 1. Mose 25 gibt uns den Hinweis, dort zu bleiben, wo Isaak wohnt, denn das ist der einzig richtige Platz.

Zum besseren Verständnis werden die hier gegebenen Vorbilder noch einmal nebeneinander gestellt:

- Abraham stellt den Grundsatz des Glaubens dar
- Sara den Grundsatz der Gnade; sie ist die Freie, das himmlische Jerusalem
- Hagar ist der Grundsatz des Gesetzes, die Sklavin, der Berg Sinai, das gegenwärtige Jerusalem
- Isaak ist der Sohn, der gestorben und auferstanden ist (1. Mo 22)
- Ismael ist ein Bild von Israel nach dem Fleisch
- Rebekka ist ein Bild von der Versammlung (Kirche) Ketura ist ein Bild der Nationen.

Vers 19–34

Es ist merkwürdig, daß Rebekka unfruchtbar ist, obwohl Gott eine Verheißung gegeben hat (wie bei Abraham und Sara). Der Glaube muß in Aktion treten und beweisen, daß man gegen die Natur und die Erfahrung an Gott und sein Wort glaubt. Abraham tat dies, wenn auch in Schwachheit. Im Neuen Testament wird nur das erwähnt, was im Glauben getan wurde, und deshalb Wert für Gott besitzt. So war es auch bei Isaak. Er machte die Unfruchtbarkeit Rebekkas zu einem Gebetsanliegen. Das ist eine der intimsten Stellen in der Heiligen Schrift. „Und Isaak bat Jehova für sein Weib“ (in der holländischen Staten-Übersetzung: in Gegenwart seines Weibes). Jehova läßt sich erbitten. Aber es dauert 19 Jahre bis Isaak es erfährt. Im Gegensatz zu Abraham sehen wir bei ihm nicht, daß er einen Weg des Fleisches beschreitet (Hagar). In dieser Hinsicht sehen wir, daß Isaak in der Glaubensprüfung keinen menschlichen Weg beschritten hat. In der Familie Isaaks wurde der Bedingung aus 1. Petrus 3,7: „auf daß eure Gebete nicht verhindert werden“ entsprochen. Er war das schwache, sie das schwächere Gefäß. „Und Jehova ließ sich von ihm erbitten“. Diesen Ausdruck finden wir siebenmal im Alten Testament (1. Mo 25,21; 2. Sam 21,14; 24,25; 1. Chr 5,20; 2. Chr 33,13+19; Esra 8,22+23; Jes 19,22). Gewiß hat Isaak die Verheißung, die Abraham gegeben worden war, gekannt. War es dann noch nötig, daß er dafür betete? Von Gottes Seite war es tatsächlich eine fest beschlossene Sache, dennoch wird die Geburt der Söhne als eine Gebetserhörung betrachtet. Das ist etwas ganz besonderes. Die Verheißung Gottes gibt Anlaß zum Gebet. Ebenso war es bei Daniel, der ins Gebet gebracht wurde, als er feststellte, daß für die Zeit der Gefangenschaft 70 Jahre festgesetzt waren (Dan 9,2). Für Eltern ist es bei der Erziehung ihrer Kinder ein wunderbarer Gedanke, die Verheißungen Gottes vor Augen

zu haben. Diese Verheißungen sollten uns geradezu ins Gebet treiben. Gott rechnet mit unseren Gebeten und verwendet sie, um uns zu segnen. Hier sind die Kinder eine Gebetserhörung (1. Joh 5,14). Isaak kannte die Verheißung Gottes und war mit dem Willen Gottes vertraut. Auch wir kennen die Gnadenabsichten Gottes. Uns ist viel mehr geoffenbart als Isaak. Auch für uns ist es wichtig, daß wir bei unseren Gebeten den geoffenbarten Willen Gottes berücksichtigen (Ps 66,18).

Isaak und Rebekka machen ihre Familie und ihre Kinder zu einem Gebetsanliegen. Zuerst sehen wir das bei Isaak, wahrscheinlich gemeinsam mit seiner Frau, später auch bei Rebekka (Vers 22). In der heutigen Zeit, da der Mensch sich kaum noch um Gottes Gedanken bezüglich der Familie und der Kinder kümmert, ist es für uns besonders wichtig, daran zu denken, was Gottes Wort sagt. In der Welt weiß man heute schon im voraus, wieviel Kinder man haben will. Aus 1. Mose 25 lernen wir aber, daß wir auch hier mit Gott rechnen sollen. Es ist in der heutigen Zeit nicht einfach, eine große Familie zu haben. Eines ist jedoch sicher: wenn wir nach den Maßstäben der Welt planen, geht es daneben. Es ist für Junge und Alte gut, Gott um Hilfe zu bitten. Es handelt sich ja um Dinge, die Gott uns gibt. Isaak und Rebekka taten es, deshalb dürfen wir es auch tun. Wir brauchen nicht Menschen um Rat zu fragen, die glauben, alles zu wissen, denn wir haben einen besseren Helfer (Jes 8,18). Es gibt heute Möglichkeiten auf medizinischem Gebiet, die es früher nicht gab. Auch darin sollen wir vom Herrn abhängig sein und ihn fragen. Alles, was in Unabhängigkeit von ihm geschieht, ist Sünde. Je größer die Möglichkeiten der Wissenschaft werden, desto höher wird unsere Verantwortung (Pred 1,18). So bringen auch die Möglichkeiten , Menschen, die eigentlich nicht mehr leben können, am Leben zu erhalten, Probleme mit sich. Wie notwendig ist es in einer solchen Zeit, nach den Gedanken Gottes zu leben.

Auf Vers 23 (s. die Anführung in Röm 9,12 + 13: „Der Größere wird dem Kleineren dienen; wie geschrieben steht: den Jakob habe ich geliebt, aber den Esau habe ich gehaßt) gründet sich die Prädestinationslehre (Vorbestimmungslehre) des Calwinisraus. Es wird oft gesagt, daß Gott von Anfang an Jakob geliebt und Esau gehaßt hat und daß sich das auf beide Personen bezieht.

Erstens wird dieser Ausspruch jedoch nicht vor der Geburt, sondern erst 1.400 Jahre später in Maleachi 1,2+3 getan.

Zweitens bezieht sich die Tatsache, daß der Ältere dem Jüngeren dienen soll, nicht auf die beiden Kinder, sondern auf zwei Volker (1. Mo 25,23). In Maleachi 1,3 folgen die Worte: „Ich habe seine Berge zur Wüste gemacht…“, mit anderen Worten spricht Gott hier, nachdem Edom jahrhundertelang widerstanden hat. Schließlich sehen wir natürlich auch die Person Esaus selbst. Wenn Esau sich Gott unterworfen und angenommen hätte, daß Gott die Nachkommen Jakobs über ihn und seine Nachkommen stellen wollte, wäre Esau an diesem Platz gesegnet worden. So sehen wir es bei David und Jonathan. Jonathan anerkennt, daß David König ist und daß er der zweite nach David sein würde. Daß er dies nicht wurde, hing von ihm selbst, nicht aber von David ab. Er wählte nicht den Platz in der Wüste, sondern am Königshof.

Es wurde bereits erwähnt, daß es in der heutigen Zeit schwierig ist, eine große Familie zu haben, nicht in dem Sinn, daß es für Kinder einer großen Familie schwerer ist als in einer kleinen Familie. Im Gegenteil gibt das Leben in einer großen Familie viele Vorteile. Es liegt auch nicht an der finanziellen Seite. Wenn wir sagen, daß wir finanziell nicht auskommen, denken wir materialistisch und haben zu wenig Vertrauen auf den Herrn. Ist es möglich, daß wir in bezug auf die Ewigkeit ihm vertrauen,

aber diese Dinge nicht in seine Hand legen? Wenn wir berücksichtigen, daß wir heute in einem Wohlfahrtsstaat leben, ist die Tatsache, daß es früher viel mehr Familien mit vielen Kindern gab, paradox. Wenn wir sagen, daß wir die Mittel dafür nicht aufbringen können, sind wir Gott ungehorsam und lassen ihn außer Betracht. Gott möchte seinen Himmel füllen. Etwas anderes ist jedoch der Geist unserer Zeit. Der Mensch will nach seinen eigenen Wünschen leben und nicht durch Kinder gebunden sein. Diejenigen, die eine große Familie haben, werden verspottet und ausgelacht, und sogar die Kinder sind oft die Zielscheibe des Spottes.

Das Wohnen bei der Frau als dem schwächeren Gefäß (1. Pet 3,7) erlegt dem Mann eine Verantwortung auf. Wenn wir diese Dinge nicht mit Gott tun, sondern uns von unserer Sucht nach Bequemlichkeit leiten lassen, dürfen wir uns nicht wundern, wenn Gott uns züchtigt. Andererseits können wir niemandem Vorschriften machen, wenn er seinen Weg mit dem Herrn geht. Wenn man jedoch nicht in Abhängigkeit handelt, so ist das Sünde, und die Folgen ergeben sich nicht nur für die Person selbst sondern auch für das ganze Zeugnis. In diesem Zusammenhang wurde Psalm 106,15 angeführt. In unserer Zeit werden große Häuser und ähnliche Dinge als höchstes Ideal betrachtet. Kindersegen wird nicht mehr als solcher gesehen. Die Ehepaare müssen diese Dinge jedoch von Anfang an zu einem Gebetsanliegen machen. Wir leben in einer schweren Zeit, nicht finanziell, sondern moralisch gesehen. Die Anziehungskraft der Welt, die Versuchungen sind größer als früher. Das kann uns allen ganz klar sein. Aber wir dürfen uns nicht davon leiten lassen. Amram und Jokebed lebten in einer viel schwierigeren Zeit. Dennoch empfanden sie in dieser Zeit ihr Kind als einen Segen. Das Kind war schön für Gott. Das stand den Vorstellungen jener Zeit vollkommen entgegen, aber welch einen reichen Segen empfingen sie!

Gott gibt uns ermunternde Beispiele. Er gibt auch Licht und Weisheit. Hier in 1. Mose 25 sehen wir einen besonders schönen Anfang einer Familie. Wir haben das bereits im vorigen Kapitel gesehen. Isaak befand sich betend (oder: sinnend) auf dem Felde, und Rebekka war bereit zu ziehen. Dennoch fehlte etwas. Lag es daran, daß beide beteten, nur nicht zusammen? Wir sehen, daß Rebekka mit ihren Problemen allein zum Herrn ging. Das ist der Keim für die spätere Entfremdung. Rebekka und Isaak wurden dadurch nicht zueinander gebracht, sondern damit begann die Trennung ihrer Wege, die später ganz auseinander liefen. Isaak erwählt sich Esau, während Rebekka zu Jakob hinneigt. Als Isaak Esau rief (1. Mo 27,2–4) handelte Rebekka, ohne Gott zu fragen. Auch Isaak fragte Gott nicht. Das ist für den Gläubigen sehr schädlich. Ein guter Anfang gibt keine Garantie für ein gutes Ende. Es ist Ausharren auf dem Wege erforderlich. Es besteht nicht nur die Gefahr, daß die Kinder auf einen falschen Weg geraten, sondern es entsteht auch eine Entfremdung zwischen den Ehegatten.

Die Bedeutung des Namens Jakobs (1. Mo 25,26, Anm.) wird in seinem späteren Leben immer wieder unterstrichen. Er versucht auf seine Weise, seinem Bruder voraus zu sein. Trotz der Verheißung Gottes versucht Jakob, alles in eigener Kraft zu bekommen (Hos 12,4).

In Vers 28 lesen wir, daß Isaak Esau liebte, ‘‘denn Wildbret war nach seinem Munde“. Beide Eltern ziehen ein Kind vor, was sehr schädlich ist. Das sollten wir auch bei der Erziehung bedenken. Natürlich sind die Charaktere verschieden, aber das darf unsere Zuneigung nicht beeinflussen. Bei Isaak sehen wir außerdem einen traurigen Grund, nämlich die Lust des Fleisches. Er sucht die Befriedigung seines leiblichen Wohles in ungöttlicher Weise. Das Ende ist, daß er gegen Gottes Willen Esau segnen will. Rebekka fühlt sich mehr zu Jakob hingezogen. Es ist eine große Gefahr, ein Kind, in dem wir uns

selbst wiedersehen, vorzuziehen. Der Fehler liegt darin, daß man dasjenige, was man in einem Kind sieht, zu hoch bewertet. Die Eltern sind für die Kinder da, und deshalb lautet die Frage: was können wir für unsere Kinder sein, nicht umgekeht. Isaak und Rebekka ließen sich leiten durch das, was sie in ihren Kindern sahen. Jakob war ein häuslicher Mann, was Rebekka erfreute. Zum Vorteil Rebekkas kann gesagt werden, daß Jakob den Platz eines Wanderers auf der Erde einnahm, was auch Rebekka verstand. Sie wohnten in Zelten. Esau war dagegen ein Jäger. Er war neben Nimrod der einzige, der in der Heiligen Schrift so gekennzeichnet wird. Er wird dadurch charakterisiert, daß er ausgeht, um-zu töten. Jakob hatte es bei all seiner Schwachheit leichter, den Platz vor Gott einzunehmen. Wir können mehr Respekt vor Rebekka als vor Isaak haben, der sich von seinen Wünschen leiten ließ. Wenn Eltern ihre Kinder lieben, weil sie die Wahrheit Gottes lieben, ist das verständlich. Es ist kein gutes Zeichen, wenn es anders ist. Der Mann ist das Haupt der Familie und hat deshalb die größte Verantwortung. Wenn wir Isaak in diesem Licht betrachten und dann in Kapitel 27,1 lesen, daß er blind war, dann wird damit ein fortschreitender Niedergang bezeichnet. Die Folgen für seine Familie blieben nicht aus. Es führt dazu, daß Rebekka und Jakob ihren eigenen Weg wählen. Wäre Isaak nicht blind gewesen, so wäre das nicht möglich gewesen. Wie sehen wir als Väter unsere Verantwortung gegenüber unserer Familie? (Mt 6,22+23). Das sind wichtige Dinge. Die Folgen falscher weltlicher Gewohnheiten zeigen sich auch in den örtlichen Versammlungen.

Die Familie Isaaks war nicht so wie sie hätte sein können. Sie wurden zwar in ganz besonderer Art und Weise zusammengeführt, aber es ging nicht so weiter, wie es hätte sein sollen. Wir dürfen mit unserer ganzen Familie beten und gemeinsam alles vor Gott hinlegen. So war es bei Josua: „Ich aber und mein Haus, wir wollen Jehova dienen“ (Jos 24,15). Die Kraft des gemeinsamen Gebets ist nicht zu messen.

Man ist besorgt über die Entwicklung in der Welt. Wir müssen uns bewußt sein, in welcher Welt wir leben. Haben wir auch noch eine Aufgabe, wenn die Kinder erwachsen sind? Ja, wir können immer für sie beten. Heute haben Eltern Schwierigkeiten mit ihren Kindern, die es früher nicht gab. Heute ist mehr Gebet, mehr Liebe und Sorge erforderlich, um sagen zu können: Pharao bekommt unsere Kinder nicht. Niemand denke jedoch, daß es einfacher ist, ein oder zwei Kinder erziehen als ein halbes Dutzend oder mehr. Aber es soll immer eine Sache des Gebets sein. Der Herr muß uns führen. „In den letzten Tagen werden schwere Zeiten da sein“ (2. Tim 3,1). Die Menschen lieben das Vergnügen mehr als Gott (Vers 4). Satan hat nur noch kurze Zeit. Wir sehen, daß in der Welt Gesetzesänderungen beschlossen werden, die gegen das Wort Gottes verstoßen. Wir verlieren dadurch, daß wir den Geist dieser Zeit in uns aufnehmen, an Boden. Deshalb ist heute besondere Abhängigkeit erforderlich. Wir können Satan nicht widerstehen, sondern haben Gottes Hilfe dafür nötig. Wofür erziehen wir unsere Kinder? „Der Knabe Samuel wurde groß bei Jehova! (1. Sara. 2,21). Wir wären geneigt zu sagen, daß Samuel angesichts der Hurerei von Hophni und Pinehas aufwuchs. Haben wir eben solches Vertrauen wie Hanna? Es gibt viele Menschen ohne Kinder, und manche leiden sehr darunter. Das gleiche gilt für Alleinstehende, die keinen Lebenspartner finden. Dennoch dürfen wir wissen, daß Gott damit seine Absichten hat. Wieviel Kinder hat Paulus zum Herrn geführt!

Und weigerst Du uns je ein Teil
so ist es nur zu unserem Heil.

Die Verse 12 und 19 haben eine gewisse Übereinstimmung. Beide beginnen mit den Worten: „und dies sind die Geschlechter…“, einmal von Ismael, das andere Mal von Isaak. In beiden Fällen heißt es „des Sohnes Abrahams“. In Vers 19 heißt es jedoch nicht:

„Und dies sind die Söhne Isaaks‘‘, sondern: „Abraham zeugte Isaak“. Dieser Ausdruck wird bei Israael nicht gebraucht, sondern nur bei Isaak. Wir finden ihn hier, in 1. Chronika 1,34 und schließlich im Geschlechtsregister des Herrn Jesus, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams (Mt 1,1+2). Darin liegt die besondere Bedeutung, daß Gott das nicht mitrechnet, was nach dem Fleische ist. Die jahrelange Verbindung Abrahams mit Hagar wird nicht gezählt. Ismael war ein Sohn nach dem Fleische. – Es wurde bemerkt, daß Vers 19 nicht als Anfangs- sondern als Schlußsatz gesehen werden muß. Es ist eine Schlußformel, die die Geschichte Isaaks beendet.

Jakob ist das Bild eines Mannes, der die Verheißungen Gottes ernst nimmt. Demgegenüber steht Esau als der Ungöttliche, der den Segen verachtet. Der Charakter Jakobs wird jedoch nicht schöner dargestellt, als er in Wirklichkeit ist. Es handelt sich aber auch nicht um seinen Charakter, sondern um seinen Glauben an Gottes Wort, und der war vorhanden. Ihm fehlte jedoch das Vertrauen, die Dinge aus Gottes Hand zu erwarten. Bereits bei seiner Geburt war alles angekündigt worden (Vers 26), was durch Vers 31 unterstrichen wird. Diesen Zug finden wir auch bei seinen Nachkommen und bei dem ganzen Volk der Juden. Vergleiche die Worte Judas: „Was für ein Gewinn ist es…“ (1. Mo 37,26). Es ist für uns beschämend, wenn wir sehen, daß solche negativen Eigenschaften sich bei unseren Kindern und Enkeln wiederfinden. Jakobs Wahlspruch lautete: Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott, Aber er erntet immer das, was er gesät hat.

Gott nennt sich in 2. Mose 3,6.14 der Gott der Väter: „Ich bin der ich bin“. Es ist der alttestamentliche Name Gottes, der andeutet, was wir nach dem Neuen Testament kennen, den dreieinigen Gott. In 1. Mose 22 ist Abraham bei der Opferung Isaaks das Bild des Vaters, ebenso in Kapitel 24 bei der Aussendung des Knechtes, des Heiligen Geistes; danach in Kapitel 25 bei der Verteilung des Erbes. Isaak ist in Kapitel 22 der Sohn, der das Opfer bringen will und aus dem Tode aufersteht; er empfängt seine Braut (Kap. 24); er ist der Sohn und Erbe (Kap. 25,5). Im Leben Jakobs sehen wir den Heiligen Geist, zwar nicht in dem, was Jakob tut, sondern die Wirkung des Heiligen Geistes, der sich in seinem Leben offenbart. Es ist die Erziehung, die ihn zum Ziele bringt. Das ist es, was 2. Mose 3 uns über den dreieinigen Gott sagt. Wenn wir die Charaktere in diesem Licht betrachten, empfangen wir wunderbare Belehrungen.

Bei einem Vergleich zwischen Jakob und Esau könnten wir evtl. mehr Sympathie für Esau, den Offenherzigen, als für Jakob. Aber es handelt sich darum, wie Gottes Wort sie uns zeigt. Esau wird ein Ungöttlicher genannt, und Gott nennt sich der Gott Jakobs. Trotz aller Fehler, eigener Wege und eigener Mittel ist es doch so, daß Jakob das sucht und schätzt, was in den Augen Gottes Wert hat. Darauf legte Esau gar keinen Wert. „Siehe ich gehe hin zu sterben“. Das ist ein großer Unterschied. Für uns bedeutet das, daß dieses Suchen Jakobs sehr wichtig ist. Deshalb hat es auch eine prophetische Bedeutung. Jakob ist ein Bild des Volkes Israel, auch in seinen verschiedenen Lebensabschnitten. In den ersten Jahren befindet er sich im Lande, i m zweiten Teil befindet er sich außerhalb des Landes, und zwar wird er aufgrund seiner Taten vertrieben (Israel in der Zerstreuung). Es folgt dann die Rückkehr seine Ankunft in Bethel und seine erneuerte Verbindung mit Gott. Das ist die Rückkehr Israels in Verbindung mit dem Tempel (Hes 43 ff).

Wir sehen schon in diesem Kapitel den Gegensatz zu Esau. Nachdem Esau sich gesättigt und gestärkt hatte, heißt es zum Schluß: „Er stand auf und ging davon“. Erst danach sagt der Heilige Geist: „So verachtete Esau das Erstgeburtsrecht“. In Kapitel 26,34 und Kapitel 36 lesen wir mehr über Esau. Er nahm sich Frauen aus Kanaan, die für Isaak und Rebekka ein Herzeleid wurden. Dann nahm er auch noch eine Tochter Ismaels. Danach zieht Esau aus dem Land der Verheißung fort (Kap. 36,6–8). Unter seinen Nachkommen finden wir den Namen Amalek. Amalek war immer einer der größten Feinde Israels, wie Satan der Feind Gottes ist (vgl. 2. Mo 17, 5. Mo 25,17). Schließlich finden wir im Buch Esther als Schlußlicht Haman (Est 3,1 Anm.). Das ist der Weg Esaus, des Mannes, der keinen Wert auf eine Verbindung mit Gott legte.

In 1. Mose 36,7 ist von dem Land ihres Aufenthaltes die Rede, d. h. nicht nur von Jakob. Jakob wußte jedoch, was das bedeutete . Ein sehr positives Merkmal Jakobs war, daß er in Zelten wohnte (Kap. 25,27). Abraham weilte als Fremdling im Land der Verheißung (Heb 11,9) . Das war die Berufung der Familie. Er war seinen Kindern darin ein Vorbild. So sollte es auch jetzt sein, daß wir unseren Kindern ein Vorbild in der Fremdlingschaft sind. Auch heute denkt Gott noch genauso darüber. Nach dem Wort Gottes heißt es immer noch „das Land ihres Aufenthaltes“. Auch mit Esau hatte Gott etwas Gutes vor. Aber Esau legte keinen Wert darauf. Wenn Esau den Gedanken Gottes gesprochen hätte, dann hätte er erfahren, was im Herzen Gottes ist. Das tat Jonathan. Er sagte: „Ich werde der zweite nach dir sein“ (1. Sam 23,17). Auch Mephiboseth nahm einen Platz in Unterwürfigkeit ein (2. Sam 9,8), und an diesem Ort wurde er gesegnet.

Das größte Beispiel sehen wir in dem, der der Höchste war, aber der Niedrigste sein wollte, und gerade deshalb so reich von Gott gesegnet wurde. Ihm verdanken wir es, daß wir hier sind. Esau hatte kein Gefühl für diese Dinge.

Für alle Gläubigen enthalten die Geschichten des Alten Testamentes direkte praktische Lektionen. Außerdem enthalten sie eine symbolische Bedeutung. Galater 4 zeigt uns, daß eine solche Auslegung durchaus schriftgemäß ist. Der Unterschied zwischen Gnade und Gesetz wird an der Geschichte Abrahams, Saras, Hagars und der Kinder verdeutlicht. Sie hatten geistliche und natürliche Nachkommen. Zwischen Esau und Jakob besteht kein solcher Unterschied. Esau war nicht von einer Sklavin geboren, d. h. kein Sohn nach dem Fleische. Beide Söhne hatten Rebekka als Mutter. Hier kann es also nicht heißen: „Treibe die Magd hinaus“, sondern „Esau habe ich gehabt“. Esau wußte das. Er ist ein Bild von Israel nach dem Fleische, welches uns zeigt, was Gott getan hat und was Israel getan hat, speziell in bezug auf den Herrn Jesus. Die Pharisäer haben ihn nicht angenommen, sondern verachtet. Das geht viel weiter als bei Ismael. Auch das Tun Gottes hat eine Bedeutung (vgl. Röm 9). Hiermit sollgezeigt werden, daß die Absichten Gottes nach Auserwählung sind. Wir sehen daran, daß die Berichte des Alten Testamentes mehr als nur eine praktische Bedeutung haben. So ist es bei den drei großen Ereignissen im 1. Buch Mose, von denen das vorliegende eines ist. Wir sehen zuerst Eva mit Kain und Abel, von denen der Älteste beiseite gesetzt wird, denn Abel war der Mann Gottes. Dann finden wir Abraham, Hagar und Sara, sowie Ismael und Isaak, wo Isaak der Mann Gottes ist. Schließlich Esau und Jakob. Sie zeigen uns die drei Grundsätze, die wir in Joh 1,12 finden:

1. nicht aus Geblüt (Kain),
2. nicht aus dem Willen des Fleisches (Ismael),
3. nicht aus dem Willen des Mannes (Esau).

Ebenso finden wir es auch im Römerbrief (3; 6–7; 9).

Kapitel 5,31+32 werden oft falsch verstanden. Es ist nicht so, daß Esau denkt, daß er in diesem Augenblick stirbt. Es war ihm gleichgültig. Deshalb war er ein üngöttlicher. Nachher wollte er den Segen ererben. Darin liegt der Unterschied zu Jakob, der ein Bild des Volkes Gottes ist. Jakob muß das Land aufgrund seiner Taten verlassen, aber er empfängt schließlich den Segen. Israel dient Gott, aber nicht mit Erkenntnis, sondern auf einem fleischlichen Wege wie Jakob. Obwohl der den Segen Gottes sucht, muß er wegen seiner Taten flüchten. So ist auch die Führung Gottes mit Israel, und so tut es der Heilige Geist in unserem Leben. Wir sehen auch die Zucht Gottes im Leben Jakobs .

Esau nimmt zwei Frauen als er 40 Jahre alt ist. 40 ist die Zahl der Prüfung (vgl. die zweimal 40 Tage, die Mose auf dem Berge war, 40 Jahre Wüstenreise, die Regierungszeiten Sauls und Davids). 40 ist 4 x 10, die Zahl der Verantwortung. Isaak war ein erwachsener Mann, als er Rebekka empfing (Vers 20). Wir sehen den Unterschied in der Gesinnung daran, daß er eine Frau nahm, während Esau zwei aus dem Lande Kanaan nahm. Er ahmte das Vorbild seines Vaters nicht nach. Er stellt sich bewußt in Widerspruch zu Gottes Gedanken und Vorschriften. Esau hat Abraham, den Mann des Glaubens, noch 15 Jahre gekannt. Wir sehen jedoch bei ihm eine völlige Verachtung dessen, was einem Geschlecht des Glaubens geziemte. Welches war die Stellung Esaus im Vergleich zu Ismael und den Söhnen der Ketura? Er besaß eine besondere Stellung, die jedoch mit Verantwortung verbunden war. Er verkaufte sein Erstgeburtsrecht um einer Mahlzeit willen. Als ältester Sohn der Familie oblag ihm das Priestertum, der Dienst Gottes. Aber Esau sagte gewissermaßen: Was kümmert mich der Dienst Gottes? Zweitens gab es die Verheißung des Messias, des Samens des Weibes. Mose kannte die Verheißung (Heb 11,26), Esau kümmerte sich nicht darum. Drittens gab es die Verheißung: „In deinem Samen werden sich segnen alle Völker der Erde“. Dazu sagte Esau: Was kümmert mich der Segen meines Mitmenschen, wenn ich nur essen kann. Wie ist es bei uns? Auch wir haben Vorrechte wie Esau. Wir sind großenteils in Familien groß geworden, wo Gott geehrt wird, wo man Christus kennt und die Verantwortlichkeit für die Mitmenschen fühlt. Befindet sich unter unseren Kindern vielleicht auch ein Esau, jemand, auf den die Worte zutreffen: „Ein Ungöttlicher wie Esau“? Abraham, Isaak und Rebekka mußten diese Sorge bezüglich ihres Sohnes und Enkels haben. Das ist eine ernste Frage. Wir haben gehört, wie Esau bestraft wurde. Möge niemand ein Ungöttlicher sein wie Esau. Es ist ein großes Vorrecht, den Herrn zu kennen, der für uns lebte und starb. Es ist ein Vorrecht, in einer christlichen Familie groß zu werden. Aber Esau zeigte durch seine Worte, welche Gesinnung er hatte. Es gibt zwei Schriftstellen, die das verdeutlichen: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sterben wir!“ (Jes 22,11b–13), und 1. Korinther 15,32b: „Laßt uns essen und trinken, denn morgen sterben wir“. Auch bei uns können diese Dinge leicht eine Führungsrolle übernehmen. Die Dinge der Erde können mehr Zeit und Aufmerksamkeit empfangen als die Segnungen Gottes. Auch wenn wir bezüglich unserer Stellung keine Ungöttlichen sind, kann doch unsere Gesinnung ungöttlich sein. Möchten wir doch mehr geistlich gesinnt sein.

Auch der Name Esaus gibt einen Hinweis. Er bedeutet „rötlichbraun“. Edom bedeutet „rot, rote Erde“; der Name ähnelt dem Namen Adams, der „Erde“ bedeutet. Ungöttlich bedeutet nicht ein Feind Gottes, sondern ohne Gott. Eine irdische Gesinnung ist nicht dasselbe wie Gottlosigkeit. Es bedeutet, daß man die himmlischen Dinge nicht als Ausgangspunkt annimmt. Wenn wir aus einer gläubigen Familie kommen und anständig durchs Leben gehen, aber diese Dinge preisgeben, dann kennzeichnen wir uns selbst als Ungöttlicher, Hurer, irdisch gesinnter Mensch.

Wenn wir Hebräer 12,14 ff im Zusammenhang lesen, sehen wir, daß der Heilige Geist sich an die Gläubigen gemeinsam, an das Ganze wendet. In diesem Ganzen ist es erforderlich, daß auf bestimmte Dinge geachtet wird, damit niemand für die Erde lebt, um sein Fleisch zu befriedigen. Vor dieser Gefahr stehen auch wir. Wir müssen auch persönlich in Liebe aufeinander achten und versuchen, einander zurückzuhalten. Der Brief ist an die Hebräer, d. h. an Gläubige gerichtet. Esau ist das Bild eines Mannes, der die geistlichen unsichtbaren Dinge nicht schätzt. Er hat nur ein Auge für die Dinge der Welt. Wir sehen, daß es heute ähnlich ist. Die Triebfedern des Handelns kommen aus dem Fleisch wie bei Esau. Deshalb heißt es: „Achtet darauf“. Diese Worte richten sich besonders an Eltern, die eine Familie haben, denn für sie haben diese Worte eine besondere Bedeutung. Weder Isaak noch Rebekka haben darauf geachtet. Isaak liebte Esau und Rebekka liebte Jakob, je nach ihren Neigungen. Gott gibt Gelegenheit, um die Fehler unserer Jugend zu verurteilen. Wir sind dann in der Stellung, darauf zu achten, daß diese Dinge nicht vorkommen. Das bringt eine große Verantwortung mit sich. Unsere Kinder sollen sich bekehren, denn auch sie liegen unter dem Gericht des Todes. Aufgrund der natürlichen Verbindungen gibt es keine Frucht für Gott. Eva, Sara und Rebekka hatten Übungen mit dem göttlichen Samen in dieser Welt. Auf dem natürlichen Wege kann es für Gott nichts geben. Das sehen wir deutlich bei Jokebed. Mose war schön für Gott, aber er lag unter dem Todesurteil. Der Glaube führte dazu, daß Gott Mose für das Zeugnis bewahrte. Nur der Glaube kann irgendetwas erreichen, das für das Zeugnis Gottes und die Brüder wertvoll ist.

Im Propheten Obadja sehen wir das Gericht über Esau, das Ende des langen Weges. Das letzte, was gesagt wird, ist: „Sie werden sein wie solche, die nie gewesen sind“ (Vers 16). Das ist das Ende eines Ungöttlichen. Mit diesem Ausspruch wird jedoch die Vernichtungslehre nicht gestärkt sondern auf die ewige Entfernung vom Angesicht Gottes hingewiesen. Es ist sehr empfehlenswert, dieses kurze Buch des Propheten Obadja zu lesen.

Wir haben während dieser Konferenz wunderbare Dinge gehört. Es sind die Dinge, die inmitten des Volkes Gottes gegeben werden (Heb 6). Wir sehen, was das Teil derer ist, die nicht gerettet sind, aber in unserer Mitte sind. Es ist eine Warnung für jeden in dieser Stellung, der noch nicht weiß, daß er Vergebung der Sünden hat.

Isaak und Rebekka hatten einen Esau in ihrer Familie. Ein Kind mit der Natur eines Esau ist nicht einfach , aber er war da. Wir sehen die Absichten Gottes, die nach Auserwählung sind (Röm 9,11). Praktisch gesehen mußten Isaak und Rebekka daran viel lernen, und so wird es auch bei uns sein. Aber es gibt eine Hilfsquelle, es gibt Gnade gerade für solche Fälle. Der Herr sagt zu der kanaanischen Frau in Matthäus 15 „Es ist nicht schön, das Brot der Kinder zu nehmen und den Hündlein hinzuwerfen“. Aber es ist die Gnade Gottes, die aus einem Hund jemanden macht, der sagen kann: „Ja, Herr, denn es essen ja auch die Hündlein…“. Die Gnade Gottes kann auch aus einem Esau, der diese Dinge bekämpft, der nicht in Zelten wohnen will, der die Zukunft verachtet, jemanden machen, der zu ihm ruft. Die Gnade kann Herzen verwandeln, „…auf daß der Vorsatz Gottes nach Auswahl bestände…“. Wir haben kein Recht, daß es mit allen Kindern gut geht, sondern es ist und bleibt Gnade.

Wir haben gesagt, daß die Umstände für Familien heute schwierig sind, aber die Welt ist die gleiche wie vor 2.000 Jahren, nur offenbart sie ihren Charakter in etwas anderer Weise. Wann ist Satan gefährlicher, als brüllender Löwe oder als Engel des Lichts?

Ist die Kraft Gottes im Vergleich zur Zeit vor 10, 20 oder 50 Jahren geringer geworden? Sind die Schwierigkeiten Gott über das Haupt gewachsen? Wir müssen auf die Gnade Gottes vertrauen und nur vertrauen „wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“. Er ist stark genug, denn Er hat die Welt überwunden. Die Welt kann nie schlimmer sein als sie sich ihm gegenüber verhalten hat (Mt 28,20). Er will auch den Eltern Kraft geben. Dann ist es nicht so schwierig. Er steht über Allem. Die ganze Macht Satans ist dann eine Kleinigkeit. Wir haben zu unserer Ermunterung die Geschichte von Manoah, seiner Frau, und dem Kind, das ihnen verheißen war (Ri 13). Wir sehen hier eine Wechselwirkung zwischen Mann und Frau, die beide zusammen beten. Wir haben das bei Isaak und Rebekka vermißt. Es kann nur unterstrichen werden, daß wir gemeinsam zum Herrn gehen müssen. Zusammenstehen, zusammen beten und zusammen überlegen. Fehlender Kontakt der Eltern übt einen schädlichen Einfluß auf die Kinder aus. Wenn wir wissen wollen, wie wir uns jüngeren Leuten gegenüber zu verhalten haben, müssen wir wie Manoah um Weisheit bitten (Ri 13,8), auch wenn es sich um das Leben und die Arbeit handelt (Vers 12). Wir müssen von dem Gedanken durchdrungen sein, daß wir sie nicht in der Welt verlorengehen lassen, damit wir sie später in der Herrlichkeit wiedersehen.

Bibelstellenverzeichnis

1. Mose
2,18 29
3 43
3,12 27
10,13.14 4
12 . . . . . 4, 27, 33
14 7
16 . . . . . 25, 45
18 25
18,19 28
19,9 26
20 . . . . . 7 f.
20,14 6
20,17 6
22 . . . . . 24 f., 43, 47, 51
22,2 29
23 . . . . . 24 f.
23,2 25
24 . 27, 30 f., 35, 40, 42 f., 45 f.
24,1–21 . . . . . 27, 30
24,13.14 29
24,62 5
24,65 7
24,67 43
25 . . . . . 44, 47 ff.
25,1–6 46
25,11 . . . . . 42, 45
25,18 46
25,21 47
25,23 48
25,26 49
26,9 6
27,2–4 49
34 29
34,1 6
36,7 52
37,26 51
2. Mose
2,1–2 27
3 51
3,6.14 51
17 52
26,12 7
30,11 38
38 38
3. Mose
2 40
21,9 25
4. Mose
23,21 6
5. Mose
7,1–6 27
25,17 52
Josua
7,25 25
14,15 25
24,15 50
Richter
13 55
13,8 55
Ruth
1,1 4
1. Samuel
23,17 52
2. Samuel
9,8 52
21,14 47
24,25 47
1. Könige
12,26.28 6
13 6
2. Könige
2 38
5,11 6
1. Chronika
1,32 46
1,34 51
5,20 47
21,3 7
29 31
2. Chronika
18,1 27
33,13.19 47
Esra
8,22.23 47
Esther
3,1 52
Hiob
23,10 35
31,1 29
37,22 35
Psalm
8 45
45,11 39
66,18 48
87 39
90,12 24
106,15 49
110,3 39
Sprüche
18,22 29
31,10 28
Prediger
1,18 48
Hohelied
5,16 43
8,6 38
Jesaja
8,18 48

19,22 47
19,23 46
21,13–16 46
22,11–13 53
60,4 46
60,6 44
61,10 39
65,24 36
Jeremia
32,9 26
48,47 47
49,6.39 47
Hesekiel
10 31
11 31
16 34
16,10 39
38 44
38,13 44
43 51
Daniel
9,2 47
Hosea
12,4 49
Amos
3,3 27
Haggai
2,8.9 35
2,11–14 27
Sacharja
3 6
Maleachi
1,2.3 48
1,3 48
2,15 26
4 41
Matthäus
1,1.2 51
6,22.23 50
8,21 38
12 40
12,48 30
15 54
19,4 24
24,45 41
25 . . . . . 44 ff.
28,20 55
Markus
3,33 30
4,38 6
Lukas
5,27 32
7,23 6
8,21 30
9,32 6
9,57 39
11,34 33
19,41 33
Johannes
1,11 33
1,12 52
1,18 45
2 40
3 45
4 45
4,7 . . . . . 29, 42
7,37 45
11 24
13,30 41
14,17 33
14,19 32
14,21.23 42
14,23 26
16 43
16,13 . . . . . 36 f.
16,14.15 32
16,18 33
17 43
17,3 32
Apostelgeschichte
2 31
7,3.4 8
7,20 27
Römer
4 44
5 . . . . . 34, 36
8 34
8,11 26
8,17 40
9 . . . . . 25, 44, 52
9,11 54
9,12.13 48
11,3 6
13,11.12 43
1. Korinther
7,39 28
11,9 31
15 45
15,4 25
15,20 36
15,27 45
15,32 53
15,35 25
15,55 25
2. Korinther
1 45
1,20 45
3,18 . . . . . 26, 33
6 27
11,2 . . . . . 33, 35
11,2.3 32
Galater
4 . . . . . 46, 52
4,28 45
4,30.31 45
5 39
5,1 5
5,13 5
5,17 36
Epheser
1 . . . . . 44 f.
2 30
3 36
3,14 30
4 30
5 . . . . . 30, 39
5,25 45
5,26.27 35
6,13 5

6,14 5
Philipper
3,14 39
1. Thessalonicher
1 . . . . . 26, 41
4 41
2. Thessalonicher
2 39
1. Timotheus
6,5 38
2. Timotheus
1,12 40
3,1 50
Hebräer
2 45
2,8 45
6 54
11 . . . . . 6, 24 f.
11,9 52
11,11 24
11,13 25
11,26 53
12 39
12,14 54
Jakobus
5,11 24
1. Petrus
1,8 37
3 26
3,5 . . . . . 25 f.
3,7 . . . . . 47, 49
2. Petrus
1,10 26
1,19 41
3,9 31
1. Johannes
5,14 48
Offenbarung
1 35
3,1 35
3,10 32
13,16 35
17 34
19 . . . . . 30, 37
19,7 39
19,8 32
21 38
21,2 32
22 . . . . . 37, 39
22,16.17 42
22,17 . . . . . 42 f.